

5/2021

foto espresso

Naturfotografie

Wälder fotografieren

Streetfotos

People of Pakistan

Inspiration

Vintage-Makrofotografie

Bildbearbeitung

**Himmel ersetzen in
Photoshop**

Neue Software

DxO PhotoLab 5

ON1 Photo RAW 2022



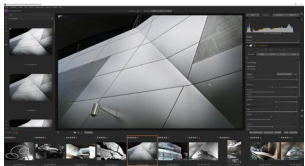
4 Wälder fotografieren – Tipps für alle Wetterlagen

Wälder sind erholsame Rückzugsorte, sie eignen sich aber auch für kreative Entdeckungsreisen – und zwar ganz unabhängig vom Wetter, wenn man weiß, wie man dieses für die Gestaltung der Fotos nutzen kann.



15 People of Pakistan

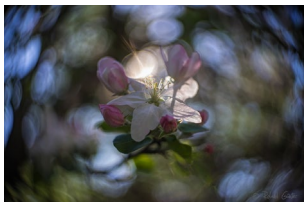
In diesem Beitrag berichtet uns Elizabeth Cowle über die Erfahrungen, die sie als westliche Fotografin in Pakistan sammelte, während sie die Menschen vor Ort in alltäglichen Situation »auf der Straße« fotografierte.



19 DxO PhotoLab 5 – ein Schritt vorwärts

24 ON1 Photo RAW in der Version 2022

DxO PhotoLab und ON1 Photo RAW sind in neuen Versionen verfügbar. Michael Moltenbrey und Volker Gottwald stellen die Neurungen der beiden Anwendungen vor und gehen dabei auf die Stärken und Schwächen näher ein.



36 Vintage-Makrofotografie: Malen mit der Kamera

Die moderne Makrofotografie lebt von großen Abbildungsmaßstäben und perfekter Schärfe. Mit seiner »Vintage-Makrofotografie«, die sich in malerischen Fotos ausdrückt, zeigt Roland Günter einen Gegenentwurf dazu.



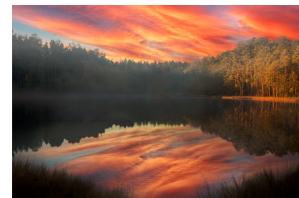
42 China-Importe werden teurer und vielleicht schneller

In diesem Beitrag erklärt Bernd Kieckhöfel, warum Importe aus China künftig teurer und womöglich schneller geliefert werden.



46 Lens-Turbo-Adapter für Crop-Kameras

Mit Lens-Turbo-Adaptoren lassen sich Objektive, die für Vollformat gerechnet sind, ohne Änderung des Bildausschnitts auch an Crop-Sensoren betreiben – und zwar mit einem Zugewinn an Lichtstärke.



50 Ein »besserer« Himmel per Photoshop CC

Den Himmel auszutauschen, ist zum Standardrepertoire geworden – in Luminar, Luminar AI, ON1 Photo, Affinity Photo, LandscapePro, und nun auch in den neueren Versionen von Photoshop CC.

62 Interessante Webseiten

69 Impressum

E-Books by fotoespresso

 **dpunkt.verlag**
www.dpunkt.de

Makrofotografie

Aus Kleinem Großes schaffen

Jürgen Gulbins · Edmund Trumpp

2021 · 292 Seiten

Ebook

ISBN 978-3-96910-244-2

€ 14,99 (D)



Troubleshooting für Lightroom Classic

**Lightroom richtig konfigurieren, optimieren,
warten und Probleme beheben**

Jürgen Gulbins

2021 · 161 Seiten

Ebook

ISBN 978-3-96910-560-3

€ 9,99 (D)

Wälder fotografieren – Tipps für alle Wetterlagen

Ellen Borggreve, Daniël Laan

Es gibt kein schlechtes Wetter. Fotografieren beschränkt sich nicht auf strahlend schöne Tage. Nein, im Gegenteil: An solchen Tagen sollte man lieber wandern oder am Strand liegen. Bei Regen, Nebel und Schnee ist der Wald ein wundervoller Rückzugsort, unter anderem weil dann nur wenige Menschen unterwegs sind und man seine Ruhe hat. Und jede Art von Wetter hat ihren speziellen Charme.

Von allen Wettern ist dasjenige, das zum Sonnenbaden einlädt, am wenigsten für Waldfotografie geeignet. Hartes Sonnenlicht verwandelt die ohnehin schon recht chaotische Waldlandschaft in einen Teppich kontrastreicher Farbflächen. Oft ist man sich dessen bei seinen ersten Waldfotos gar nicht bewusst und dann völlig verblüfft, dass die Fotos keinerlei Ähnlichkeit mit dem haben, was man vor Ort gesehen hat.

Vor allem ist es wichtig, sehr bewusst hinzuschauen. Benennen Sie deutlich, was im Bild zu sehen ist. »Der Baumstamm ist mit hellen Flecken übersät, auf dem Boden ist ein von der Sonne hervorgerufenes Fleckenmuster sichtbar, der vorderste Baum steht vollständig im Schatten ...« usw. Wem es schwerfällt, das Bild in Kontrasten zu sehen, der kann die Augen halb schließen. Dadurch verliert die Szene etwas an Farbe und Details und das Bild wird in Helligkeitswerten sichtbar. So lässt sich schnell abschätzen, wo sich die hellen und dunklen Bereiche befinden.



Abb. 1: Forest of Cascades | Ellen Borggreve | 27 mm, 0,3 s, Blende 11, ISO 640 | Dieses Bild wurde an einem bewölkten Tag untermittelbar nach einem Regenschauer aufgenommen. Dadurch erscheinen die Farben frisch. Gegen die Reflexionen auf den Blättern kam ein Polarisationsfilter zum Einsatz.

Manchmal ist man nur ein einziges Mal in einem bestimmten Wald und es scheint die Sonne. Hoffentlich haben Sie dann genügend Zeit zu warten, bis die Sonne für einen Moment von einer Wolke verdeckt wird. Früh am Morgen bieten sich selbst an sonnigen Tagen manchmal Gelegenheiten, vor allem nach kühlen Nächten mit hoher Luftfeuchtigkeit. Doch dazu später mehr.

Bewölkung

Bewölktes Wetter ist sonnigen Bedingungen deutlich vorzuziehen. Der Kontrast ist viel niedriger und das diffusere Licht erzeugt kaum Lichtflecken. Zudem tritt die Struktur des Waldes besser hervor. Waldfotografie bedeutet zuallererst, Ablenkung, so gut es geht, zu vermeiden. Das fällt bei bewölktem Wetter deutlich leichter als bei grellem Sonnenlicht, das zusätzliche Ablenkung erzeugt. Vor allem zum Erkunden eines

Wälder fotografieren – Tipps für alle Wetterlagen

Waldes ist bewölkt Wetter sehr praktisch. Es enthüllt die im Wald angelegten Strukturen und der verminderte Kontrast erlaubt einen guten Blick auf vorhandene Potenziale.

Nebel

Nebel, eigentlich eine Wolke in Bodennähe, gehört allgemein zu den besten Bedingungen für Waldfotografie. Er verbirgt »Krempel« vor den Blicken, sodass der Wald ruhiger wirkt. Zudem kann Nebel einem Bild Tiefe geben. Die Landschaft nimmt ein malerisches Aus-

sehen an, wenn im Dunst die Formen verschwimmen und die Farben weniger intensiv wirken. Ein hellgrauer Nebel, der von der Sonne beschienen wird, kann das Blau des Himmels darüber oder zum Beispiel das frische Frühlingsgrün des Waldes annehmen. Im Gegenlicht hat man dann wieder genau die kräftigen Farben des Sonnenlichts.

Fotografieren im Nebel kann einige Probleme mit sich bringen. Das augenscheinlichste Problem ist, dass der Autofokus der Kamera zum Scharfstellen Kontrast braucht. Deshalb werden die meisten Kameras Probleme haben, im Nebel ordentlich zu fokussieren. Die Lösung liegt darin, manuell scharfzustellen. Doch in dichtem Nebel fällt auch das nicht immer leicht. Vergrößern Sie das Bild im Live-View-Modus oder im elektronischen Sucher, während Sie manuell scharfstellen. Ein wenig Unterbelichtung kann ebenfalls helfen, Details dabei besser zu erkennen. Sie sollten nur nicht vergessen, die Belichtung anschließend wieder richtig einzustellen.



Abb. 2: Sweet Serendipity | Ellen Borggreve | 83 mm, 1 s, Blende 13, ISO 100 | Dunst hält sich manchmal nur wenige Minuten, und dann heißt es schnell sein. Dieses Foto zeigt, wie das Frühlingsgrün den Nebel färbt und so ein mystisches Bild erzeugt.

Wälder fotografieren – Tipps für alle Wetterlagen

Nebel kann auch zu dicht sein, um ein Teleobjektiv zu benutzen. Ein Teleobjektiv verdichtet Dinge visuell, was für die Waldfotografie äußerst praktisch ist. Allerdings rückt es auch die kleinen Tröpfchen enger aneinander und so wirkt der Nebel noch dichter. Bei schwachem Dunst können Sie das für sich nutzen. Ist der Nebel sehr dicht, sollten Sie besser ein Standard- oder sogar ein Weitwinkelobjektiv verwenden, weil Sie sonst einfach nur eine große leere Fläche aufnehmen.

Manchmal ist Nebel klatschnass. Zumindest im Winter kommt das regelmäßig vor. Dies ist für Kameras nicht ganz ungefährlich, denn Nebel kann den gleichen Effekt haben wie Regen. Eine Regenhülle oder eine Plastiktüte um das Objektiv hilft die Kamera trocken zu halten. Viele Kameras haben keinen ausreichenden Spritzwasserschutz, sodass Feuchtigkeit selbst ins Batteriefach eindringen kann – mit allen damit verbundenen Folgen. Außerdem ist Vorsicht beim Wechseln der Objektive geboten. Aufgrund der hohen Luftfeuchtigkeit kann sich dabei Kondensat auf dem Sensor bilden. Das Innere der Kamera ist schließlich wärmer und trockener als die äußere Luft. Dieses Risiko ist an nebligen Wintertagen mit Temperaturen unter null am größten.

Ein im Nebel aufgenommenes Foto wird eher kontrastarm sein. Manchmal bleibt im Histogramm nur noch ein ganz schmaler »Berg« übrig. Das ist völlig normal und keineswegs ein Zeichen für ein schlecht belichtetes Foto. In nebligen Szenen finden sich deshalb kaum echte Schwarz- und Weißtöne, weil durch den



Abb. 3: Mystified | Ellen Borggreve | 141 mm, 0,4 s, Blende 13, ISO 100 | An dunklen Dezembertagen kann der Nebel dem Wald eine düstere und mystische Stimmung verleihen. Hier kam ein Polarisationsfilter zum Einsatz, um die Sättigung der vorhandenen Farben zu erhöhen.

Nebel alle Farben zu Grau tendieren.

In der Nachbearbeitung muss Ihnen vor allem klar sein, dass Nebel aus kleinen Tröpfchen besteht. Sollten Sie die automatische Rauschunterdrückung einsetzen, wird diese Funktion den Nebel als Rauschen interpretieren und dem Bild unnötig Gewalt antun.

Wenn Sie bei Nebel ein Teleobjektiv einsetzen, ist die Wahrscheinlichkeit hoch, dass Ihr Bild an Tiefe ver-

liert. Dem können Sie entgegenwirken, indem Sie weniger stark heranzoomen und Elemente einbeziehen, die sich in Ihrer Nähe befinden. Weil so die ersten Bäume deutlicher zu sehen sind als die nachfolgenden, wird das Gefühl von Tiefe spürbar verstärkt.

Regen

Abgesehen davon, dass die meisten Menschen beim Fotografieren Wärme strömendem Regen vorziehen, kann Regen im Wald äußerst reizvoll sein. Genau wie bei Nebel ist das Licht diffuser, während durch die Nässe auf den Blättern die Farben kräftiger wirken.

Regentropfen erzeugen Reflexionen, die Sie vielleicht gar nicht bemerken, die Ihre Kamera aber aufnimmt. Das kann sich störend auswirken und schwächt vor allem die Farbsättigung ab. Achten Sie vor allem auf sichtbares Glitzern. Stört es, hilft ein Polarisationsfilter, der das Glitzern entfernt und so Ruhe ins Bild bringt. Manchmal kann man jedoch die Reflexionen etwa auf einem Baumstamm nutzen, um Bäume im Bild zu unterscheiden. Deshalb ist es wichtig, sich der Reflexionen bewusst zu sein und dann zu entscheiden, ob das Bild dadurch gewinnt oder nicht. Wenn Sie sich nicht sicher sind, sollten Sie auf jeden Fall ein Bild mit und eines ohne Polarisationsfilter aufnehmen. Der Polarisationsfilter soll nicht nur die Reflexionen entfernen, sondern verstärkt zusätzlich die Farbsättigung. Das sorgt vor allem im Frühjahr und Herbst für eine paradiesische Stimmung.

Pfützen können im Wald zum einen für interessante Spiegelungen von Bäumen und Farben sorgen, zum anderen eine Farbe spiegeln, die viel Aufmerksamkeit auf sich zieht. Auch in Wäldern mit Bächen und Wasserfällen ist Regen wundervoll. Das Grün rundum wirkt dann üppiger und frischer. Starkregen ist sicher nicht

gut für die Kamera, kann jedoch Fotos mit fast grafischer Textur liefern, wenn die richtige Belichtungszeit den Regen in Streifen verwandelt. So entsteht ein sehr malerisches und künstlerisches Bild. Stecken Sie ein Mikrofasertuch ein und kontrollieren Sie ständig, dass das Objektiv frei von Regentropfen ist, denn ein Foto mit Tropfen auf dem Objektiv ist in der Nachbearbeitung kaum noch zu retten.

Abb. 4: Saga of the Obscure Trees
| Ellen Borggreve | 72 mm, 0,4 s,
Blende 13, ISO 100 | Dies ist ein
Beispiel für ein in sehr dichtem
Nebel aufgenommenes Bild. Um
dennoch Tiefe zu erzeugen, stellte
ich mich sehr dicht an den ersten
Baum, der dadurch besonders ins
Auge springt.





Abb. 5: Bigfoot | Ellen Borggreve | Focus-Stack aus 2 Aufnahmen bei 28 mm, 1/25 s, Blende 9, ISO 1600 | Dieses Foto wurde im strömenden Regen aufgenommen, wodurch es nahezu unmöglich war, ein Bild ohne Wassertropfen auf dem Objektiv aufzunehmen. Darum habe ich nach jedem Foto das Objektiv getrocknet und später aus zwei Fotos, bei denen die Tropfen an verschiedenen Stellen saßen, in Photoshop ein Bild erzeugt, auf dem keine Wassertropfen zu sehen sind. Ich habe bewusst schwächer polarisiert, um den Fokus stärker auf die Struktur im Fuß zu lenken, indem ich die durch die Nässe verursachten Reflexionen auf ihr erhalte.

Sonnenstrahlen

Für viele sind Sonnenstrahlen die magischste Erscheinung im Wald. Dieser auch als Sonnenharfen bezeichnete Lichteffekt entstehen bei hoher Luftfeuchtigkeit oder wenn der Wald nach einem Regenschauer noch feucht ist. Die Bäume beginnen dann durch die heiße Sonne auf ihrer Rinde zu dampfen. In diesem Wasserdampf werden die Sonnenstrahlen sichtbar.

An Tagen mit Morgennebel vor Sonnenaufgang sind die Chancen auf Sonnenharfen am besten. Und entgegen der vorherrschenden Meinung, dass dies vor allem ein typisches Herbstphänomen ist, sind auch im Sommer regelmäßig Sonnenharfen zu beobachten. Brechen Sie an einem Morgen auf, wenn nachts der Taupunkt erreicht wurde und frühmorgens die Luftfeuchtigkeit noch hoch ist. Die Rede ist dabei von einem sehr hohen Wert weit über 90 %.

Sonnenstrahlen kann man nur in Richtung der Sonne beobachten. Sie entstehen, wenn das Sonnenlicht zum Beispiel durch feinen Nebel (aber auch Staub) gestreut und durch die Blätter der Bäume gebrochen wird. Die Größe der Strahlen hängt von der Dichte des Blätterdachs ab. Gibt es dort ein großes Loch, so bildet sich ein gewaltiges Lichtbündel, während bei kleineren Öffnungen feinere Strahlen entstehen.

Es lohnt sich, wenn man zum Fotografieren von Sonnenstrahlen mit der Location gut vertraut ist. Welche schönen Teile des Waldes liegen zum Beispiel in der richtigen (östlichen/südöstlichen) Richtung?



Abb. 6: Die Wirkung der Sonnenstrahlen wird vollständig durch das (Weitwinkel-)Objektiv (des iPhone) zunichtegemacht. Zudem wird deutlich, wie viel Himmel mit ins Bild kommt, wodurch das intime Waldgefühl überhaupt nicht mehr entsteht. Darunter das Bild, das die Kamera auf dem Stativ aufgenommen hat ...



Abb. 7: The Dreaming Trees | Ellen Borggreve | 97 mm, 0,4 s, Blende 11, ISO 400 | Sonnenharfen in einem dichten Nadelwald haben häufig feinere Strahlen als in einem Wald mit größeren Öffnungen im Blätterdach.

Wälder fotografieren – Tipps für alle Wetterlagen

Es hilft auch, wenn man weiß, welche Stellen eher zu hoher Luftfeuchtigkeit neigen. Um das herauszufinden, muss man eine Location immer wieder besuchen und viel Erfahrung sammeln.

Die eindrucksvollsten Aufnahmen entstehen, wenn man Sonnenharfen mit einem Teleobjektiv fotografiert. Ein Weitwinkelobjektiv würde den Raum zwischen den Strahlen optisch vergrößern, wodurch der Effekt weniger spektakulär wäre. Ein Teleobjektiv macht genau das Entgegengesetzte und rückt die Strahlen gleichsam dichter zusammen. Allerdings kann man die Strahlen, wenn sie dicht genug beieinanderstehen, auch mit einem Standardobjektiv, z. B. einem 24–70-mm-Objektiv aufnehmen. Falls die Sonne nur knapp außerhalb des Bildes steht, sollten Sie eine Sonnenblende verwenden oder das Objektiv mit der Hand abschirmen, um Überbelichtung zu vermeiden.

Häufig lösen solche Bedingungen eine Art lyrischen Übermut aus und man achtet weniger auf Kameraeinstellungen und Komposition. Das ist jedoch enorm wichtig, denn die Sonnenstrahlen bilden Linien, die dem Bild nützen, aber auch extrem schaden können, wie schön das Licht auch sein mag.

Die Strahlen verlaufen oft horizontal, wodurch das Bild nicht viel gewinnt. Dann heißt es Geduld bewahren und warten, bis die Strahlen Ihr Bild bereichern. Wenn die Sonne hoch genug steht, dringen die Strahlen vertikal in den Wald ein. Da auch Bäume vertikal orientiert sind, gewinnt das Bild dadurch in den meis-



Abb. 8: Suivre la lumière | Ellen Borggreve | 110 mm, 1/6 s, Blende 13, ISO 100 | Das Sonnenlicht war an diesem frühen Augustmorgen sehr diffus. Der dichte Nebel begann sich gerade zu lichten und streute das Sonnenlicht, wodurch eine verträumte Stimmung entstand.

ten Fällen. Der Zeitpunkt, an dem die Sonne hoch genug steht, hängt stark von der Jahreszeit ab. Im Herbst ist das meist erst nach 14 Uhr.

Bei leichter Schleierbewölkung sind die Strahlen etwas verschwommener als bei strahlend blauem Himmel. Es entsteht eine verträumte Atmosphäre, die ohne Weiteres mit etwas offenerer Blende fotografiert werden kann. Scharf abgegrenzte Strahlen haben eine geringere Streuung und erzeugen eher ein dramatisches als ein verträumtes Bild. Das erfordert häufig eine klei-

neren Blendenöffnung (bzw. einen höheren Blendenwert).

Die Sonnenstrahlen räumen das Bild ordentlich auf, da sie den Hintergrund vor den Blicken verbergen. Auch wenn die Strahlen das Hauptmotiv des Bildes bilden, sollten Sie die Komposition im Blick behalten und nicht zu ungeduldig sein. Verschwinden die Strahlen, weil sich eine Wolke vor die Sonne schiebt, dann tauchen sie danach oft wieder auf. Packen Sie also nicht zu schnell Ihre Kamera ein. Wenn Sie zudem in Ihrem

Wälder fotografieren – Tipps für alle Wetterlagen

Bild einen Sonnenstern kreieren wollen, dann stellen Sie einen hohen Blendenwert ein (Blende 18 oder höher) und lassen Sie die Sonne eine Winzigkeit hinter einem Baum hervorblitzen. Nicht jedes Objektiv ist dafür gleichermaßen geeignet, auf diese Weise können jedoch schöne Bilder entstehen. Achten Sie darauf, dass keine Linsenreflexionen (Flecke, die durch das Fotografieren gegen die Sonne verursacht werden) im Bild auftauchen. Sollten diese Blendenflecke trotz allem entstehen, machen Sie ein zweites Foto, auf dem Sie die Sonne verdecken, indem Sie genau an dieser Stelle Ihren Finger vor das Objektiv halten. In der Nachbearbeitung fügen Sie dann beide Fotos zusammen.

Dämmerung

In der Zeit vor Sonnenaufgang bzw. nach Sonnenuntergang ist der Wald oft in ein etwas kühleres Licht getaucht als während der Goldenen Stunden. Diese »Blaue Stunde« ist die Art von Dämmerung, während der man gerade noch die Belichtungsautomatik seiner Kamera nutzen kann. Bei den meisten Kameras funktioniert das bis zu einer Belichtungszeit von 30 Sekunden sowohl bei Blendenvorwahl (A oder Av) als auch bei Verschlusszeitvorwahl (S oder Tv). Vor allem bei Windstille kann man so noch wundervolle Fotos kreieren. Macht die Lichtsituation Belichtungszeiten von über 30 Sekunden erforderlich, wird es zunehmend schwieriger, scharfzustellen, richtig zu belichten und das Rauschen im Griff zu behalten. Wir möchten Ihnen



Abb. 9: Forest of Metaphors I | Daniël Laan | Focus-Stack aus 4 Aufnahmen bei 90 mm, 0,5 s, Blende 13, ISO 100 | Verändern Sie doch einmal den Weißabgleich Ihrer Kamera – auch wenn Sie im Raw-Format fotografieren. So können Sie nicht nur sehen, wie sich das Aussehen Ihres Fotos verändert, es inspiriert Sie vielleicht auch, einmal etwas anderes auszuprobieren. Ein kühler Weißabgleich bringt zum Beispiel Spannung in die Geschichte.

deshalb ans Herz legen, sich diese 30-Sekunden-Grenze zu merken und als Richtwert zu verwenden.

Arbeitsweise: Stellen Sie an Ihrer Kamera die Blendenvorwahl ein. Wählen Sie eine mittlere Blende zwischen 8 und 14 bei ISO 100 (oder dem minimalen ISO-Wert der Kamera). Zeigt der Belichtungsmesser nun an, dass die Belichtungszeit kürzer als 30 Sekunden ist? Dann können Sie weiter mit ISO 100 fotografieren. Ist

sie länger als 30 Sekunden? Dann ist es an der Zeit, den ISO-Wert zu erhöhen. Falls Sie zu viel Rauschen auf den Fotos bemerken, können Sie die Belichtungszeit auch erhöhen. Doch aufgepasst: Je länger die Belichtungszeit und demzufolge je dunkler es nach Sonnenuntergang wird, desto weniger Zeit bleibt Ihnen, die Belichtung oder Ihre Komposition anzupassen. Dann ist es an der Zeit einzupacken.

Schnee und Eis

Vielleicht denkt so mancher, der Winter sei eine langweilige Jahreszeit, die dem Waldfotografen kaum etwas zu bieten habe. Doch Sie werden sicher zustimmen, dass sich der Wald bei Schnee und Eis in eine Märchenwelt verwandelt. Dick verschneite Nadelbäume sehen besonders charmant aus, und mit etwas Gegenlicht und leichtem Wind kann man funkelnd herabrieselnde Schneeflocken fotografieren.

Auf stark strukturierten Bäumen (wie Eichen und Akazien) hält sich der Schnee viel besser als auf »glatten« (wie Platanen und Buchen). An nebligen Wintertagen, wenn die Temperaturen unter null sinken, entsteht häufig Reif, der die Landschaft in ein weißes Märchenland verwandeln kann. Auf größeren Bäumen mit dicken Ästen entsteht dann eher eine Lage Eis um die Zweige, doch Bäume mit dünneren Ästen, wie Weiden und Birken, legen sich einen prächtigen weißen Schleier zu. Der Schnee bedeckt die Unordnung auf dem Waldboden mit einem weißen Teppich und schon sieht alles viel geordneter aus. Doch nun fallen Reifenspuren, Fußabdrücke und offene Stellen besonders auf. Wie in einem dunklen Wald ein Lichtfleck die Aufmerksamkeit auf sich lenkt, so trifft dies im verschneiten Wald auf einen dunklen Fleck zu.

In einer weißen Welt gelten etwas andere Regeln für die Komposition. So kann man zum Beispiel weite Teile des Himmels einbeziehen, da sich das Weiß des Himmels und das Weiß am Boden nun zu einem zusammenhängenden und minimalistischen Bild verbinden.



Abb. 10:
Snow Tangle | Ellen
Borggreve | 113 mm,
1/30 s, Blende 11, ISO 100
| Diese Eichen halten
mit ihren bizarren
Zweigen den Schnee
wunderschön fest.
Im Hintergrund sieht
man kleine, ebenfalls
mit Schnee bedeckte
Tannen.

Wälder fotografieren – Tipps für alle Wetterlagen

Schnee und Nebel bilden zusammen eine magische Kombination. Die Kamera tendiert möglicherweise zum Unterbelichten. Deshalb sollte man das Histogramm im Blick behalten. Ein in Schnee und Nebel aufgenommenes Foto enthält zwar wenig Kontraste, dafür aber pure weiße Farbtöne. Deshalb wird das Histogramm am rechten Rand einen Berg anzeigen (müssen). Der Schnee wirkt wie ein Reflektor und hellt alle Farben zu Pastelltönen auf. Der Nebel wird durch diese Reflexionen ebenfalls beeinflusst und ist viel heller als ohne Schnee. Das führt zu fehlender Tiefe in den Fotos und eignet sich daher besonders zum Aufnehmen grafisch anmutender Bilder.

Steigen die Temperaturen über den Gefrierpunkt, verfärben sich die Baumstämme von all der Feuchtigkeit dunkel. Dann entstehen starke Kontraste: Die fast schwarzen Stämme heben sich deutlich vom Weiß des Schnees ab. In solchen Momenten sollte man sehr gut auf das Histogramm achten und sich bewusst sein, dass mittlere Tonwerte im Bild fehlen. Auch diesen Effekt kann man ausgezeichnet für abstrakte und grafische Fotos einsetzen.

Nach dem Fotografieren im Schnee sollte die Kamera am besten in der Tasche bleiben, im Kofferraum transportiert werden und sich dann zu Hause etliche Stunden in der Tasche akklimatisieren. Selbst nach zwei Stunden wird sich die Kamera noch immer eiskalt anfühlen und sofort beschlagen, sobald Sie sie aus der Tasche holen. Haben Sie Geduld und lassen Sie sie in aller Ruhe wieder warm werden.



Ellen Borggreve / Daniël Laan
Praxisbuch Wälder fotografieren

ISBN Print: 978-3-86490-813-2
222 Seiten, Festeinband
32,90 €

Die Magie der Natur



2021
222 Seiten · € 32,90 (D)
ISBN 978-3-86490-813-2



2021
200 Seiten · € 32,90 (D)
ISBN 978-3-86490-772-2



2021
248 Seiten · € 36,90 (D)
ISBN 978-3-86490-802-6



2021
300 Seiten · € 36,90 (D)
ISBN 978-3-86490-811-8



2021
208 Seiten · € 29,90 (D)
ISBN 978-3-86490-831-6



2021
256 Seiten · € 34,90 (D)
ISBN 978-3-86490-709-8



2020
292 Seiten · € 34,90 (D)
ISBN 978-3-86490-723-4



2020
300 Seiten · € 34,90 (D)
ISBN 978-3-86490-785-2

People of Pakistan

Elizabeth Cowle

Die Idee, in Pakistan zu fotografieren, wurde in den frühen 70er Jahren geboren, als ich als junge Erwachsene eine Reise von London nach Kathmandu unternahm, die auch einen Besuch dieses erstaunlichen Lands beinhaltete. Obwohl es viele Ähnlichkeiten mit den Nachbarländern Pakistans (wie z. B. Afghanistan oder Indien) gab, erinnerte ich mich daran, dass es von der Außenwelt abgeschottet zu sein schien und innerhalb seiner eigenen Kultur und Grenzen existierte. Heutzutage ist man fasziniert davon, Länder zu besuchen, die – wie z. B. Kuba – aus der Zeit gefallen zu sein scheinen, und als sich mir die Gelegenheit bot, Pakistan erneut zu besuchen, ahnte ich bereits, dass ich einen solchen Zustand erleben würde.

Viele Fotografen, die sich der Straßenfotografie widmen, haben Angst davor, mit Fremden zu interagieren und sich unter sie zu mischen. Straßenporträts können eine weitere Ebene der Angst mit sich bringen – egal, ob man sich dabei als Fotografierender zu erkennen gibt oder nicht. Denn man muss sich den unbekanntesten Personen stark annähern, um ein überzeugendes Foto zu machen. Ich fühle mich im Allgemeinen sehr wohl und selbstbewusst, wenn ich auf die Straße gehe und mit Fremden interagiere, unabhängig vom Land, der Umgebung, der Kultur oder den Sprachbarrieren. In Pakistan jedoch hatte ich als westliche, englischsprachige Frau meine eigenen Schwierigkeiten, wenn ich versuchte, mich unter die Leute zu mischen, mich in die Umgebung einzufügen und Porträts zu machen.



Unabhängig davon, dass ich mich angemessen kleidete, schien es ein unbekanntes Konzept zu sein, als weibliche Fotografin Aufmerksamkeit zu erregen, besonders auf dem Land und in kleineren Dörfern. Mir wurde schnell klar, dass ich meine Herangehensweise ändern und einsehen musste, dass es schwierig sein würde, ungestellte Fotos zu machen, und dass ich mich stattdessen darauf einlassen musste, dass die Leute mich anschauten oder direkt in die Linse schauten.

Es war mir immer noch sehr wichtig, die Menschen und ihre alltägliche Umgebung einzufangen, um den Fotos Authentizität zu verleihen. Bei vielen Gelegenheiten wurde ich von neugierigen Kindern und Frauen umschwärmt; die Männer hielten meist einen kurzen Abstand, aber sobald ich ihnen das Foto auf meinem Kamerabildschirm zeigte, verringerte sich ihr Zögern und ihr Lächeln wurde wärmer und drückte ihre Wertschätzung für die Ehre aus, fotografiert zu werden.

People of Pakistan



People of Pakistan

Wenn möglich, tauschte ich die Kontaktdaten aus und schickte die Fotos zurück, entweder in gedruckter oder elektronischer Form.

Pakistan kann ein schwieriger Ort zum Fotografieren sein; ein Ort, an dem man wirklich über gute, manchmal kreative Kommunikationsfähigkeiten verfügen, und an dem man strenge ethische und religi-

öse Regeln respektieren und einhalten muss. Meine fotografische Reise verlief nicht ohne Zwischenfälle und schwierige Begegnungen; ich entging einer Bombenexplosion nur um Minuten und wurde als Ungläubige beschimpft.

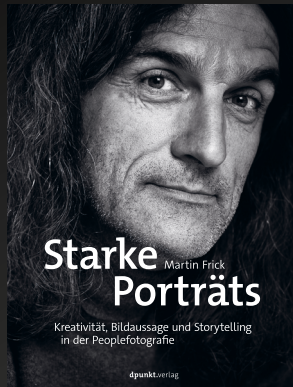
Nach außen hin ist Pakistan ein Land, das in der Zeit stehen geblieben ist, in dem es kaum Tourismus gibt

und das definitiv nichts für schwache Nerven ist. Aber es war berauschend, unter den Menschen zu sein, die mich mit ihrer extremen Gastfreundschaft und Freundlichkeit in ihren Bann zogen, mir oft nicht erlaubten, für das Essen zu bezahlen, obwohl sie es sich selbst kaum leisten konnten, und sich dafür bedankten, dass ich in ihrem Land zu Gast war. ■



Elizabeth Cowle wurde 2019 mit dem »Fellowship of The Royal Photographic Society« (FRPS) ausgezeichnet. Sie hat sich auf Straßenporträts spezialisiert und ist für ihre Aufnahmen in viele Länder gereist. Sie hat unter anderem die Rohingya-Gemeinschaft in Kuala Lumpur, Malaysia, dokumentiert und die beiden Bücher »People of Pakistan« und »Caring for CAMBODIA, Caring for CHILDREN« veröffentlicht. Außerdem wurde sie in vielen internationalen Fotomagazinen, Büchern und Social-Media-Blogs vorgestellt und hatte eine Einzelausstellung »I Know Who I Am« in der Royal Photographic Society, Fenton House UK.

Porträtfotografie – mehr als nur Gesichter



2021
256 Seiten · € 34,90 (D)
ISBN 978-3-86490-857-6



2021
452 Seiten · € 39,90 (D)
ISBN 978-3-86490-733-3



2021
268 Seiten · € 29,90 (D)
ISBN 978-3-86490-828-6



2021
160 Seiten · € 24,90 (D)
ISBN 978-3-86490-795-1

Tierisch gute Porträts



2021
ca. 381 Seiten · ca. € 36,90 (D)
ISBN 978-3-86490-870-5



2020
278 Seiten · € 34,90 (D)
ISBN 978-3-86490-690-9



2019
248 Seiten · € 19,95 (D)
ISBN 978-3-86490-670-1



2019
206 Seiten · € 29,90 (D)
ISBN 978-3-86490-629-9

DxO PhotoLab 5 – ein Schritt vorwärts

Michael Moltenbrey

Will man seine digitalen Fotos verwalten und bearbeiten, so ist man schon länger nicht mehr alleine auf den großen Platzhirsch angewiesen. Entsprechende Fotoverwaltungs- und Bearbeitungssoftware gibt es mittlerweile wie Sand am Meer. Viele der Produkte bieten innovative Lösungen und erfreuen sich einer stetig wachsenden Nutzergemeinde.

Ein eben solches Produkt ist PhotoLab des französischen Herstellers DxO, welches gerade erst in Version 5 erschienen ist. Die neue Version bringt dabei zahlreiche Neuerungen in der Bildbearbeitung als auch der Verwaltung mit. Im Folgenden wollen wir uns das genauer anschauen.

Was ist DxO PhotoLab?

Mit PhotoLab können Sie Ihre Fotos in einfacher Weise verwalten und bearbeiten. Das Programm steht für Microsoft Windows und Apple macOS zur Verfügung, und zwar in zwei Versionen – eine *Essential Edition* und eine *Elite Edition*. DxO setzt beim Vertrieb des Programms nicht auf ein Abo-Modell. Sie können sich jeweils eine Demo-Version herunterladen und diese 30 Tage ohne Einschränkungen nutzen und ausgiebig testen. Bei Gefallen kann das Programm dann durch eine Einmalzahlung erworben werden.

Die Benutzeroberfläche von PhotoLab 5 macht einen sehr aufgeräumten Eindruck. Es bietet zwei Register: die »Fotothek« und »Bearbeiten«.

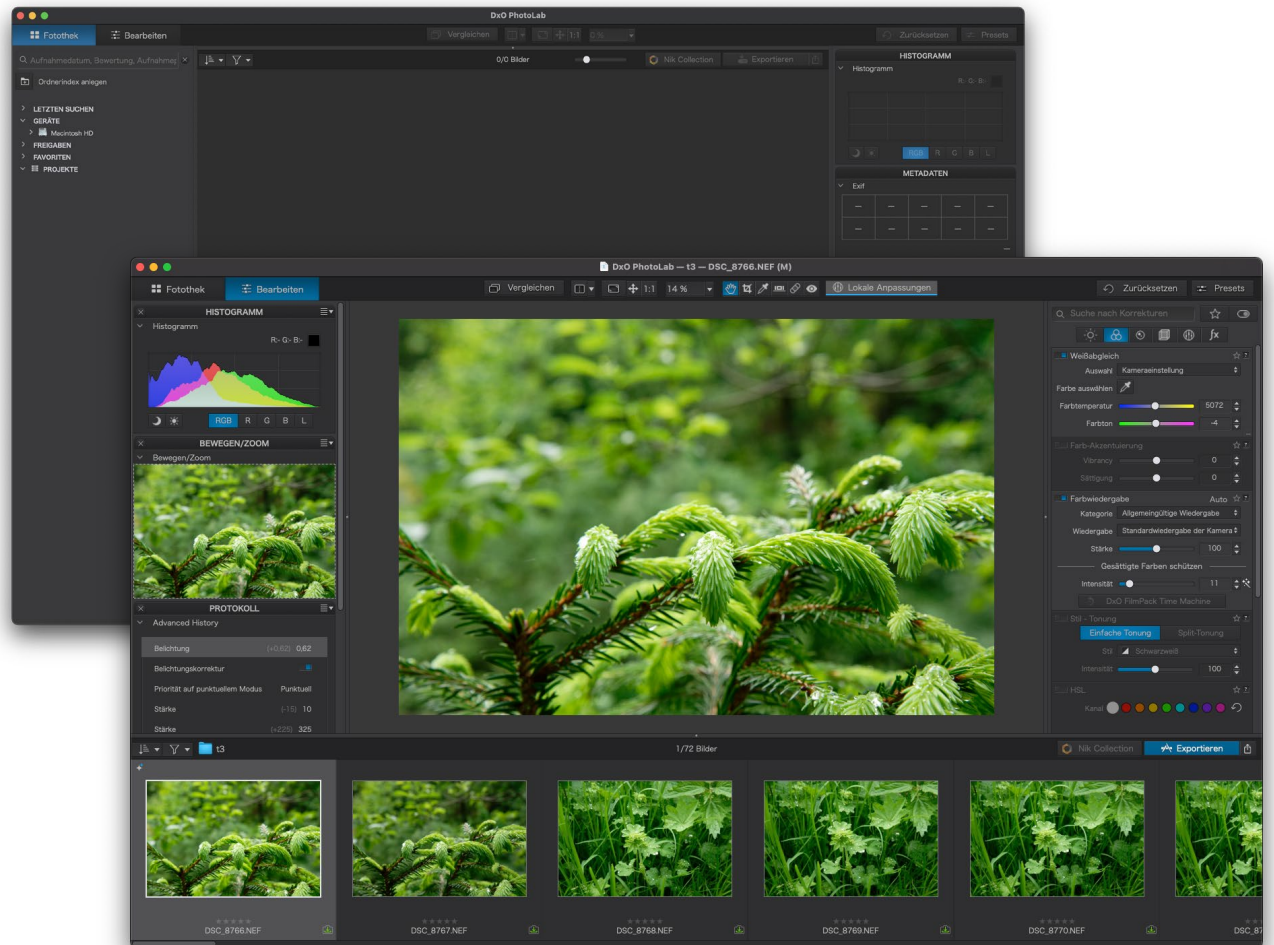


Abb. 1: Die Benutzeroberfläche von DxO PhotoLab 5 – oben die Ansicht der »Fotothek«, unten »Bearbeiten«

In Ersterem können Sie Ihre Bilder verwalten und in Letzterem diese bearbeiten und entwickeln.

Um es Ein- und Umsteigern leichter zu machen, bietet PhotoLab die Möglichkeit, zwischen verschiedenen Arbeitsbereichen zu wechseln. Gemeint ist damit die Art und Weise, wie Funktionen auf der Benutzeroberfläche dargestellt werden. In der einfachen Variante *DxO Standard* werden gegenüber *DxO Advanced* nur wesentliche Funktionen und Regler angeboten, um so

die Benutzung des Programms zu vereinfachen. Diese Art der Darstellung sollte in den meisten Fällen sogar schon ausreichend sein. Will man mehr, so kann man problemlos in den anderen Arbeitsbereich wechseln oder gar seinen eigenen definieren.

Doch dies sind nicht die einzigen Punkte, in denen sich PhotoLab von anderen Konkurrenten absetzt.

PhotoLab zwingt Sie beispielsweise nicht, ihre Fotos in einen proprietären Katalog zu importieren und so

die Kontrolle über sie aus der Hand zu geben. Vielmehr können Sie Ihre Fotos auf Dateisystemebene in Ordner ablegen, wie es Ihnen beliebt. PhotoLab verwaltet lediglich Metadaten, wie EXIF-/IPTC- und persönliche Informationen, zu Ihren Fotos in einer Datenbank, um diese schneller zugreifbar zu machen. Diese lassen sich jedoch einfach exportieren. Sie entscheiden, wo und wie Ihre Fotos abgespeichert werden. Anders als bei einer proprietären Datenbank stehen Sie also nicht vor dem Problem eines Lock-Ins, wenn Sie sich doch einmal für einen Wechsel entscheiden sollten oder Ihre Bilder parallel noch mit anderen Programmen bearbeiten wollen.

Um die Nutzung innerhalb PhotoLab komfortabler zu machen, können Sie jedoch Ihre Fotos logisch zu Projekten strukturieren. Aber auch hier nimmt das Programm keine Änderungen an Ihrer Ablage innerhalb des Dateisystems vor. Übrigens interessiert es PhotoLab nicht, wo die Fotos tatsächlich liegen. Ob diese nun auf der lokalen Festplatte Ihres Computers, einer angeschlossenen externen Festplatte, auf einem Netzlaufwerk, etwa einer NAS, oder irgendwo in der Cloud liegen, ist nicht von Belang.

Neben diesen Elementen ist PhotoLab vor allem für seine einfache Bearbeitung der Fotos, seines eleganten Workflows und seiner herausragenden Technologien, die mitunter auf künstliche Intelligenz setzen, bekannt.

Was ist neu in Version 5?

Mit der gerade erschienenen Version 5 hat DxO zahlreiche Neuerungen eingeführt und bestehende Ansätze weiter optimiert.

Ein Nachteil, unter dem die bisherigen Versionen von PhotoLab litten, war eine etwas eingeschränkte Fotoverwaltungsfunktionalität. So ist es jetzt möglich, IPTC- und EXIF-Daten zu bearbeiten. IPTC ist hierbei der allgemein bekannte Standard zur Speicherung und zum Austausch von Metadaten in Fotos. Seit Version 5 können nun alle Felder frei bearbeitet werden. Ferner können wie gewohnt Bilder durch das Vergeben einer Sterne-Bewertung organisiert und gefiltert werden.

Das Verwenden von Stichwörtern (Keywords) wurde deutlich verbessert. Hierarchische Stichwörter werden nun vollumfänglich unterstützt. Die Verwaltung ebendieser ist durch die Ansicht in einer Baumstruktur einfacher geworden.

Dennoch hinkt PhotoLab in puncto Bildverwaltung anderen Programmen noch etwas zurück. DxO hat jedoch mit den letzten Versionen gezeigt, dass daran gearbeitet wird. So bleibt die berechtigte Hoffnung, dass PhotoLab demnächst hier aufholen kann.

Der Schwerpunkt der neuen bzw. verbesserten Merkmale liegt jedoch in erster Linie im Bereich der Bearbeitung und Entwicklung der Fotos. Hier scheint PhotoLab der Konkurrenz in einigen Punkten weiter zu enteilen.

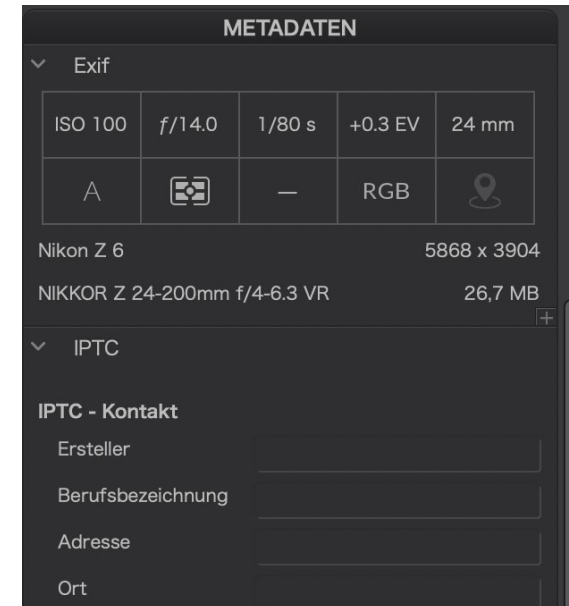


Abb. 2: PhotoLab 5 unterstützt die Bearbeitung und Verwaltung von Metadaten verschiedenster Art wie EXIF und IPTC.

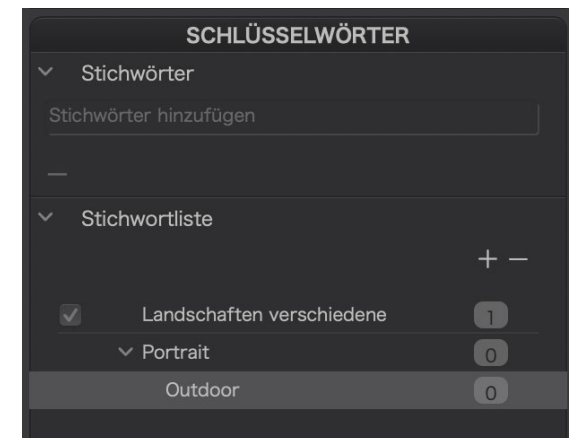


Abb. 3: Mithilfe einfacher und hierarchischer Schlagwörter lassen sich Fotos sortieren, gruppieren und filtern.

Eines der absoluten Alleinstellungsmerkmale von PhotoLab war von Anfang an die auf künstlicher Intelligenz basierende Rauschminderung. DxO bezeichnet diese Technologie als PRIME bzw. die noch ausgefeiltere, aber rechenintensivere Variante als DeepPRIME.

Die zugrundeliegenden neuronalen Netze wurden durch die Analyse von Millionen von Bildern trainiert, die aus einem Fundus von über 15 Jahren stammen, der sich im Rahmen der Forschungsarbeiten DxOs im Bereich des Kalibrierens Hunderter Kameras und Tausender Objektive angesammelt hat. Diese einzigartige Rauschminderung hat schon in der vorherigen Version beeindruckt. Sie liefert sehr gute Ergebnisse, teils zeigt sich eine Verbesserung um etwa zwei ISO-Stufen. DeepPRIME setzt dabei nicht nur auf »bloßes« Entrauschen, sondern kombiniert dieses mit gleichzeitigem »Demosaiicing«. Dabei wird das Rauschen deutlich reduziert, aber gleichzeitig Bildinformation wieder hergestellt, ohne dass dabei Farbdetails verloren gehen. Dieses rechenintensive und daher eher etwas langsamere Verfahren wurde weiter verbessert und erfuhr in Version 5 eine deutliche Beschleunigung. DxO nennt hier eine Beschleunigung um den Faktor 1,5 unter Windows-Systemen und etwa einer Vervierfachung auf Apple-Rechnern mit Apple Silicon Prozessoren. Diese Werte ließen sich im täglichen Einsatz bestätigen.

Worin liegen nun die Vorteile? Nicht immer lassen sich hohe ISO-Werte beim Fotografieren vermeiden,

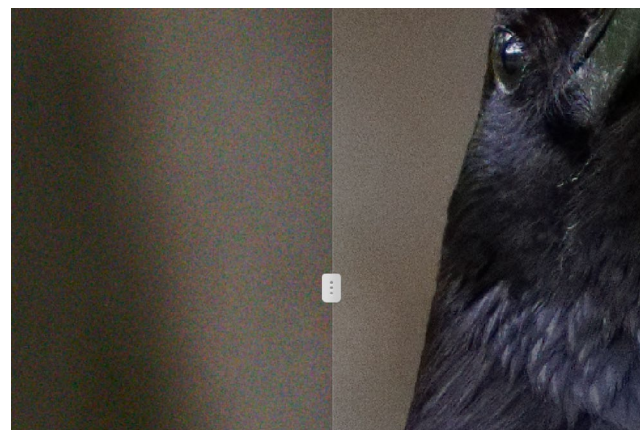
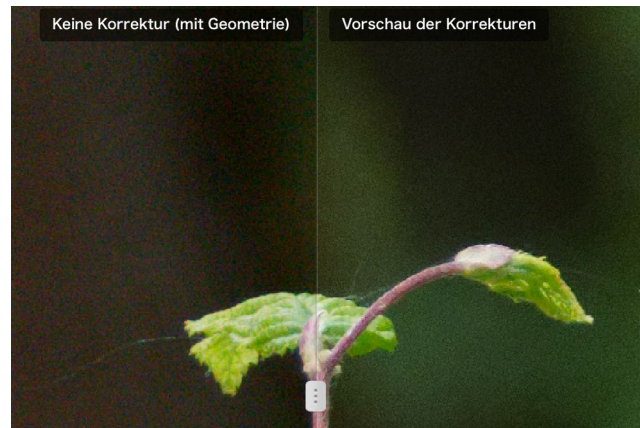


Abb. 4: DxO PRIME und DeepPRIME sind mächtige Werkzeuge zum Entrauschen und liefern durch die Verwendung künstlicher Intelligenz beeindruckende Ergebnisse. Links zu sehen jeweils das Original und rechts das Ergebnis mittels DeepPRIME.

so dass es zwangsläufig zu einer Form des Rauschens kommen kann. Auch neigen ältere Kameras oder solche mit kleineren Chips eher zum Rauschen bereits bei niedrigeren ISO-Werten. Dies lässt sich mittels DeepPRIME nun effizient innerhalb gewisser Grenzen kompensieren.

Eine weitere Neuerung betrifft die mächtige U-Point-Technologie, die ursprünglich von der Nik Collection übernommen wurde, die DxO im Jahr 2007 aufgekauft hatte. Dieses Werkzeug wird eingesetzt, um lokale Anpassungen, vorzunehmen.

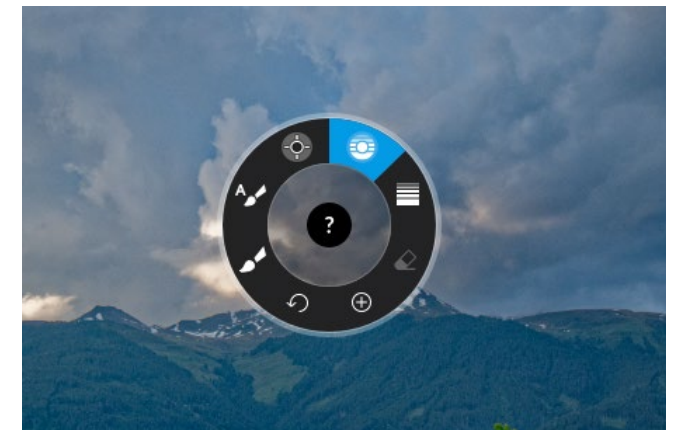


Abb. 5: Mittels der einzigartigen U-Point-Technologie lassen sich einfach lokale Anpassungen mit Masken vornehmen.

Für diese lokalen Anpassungen muss man in praktisch jeder Software Masken definieren, auf die dann schließlich die Anpassungen angewendet werden sollen. Dies mag zunächst als eine triviale Aufgabe erscheinen. Jedoch spätestens bei komplexeren Strukturen im Bild, die angepasst werden sollen, entpuppt sich dies schnell als eine größere Herausforderung. Zwar bieten andere Programme hier eine Hilfestellung, indem sie das Erstellen von Masken durch Auswahlwerkzeuge vereinfachen sollen. Dennoch sind häufig große Ausdauer und Geschick erforderlich.

PhotoLab geht mit seiner U-Point-Technologie einen anderen Weg. Mit einem einfachen Klick mit der rechten Maustaste auf die gewünschte Stelle im Bild, an der die Anpassungen lokal vorgenommen werden sollen, wird durch PhotoLab ein Referenzpixel bestimmt. Von diesem werden zahlreiche Eigenschaften wie Farbton, Sättigung und Helligkeit sowie Informationen aus dessen unmittelbarer Umgebung aufgenommen. Über erscheinende Regler lassen sich nun leicht lokale Anpassung basierend auf der tatsächlichen Umgebung vornehmen.

In Version 5 führt DxO im Rahmen von U-Point sogenannte »Kontrolllinien« ein. Diese erweisen sich als perfekte Ergänzung zu den bereits vorhandenen Kontrollpunkten. Während Letztere sehr lokale Anpassungen in kleineren Bereichen ermöglichen, beispielsweise in einem Gesicht, eröffnen Erstere eine großflächigere Bearbeitung innerhalb des Linienbereichs.

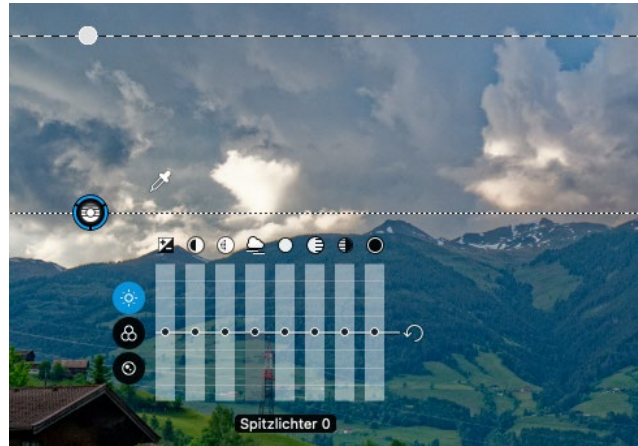


Abb. 6: Nach Auswahl einer lokalen Maske (beispielsweise »Kontrollpunkt« oder »Kontrolllinie«) können Änderungen an einer Vielzahl von Parametern vorgenommen werden.

Zu guter Letzt sei noch erwähnt, dass PhotoLab ab Version 5 endlich X-Trans-Bilddateien unterstützt und sich so die Welt der Fujifilm Kameras erschließt.

Fazit

DxO bringt mit der neuen Version 5 von PhotoLab einige Neuerungen, die die tägliche Arbeit mit dem Programm deutlich vereinfachen können. Für jeden Neueinsteiger oder -umsteiger kann PhotoLab nur wärmstens empfohlen werden. Will man die beeindruckende Entrauschung mittels DeepPRIME nutzen, muss man allerdings zur teureren *Elite Edition* greifen. Ob die Neuerungen für Besitzer der Vorversion ausreichend genug für einen Wechsel sind, hängt stark von den

individuellen Interessen ab. Fotografiert man oft mit hohen ISO-Werten bzw. nutzt Kameras, die stärker zum Rauschen neigen, so ist alleine die Beschleunigung von DeepPRIME ein entscheidender Faktor für den Umstieg. Ebenso erweisen sich die neu eingeführten »Kontrolllinien« als sehr nützlich. Die angepassten und neuen Verwaltungsfunktionen sind nett, dürften aber als alleiniger Grund für einen Wechsel nicht ausschlaggebend sein. ■

Holen Sie das Beste aus Ihren Fotos heraus!

 dpunkt.verlag



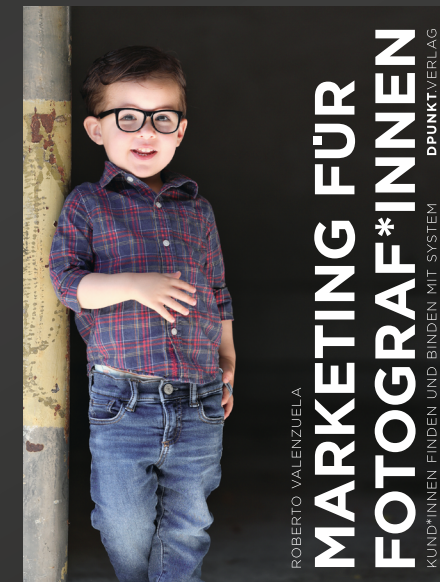
Expertin Franziska Walther zeigt Ihnen, wie Sie mit Ihrem Portfolio nicht nur die eigenen Arbeiten professionell präsentieren, sondern auch sich selbst als kreative*r Unternehmer*in. Egal, ob digital oder analog, zahlreiche Anleitungen, Beispiele und Übungen unterstützen Sie, eine passgenaue Mappe zu erstellen.

2021 • 240 Seiten
Schweizer Broschur
ISBN 978-3-86490-793-7
€ 34,90 (D)



Sie sind fortgeschrittene*r Fotograf*in und wollen den Schritt hin zu eigenen Aufträgen machen? Lernen Sie, wie Sie ein eigenes Portfolio mit Tools wie Adobe Spark oder Portfolio erstellen, Ihren Web-Auftritt mit einem Homepage-Baukasten oder WordPress realisieren und in den sozialen Medien auftreten.

2021 • 258 Seiten
Festeinband
ISBN 978-3-86490-603-9
€ 29,90 (D)



In diesem Buch erläutert der bekannte Hochzeitsfotograf Roberto Valenzuela, wie Sie als Hochzeits- oder Porträtfotograf*in ein hochprofitables Geschäft aufbauen und betreiben können. Valenzuela teilt mit Ihnen sein hart erarbeitetes Wissen über das Finden von Kunden, das Marketing, die Präsentation Ihrer Bilder und die angemessene Bezahlung.

2021 • 256 Seiten
Festeinband
ISBN 978-3-86490-812-5
€ 34,90 (D)

ON1 Photo RAW in der Version 2022

Volker Gottwald

Ich nutze die Bildbearbeitungssoftware ON1 Photo RAW seit Ende 2016, seit die Version 2017 veröffentlicht wurde. In [fotoespresso 2/2018](#) habe ich die damalige Version 2018.1 vorgestellt und erläutert, wie es zu dem Wechsel kam. Lightroom und Photoshop habe ich seitdem nicht mehr vermisst. Alles, was ich machen wollte, ging auch mit Photo RAW. Mir ist aber auch bewusst, dass Lightroom der Software von ON1 gegenüber einen großen Entwicklungsvorsprung hat. Schließlich ist es schon ein paar Jahre länger auf dem Markt. Auch hat Photoshop mit seinen vielfältigen Möglichkeiten über die Bearbeitung von Fotos hinaus weit mehr zu bieten als ON1. Doch stellt sich mir die Frage, wer diese Funktionen regelmäßig nutzt und ob ein ambitionierter Hobbyfotograf, wie ich es bin, alle diese Funktionen wirklich benötigt. Es geht mir in dieser Betrachtung nicht darum, ob eine Software besser ist, mehr kann als eine andere, sondern wie ich mit meiner Wahl zurechtkomme und was mit ON1 Photo RAW gut und nicht so gut geht.

Die Produktversionen

ON1 vertreibt seine Produkte in zwei Versionen: Einmal als eigenständiges Programm, dann heißt es Photo RAW. Mit ihm braucht man eigentlich für eine gute Bildbearbeitung nichts anderes, zusätzliches mehr und alles, was als Plugin angeboten wird, ist enthalten. Ebenfalls im Angebot sind Plugins für Photoshop, Lightroom, Affinity Photo, Corel, Apple Photos, & Cap-

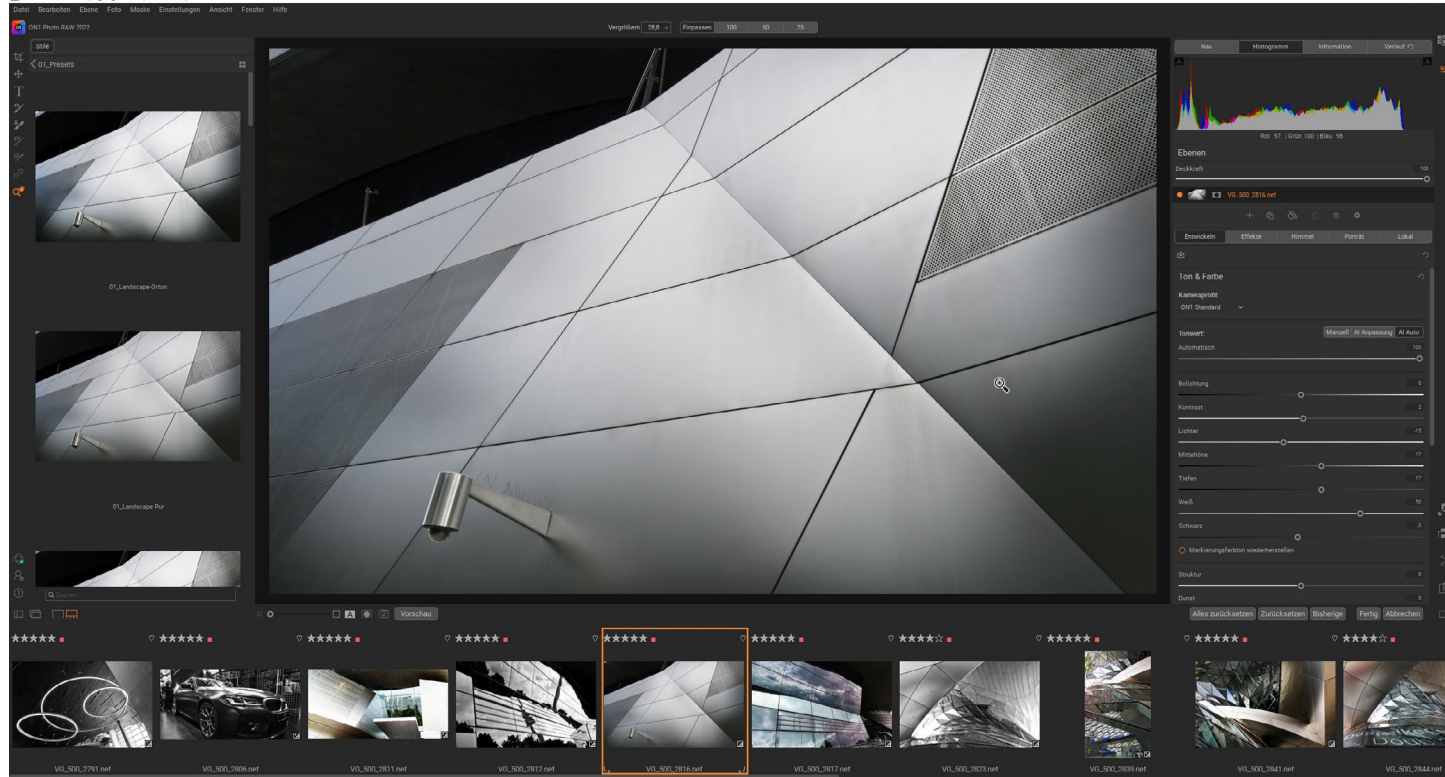


Abb. 1: Die Arbeitsfläche von ON1 Photo RAW bei der Entwicklung. Sie ist vielfältig an die persönlichen Vorlieben anpassbar. Meine bevorzugte Einstellung: Links die Auswahl der angebotenen Stile (Presets) für eine schnelle Bearbeitung. Rechts die wichtigsten Regler für die Entwicklung, unten die Leiste mit den Vorschaubildern der Fotos im gleichen Verzeichnis sortiert nach Aufnahmedatum. In der Mitte groß das ausgewählte Bild für die Bearbeitung.

ture One. Da man hier schon eine Bildbearbeitung hat, sind diese Plugins Ergänzungen für die vorhandene Software, um Bearbeitungen zu erledigen, die so – mit z. B. Lightroom – nicht oder nicht so gut zu erreichen sind. Dazu gehören Rauschreduzierung, HDR, Effekte, Portrait und Resize für die Größenveränderung von Bildern. Wer sich also nicht von Lightroom trennen kann und will aber trotzdem eine bessere Rauschreduzierung nutzen möchte als Lightroom sie bietet, ist mit einer solchen Lösung gut bedient. Wichtig zu betonen ist noch, dass ON1 kein Mietmodell anbietet. Die gekaufte Software kann man weiterhin uneingeschränkt nutzen, auch wenn man keine Upgrades mehr dazu

kaufen will. Einmal im Jahr – meist im Oktober oder November – erscheint eine neue Version, die es als Upgrade oder Neukauf zu erwerben gibt. Updates – meist Ergänzungen und Fehlerbeseitigungen – erscheinen drei bis viermal pro Jahr und sind kostenlos. Auch eine Subskription der Software ist im Angebot. Damit bekommt man bei jährlicher oder monatlicher Bezahlung immer die neueste Version der Software.

Meine Betrachtung beschränkt sich auf die eigenständige Software ON1 Photo RAW. Allerdings unterscheidet sich der Funktionsumfang und die Qualität der Plugins nicht von den gleichen Funktionen des Gesamtpakets.

Verbesserungen seit 2018

Seit 2018 wurde die Software ständig weiterentwickelt. Für Menschen, die mit einer nur in Englisch verfügbaren Software nicht zurechtkommen, war die wichtigste Änderung die Veröffentlichung in Deutsch und in zusätzlichen Fremdsprachen vor zwei Jahren. Allerdings kann man an vielen Stellen bemerken, dass hier meist mit KI-Software übersetzt wurde und sich dadurch einige teilweise recht lustige Übersetzungsfehler ergeben: Menu wird als Speisekarte und Noise als Geräusch übersetzt. Alles richtig, aber nicht im Bereich der Fotografie. Hier wäre eine Überarbeitung durch Experten angebracht, um auch nicht Englisch sprechende Nutzer besser zu erreichen. Ich nutze übrigens die Version in Englisch.

Wer sich zuletzt ON1 Photo RAW vor ein paar Jahren angeschaut hat, wird erstaunt sein über die zahlreichen Ergänzungen. Hinzugekommen sind seit 2018 die Möglichkeit, Alben anzulegen, Trapezverzerrungen zu beseitigen, HDR, Panoramabilder erzeugen und Fokus-Stacking.

Eine außerordentlich wichtige Ergänzung war die Einführung von Ebenen ohne den Umweg über eine Photoshop-Datei (.psd) gehen zu müssen. Die Datei mit Ebenen wird zerstörungsfrei in einer .onphoto-Datei gespeichert. Hier kann danach das Bild beliebig weiter bearbeitet werden. Die Bilder auf den Ebenen können nach Bedarf verschoben, verkleinert, verzerrt und maskiert werden. Wer diese Art der Bildbearbeitung schätzt, findet sich in ON1 schnell zurecht. In früheren

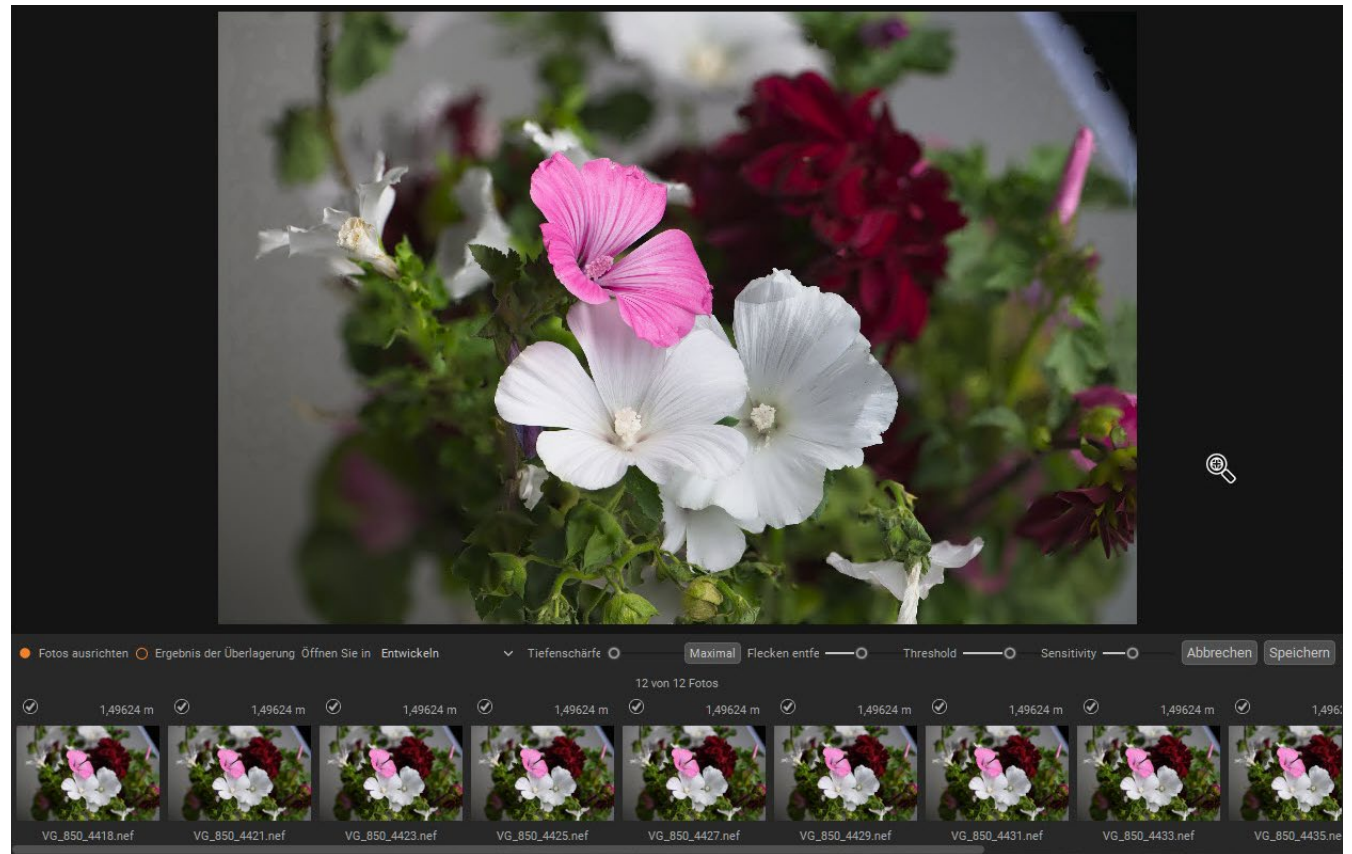


Abb. 2: Fokus Stacking geht, aber beschränkt auf 14 Bilder und nicht so gut wie in einer speziellen Software.

Versionen hatte ich oft auf diese Art Bildbearbeitung verzichtet, weil mir der Umweg über eine Photoshop-Datei zu aufwendig erschien.

Es soll nicht unerwähnt bleiben und muss kritisiert werden, dass einige der neuen Bearbeitungsmöglichkeiten zwar vorhanden sind, aber nicht den gleichen Leistungsumfang bieten wie eine spezialisierte Software: Fokus-Stacking funktioniert mit maximal 14 Bildern zwar gut, aber lange nicht so gut wie etwa in Helicon Focus. Wer es in ON1 hin und wieder benutzt, kann bei einfachen Anwendungen zufrieden sein. Bei mehr

als 14 Fotos geht es nicht mehr und die Klasse von Helicon wird bei schwierigen Einzelbildern nicht erreicht. Auch HDR ist möglich, aber ebenfalls nicht so gut wie bei einer Spezialsoftware. Gleiches gilt für Panoramen. Leider wurden diese drei Features trotz zahlreicher Reklamationen der Nutzer in den letzten Jahren nicht verbessert.

Seit der Version 2021 ist ON1 Photo RAW sehr stabil. Zuvor gab es immer mal wieder Probleme mit neuen Fehlern bei alten Features, wenn ein neues Update herauskam. Neues hat funktioniert, altes nicht mehr,

ON1 Photo RAW in der Version 2022

eine große Frustrationstoleranz war erforderlich und ON1 hat in dieser Zeit sicher einige Kunden verloren. Das hat sich deutlich verbessert. Das Upgrade von 2021 auf 2022 lief trotz vieler Neuerungen völlig problemlos.

Meine Arbeitsweise mit ON1 Photo RAW

ON1 Photo RAW hat drei Arbeitsbereiche: **Browse** zum Sortieren, Suchen und Finden der Bilder, **Bearbeiten** für die Basisentwicklung und das Hinzufügen von Effekten und **Ebenen** für – wie der Name schon sagt – das Hinzufügen von Ebenen für besondere Bearbeitung. Damit bietet es im Prinzip fast alles, was auch Lightroom in Verbindung mit Photoshop kann – in einem Paket.

Bei der Grundeinstellung hat man die Wahl, einen Katalog zu nutzen oder nicht und die Wahl die Bearbeitung in einer sogenannten Sidecar-Datei (bei ON1 hat sie die Dateierdung .on1) zu speichern.

Ich mache beides. Den Katalog muss man nicht nutzen, die Speicherung der Sidecar-Dateien ist dringend zu empfehlen, wenn man keinen Katalog nutzt. Im Katalog werden alle Bearbeitungen gespeichert. Zusätzlich sind Thumbnails der Bilder in unterschiedlichen Größen hier gespeichert. Das beschleunigt die Anzeige der Bilder in Browse. Weiterhin ermöglicht die Nutzung des Katalogs eine schnelle Suche in allen Bildern nach allen möglichen Kriterien, die in den EXIF-Daten gespeichert sind. Ohne Katalog geht das nicht. Der Nachteil eines Katalogs ist: Er benötigt sehr viel Speicherplatz bei vielen Bildern.

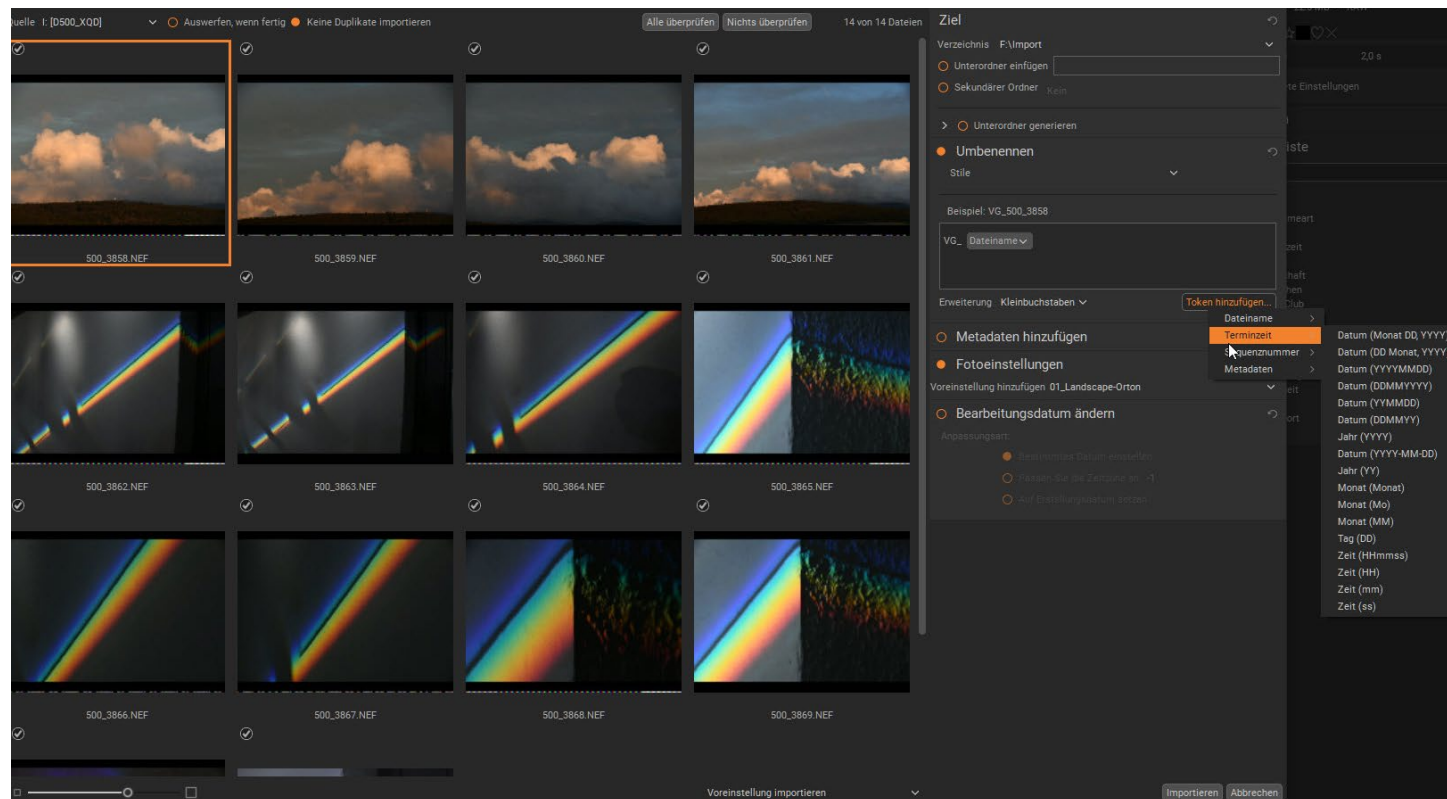


Abb. 3: Im Importfenster werden die Bilder zum Kopieren von der Speicherkarte ausgewählt und am Zielort gespeichert. Umbenennen und mit Presets bearbeiten gehört bei mir zum Standard.

Die Mindestanforderungen für den Betrieb von ON1 Photo RAW sind relativ niedrig. Bei weniger leistungsfähigen Rechnern funktioniert das auch alles, aber unter Umständen recht langsam wie auf meinem Laptop ohne GPU. Eine gute Grafikkarte ist dringend zu empfehlen. Ich nutze die NVIDIA GeForce RTX 2060 Super. Für eine bessere Performance sorgen auch zwei oder besser drei SSD-Speicher im PC. Der erste für die Installation aller Software, der zweite für den Katalog und das Browse Cache und die Scratch-Ordner (temporäre Dateien), der Dritte für die Bilder selbst. Es geht auch alles auf einer SSD, aber entsprechend langsamer.

Browse

Wenn ich meine Bilder von der Speicherkarte der Kamera bearbeiten will, ist der erste Schritt der Import auf den Rechner. Bei mir ist es ein PC, für Mac-Nutzer ist das alles ähnlich. ON1 bietet den Import im Menü an. Dabei wird die Speicherkarte sofort erkannt, die Bilder werden angezeigt und man kann auswählen welche importiert werden sollen. Hat man bereits vorher schon einmal von der gleichen Karte importiert, wird angezeigt, welche Bilder bereits importiert wurden. Importieren ist nicht mehr und nicht weniger als das Kopieren der Bilddateien auf den Rechner in eine Zielverzeichnis. Es gibt ON1-Nutzer, die das über den

Dateimanager machen. Der Import ermöglicht aber zusätzlich das Umbenennen von Dateien, das automatische Einsortieren in Verzeichnisse nach Jahr oder Datum und einiges mehr. Umbenennen nutze ich, importiere dann aber immer in ein Verzeichnis, von dem aus ich später die Bilder manuell in das endgültige Zielverzeichnis kopiere. Neben diesen Funktionen erlaubt der Import der Bilder auch sofort eine Voreinstellung für die Entwicklung (Presets) anzuwenden.

Im Laufe der Jahre, in denen ich mit ON1 arbeite und wie sich meine bevorzugten Entwicklungseinstel-

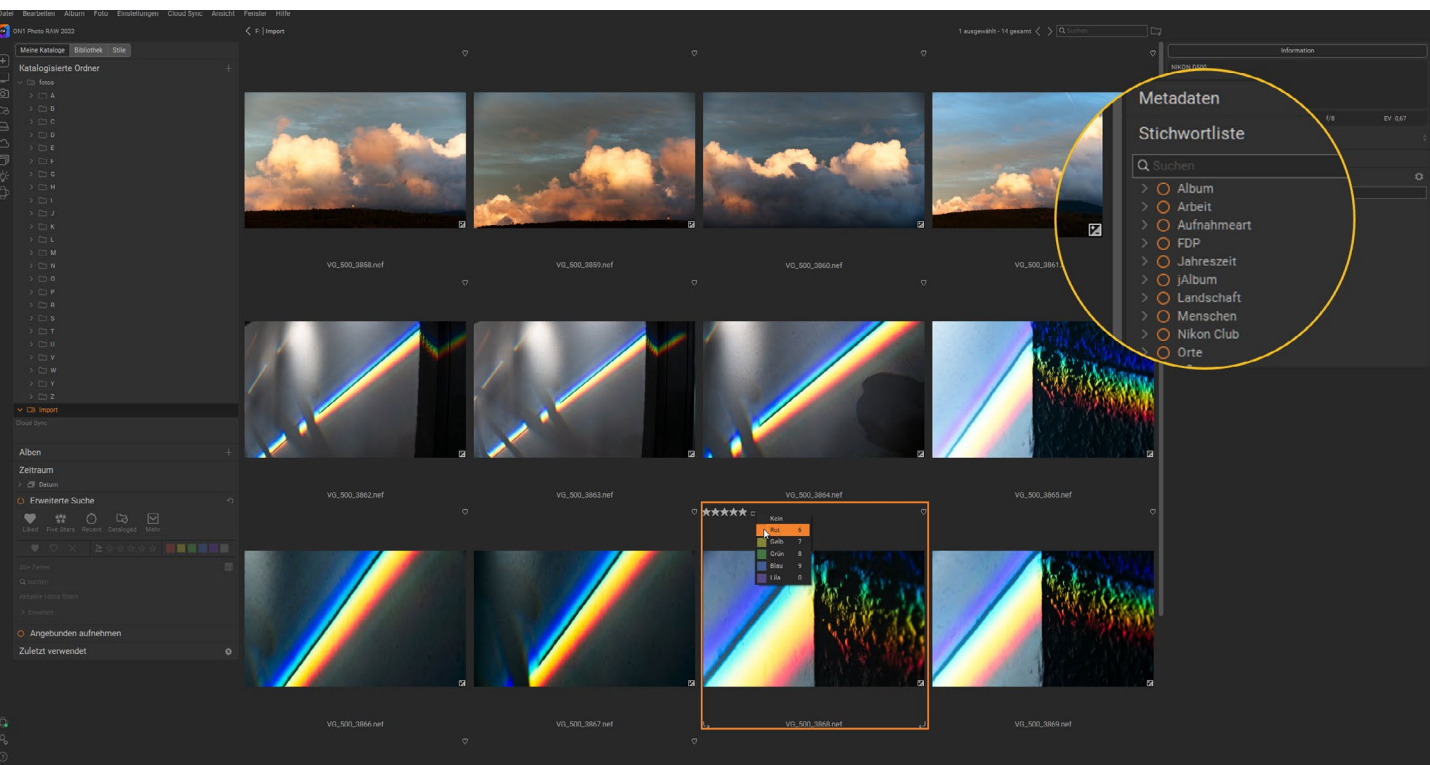
lungen geändert haben, habe ich mir ein Standard-Preset erarbeitet, welches ich bei jedem Import anwende. Dabei wird die grundlegende Entwicklung mit der Einstellung »Auto AI« durchgeführt. Sie funktioniert sehr gut und wurde auch im Laufe der Zeit immer besser. Weiterhin füge ich hier schon Effekte hinzu – ohne sie einzuschalten, die ich aber später meist benutze. So habe ich sie sofort im Zugriff. Ebenfalls eingeschaltet ist die automatische Objektivkorrektur. Leider funktioniert das bei einigen meiner Sigma-Objektive nicht zuverlässig, weil sie einmal von meinen Nikon-Kameras nicht

zuverlässig erkannt und die Daten in die EXIF-Daten gespeichert werden und weil dann ON1 Photo RAW die Objektivkorrektur nicht erkennt. Mit Nikon Objektiven funktioniert das fehlerfrei. Sollten Objektivkorrekturen z.B. wegen kissenförmiger Verzerrungen nötig sein, kann ich das später manuell nachholen.

Sind die Bilder importiert und im endgültigen Ordner, beginne ich mit dem Durchsuchen und Aussortieren der Bilder. Dazu kann man Sterne, Likes und Farben vergeben und zum Löschen markieren.

Leider vergesse ich oft schon an dieser Stelle, die Bilder mit Schlagwörtern zu versehen. ON1 hat diese Möglichkeit vor ca. zwei Jahren eingeführt und ständig verbessert. Schlagwörter kann man in Gruppen hierarchisch organisieren und später danach suchen. Das ist gut gelöst und außerordentlich hilfreich.

Abb. 4: Im Modul Browse wähle ich die Bilder zum Markieren mit Sternen und Farben aus oder lösche sofort. Hier ist die richtige Stelle sofort Schlagwörter für ein leichtes Finden zu vergeben.



Bearbeiten – Entwickeln und Effekte hinzufügen

Der erste Schritt in meiner Bildbearbeitung besteht darin, die Komposition des Bildes zu bewerten und zu verbessern, wenn es durch einen Beschnitt möglich ist. ON1 bietet ein Crop-Tool und die perspektivische Entzerrung dazu an. Die Möglichkeiten, in voreingestellte Seitenverhältnisse zu beschneiden, sind sehr limitiert. Leider gibt es hier – trotz vielfacher Wünsche der Nutzer – keine Möglichkeiten, eigene Bildformate als Voreinstellung zu speichern. Ebenfalls limitiert sind die Überblendung möglicher Gitter, die eine Kontrolle der Komposition erlauben. Es fehlt leider ein Gitter für den Goldenen Schnitt, ganz zu Schweigen von einem Gitter für die Dynamische Symmetrie. Ich helfe mir hier mit der PhiMatrix Software von Gary Meisner und wünsche mir, dass so etwas irgendwann mal direkt in ON1 Photo RAW funktioniert. Ich beklage regelmäßig, dass in vielen Büchern und Webseiten über Bildgestaltung immer nur und noch die Drittelregel als das einzig Seligmachende propagiert wird. Die Bedeutung von Bild-diagonalen wird selten angesprochen.

Wenn die Komposition stimmt, mache ich mich an die Tonwertkorrektur. Das hat im ersten Schritt »Auto-AI« für mich erledigt. Meist sind noch kleine Korrekturen nötig. Die Regler im Bereich »Entwicklung« erlauben eine vollständige Kontrolle des Bildes.

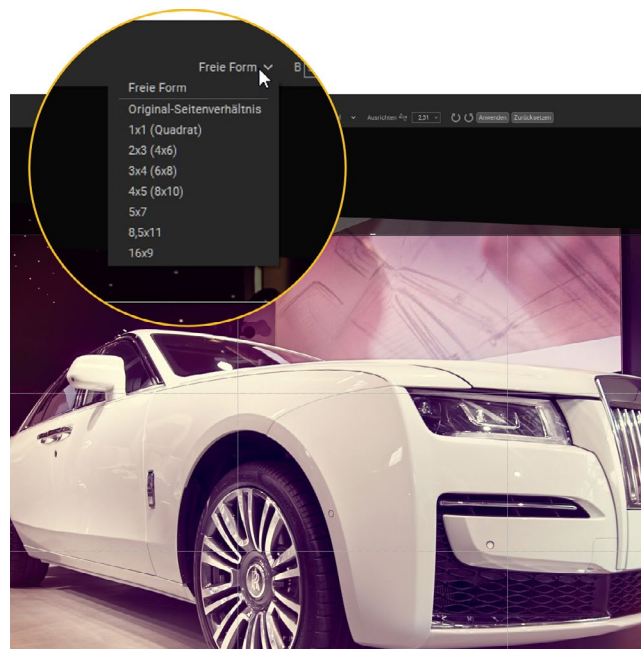


Abb. 5: Das Crop-Tool bietet nur wenige voreingestellte Formate. Die Möglichkeit eigene Seitenverhältnisse zu speichern fehlt bisher.

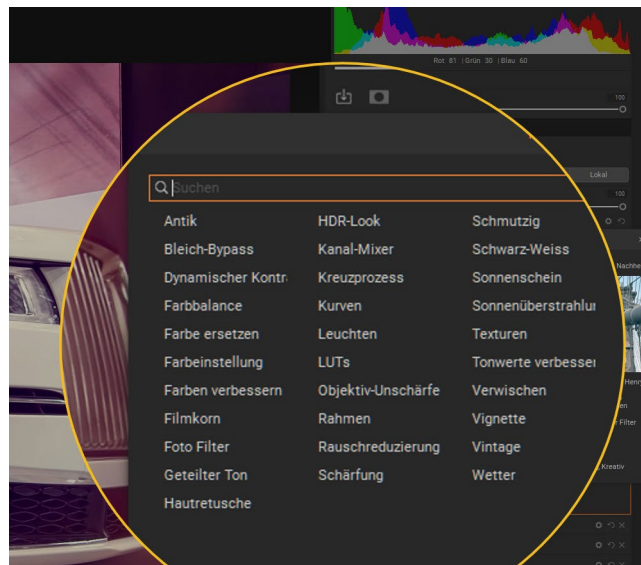


Abb. 6: Eine Stärke von ON1 Photo RAW sind die 31 Effekte, die man auf die Bilder anwenden kann. Die Möglichkeiten der Bildbearbeitung sind nahezu grenzenlos.

Nach den Tonwerten geht es zu den Farben. Im Bereich »Entwicklung« kann Farbtemperatur, Sättigung, Farbton und Farbtintensität (Lebendigkeit) justiert werden. Ich passe hier meist nur die Farbtemperatur an. Anderes mache ich in der Abteilung »Effekte«.

Eine Stärke von ON1 Photo RAW sind die 31 Effekte, die man auf die Bilder anwenden kann. Die Möglichkeiten der Bildbearbeitung sind dadurch nahezu grenzenlos. Bei allen Effekten gibt es die Möglichkeit, sie mit einer Maske, die man mit einem Pinselwerkzeug verändern kann, zu nutzen. Zusätzlich kann der Überblendmodus verändert werden, der die Wirkung der ausgewählten Effekte noch einmal verändert. Die Effekte, die ich am häufigsten benutze, sind der Dynamische Kontrast, die Farbverbesserung, Kurven und Texturen.

Zuletzt nutze ich das Modul »Lokal«. Es dient – wie der Name schon andeutet – dazu, im Bild lokale Veränderungen durchzuführen. Hier hat man im Prinzip die gleichen Regler wie bei der Entwicklung zur Verfügung, nur wirken sie mit dem Pinselwerkzeug aufgetragen nur dort, wo man sie einfügt. Für häufig genutzte Veränderungen kann man sich Voreinstellungen speichern oder auch die mitgelieferten Voreinstellungen nutzen. Die Deckkraft des Pinsels, die Größe und seine Randschärfe sind veränderbar. In der Version 2021 wurde für den Pinsel noch die Funktion »Fließen« ein-

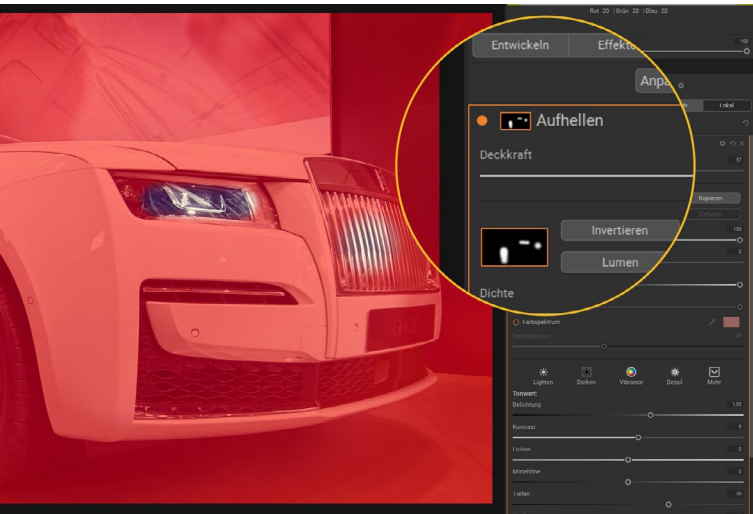


Abb. 7: Mit der Funktion »Lokal« kann man Teilbereiche des Bildes verändern. Es entsteht eine Maske. Wo sie weiß ist, wirkt die Veränderung. Hier das lokale Aufhellen am Auto. Wo der Effekt nicht wirkt, ist die Maske in der Anzeige rot dargestellt. Das kann man auch ausschalten.

geführt. Sie erlaubt die Verstärkung der Intensität während des Malens mit dem Pinsel. Die Pinselform ist ebenfalls veränderbar und seit der Version 2021 kann man auch beliebige Photoshop-Pinselformen importieren. Der Kreativität sind keine Grenzen mehr gesetzt. »Lokal« ist eine mächtige Funktion. Ähnlich gibt es sie auch in Lightroom und Photoshop. Ich vermute, dass nur wenige Fotografen sie intensiv nutzen. Ich mache es regelmäßig.

Während der Bildbearbeitung wird die Sidecar-Datei ständig aktualisiert. Dort sind alle Bearbeitungsschritte gespeichert. Im Reiter »Verlauf« kann man – solange man nicht zurück zu »Browse« gegangen ist und in »Entwickeln« geblieben – beliebige Schritte zurück gehen, wenn die Bearbeitung nicht mehr gefällt oder etwas nicht geworden ist, wie es hätte sein sollen.

In vielen Bildern nutze ich auch den Korrekturpinsel z.B. zum Beseitigen von Staub auf dem Sensor oder zu ungewünschten Bildflecken. Auch der Korrekturpinsel und die Möglichkeiten der Retusche wurde in den letzten Jahren stark verbessert und lassen kaum mehr Wünsche offen.

Wichtig zu erwähnen ist noch, dass ich während der Bearbeitung oftmals von »Entwickeln« zu »Effekte« und zu »Lokal« springe. Wechselwirkungen der einzelnen Bearbeitungsschritte auf den Gesamteindruck des Bildes machen das erforderlich. Oft nutze ich auch das Histogramm als Kontrolle, ebenfalls hilft die Clipping-Anzeige, ob Lichter ausbrechen und Tiefen zu dunkel sind.

Nach der erfolgreichen Bearbeitung kommt als letzter Schritt der Export des Bildes als jpg, TIFF, DNG oder png-Datei. Der Export hat in der Version 2022 eine komplette Überarbeitung erhalten. Mehr dazu weiter unten.

Den komplette Leistungsumfang von Photo RAW zu beschreiben, sprengt den Rahmen dieses Artikels. Dazu gibt es ein sehr gutes Handbuch und vielleicht einfa-

cher zu nutzen, etliche hervorragende Videos auf der Webseite von ON1.

Neu in der Version 2022

Ende September wurde die Version 2022 von ON1 Photo RAW veröffentlicht. Die Wichtigkeit und Nützlichkeit der Neuerungen zu bewerten ist oft von der persönlichen Arbeitsweise abhängig und in welchem Umfang man die Bildbearbeitung nutzt.

Backup

Die für mich wichtigste Ergänzung ist die Möglichkeit eine komplette Sicherung der Konfiguration der Software zu erstellen. Die Bilder werden dabei nicht gesichert, das sollte jeder Nutzer schon lange selbst organisiert haben. Bei einer Neuinstallation – aus welchen Gründen auch immer – war man bisher gezwungen die Software neu zu konfigurieren, es sei denn man hatte herausgefunden, welche bestimmte Verzeichnisse für welche Funktionen zuständig waren und wo selbst erzeugte gespeichert waren. Das Sichern und Wiederherstellen war sehr viel Handarbeit und war nicht für alles möglich. Alben zum Beispiel, die man mühevoll angelegt hatte, konnten nicht gesichert werden und waren nach einer Neuinstallation verloren. Das ist mir in der Vergangenheit mehrfach passiert, demzufolge habe ich diese Funktionalität seit längerem nicht mehr genutzt und entsprechende Stichwörter vergeben. Auch konnte es leicht passieren, dass der gesamte Katalog

verloren ging. Wer die Bearbeitungen in den Sidecar-Dateien gespeichert hatte, hatte zwar danach nicht alle Bearbeitungen verloren, der Neuaufbau des Kataloges war aber danach einfach nur lästig und braucht einige Stunden bei vielen Bildern.

Dieses Problem gehört jetzt endlich der Vergangenheit an. Das Menu bietet »Backup Daten« an. Hier findet man auch den Punkt »Wiederherstellen«. Für die Sicherung kann man sich täglich, wöchentlich oder monatlich erinnern lassen und sie dann durchführen.

In diesem Zusammenhang sei noch erwähnt, dass ON1 auch einen Cloud-Dienst anbietet, der neben dem Speichern von Bildern auch die Möglichkeit hat, die Konfiguration mehrerer Installationen auf unterschiedlichen Rechnern zu synchronisieren. Dadurch hat man immer das gleiche Arbeitsumfeld zur Verfügung.

NoNoise AI

Wer häufig mit hohen ISO-Einstellungen arbeitet oder Sensoren nutzt, die sehr schnell Bildrauschen zeigen wird sich über das neue NoNoise AI außerordentlich freuen. Rauschreduzierung war in ON1 zwar bisher möglich, aber hat nur zu mäßigen Ergebnisse geführt. Ich habe es in den älteren Versionen so gut wie nie genutzt. Mein bevorzugtes Werkzeug dafür war bisher Topaz DeNoise AI. NoNoise AI erscheint mir noch besser und vor allem: es ist in Photo RAW komplett integriert. Es braucht keinen Umweg über eine neue Datei. Die Rauschreduzierung wird auf die Rohdaten

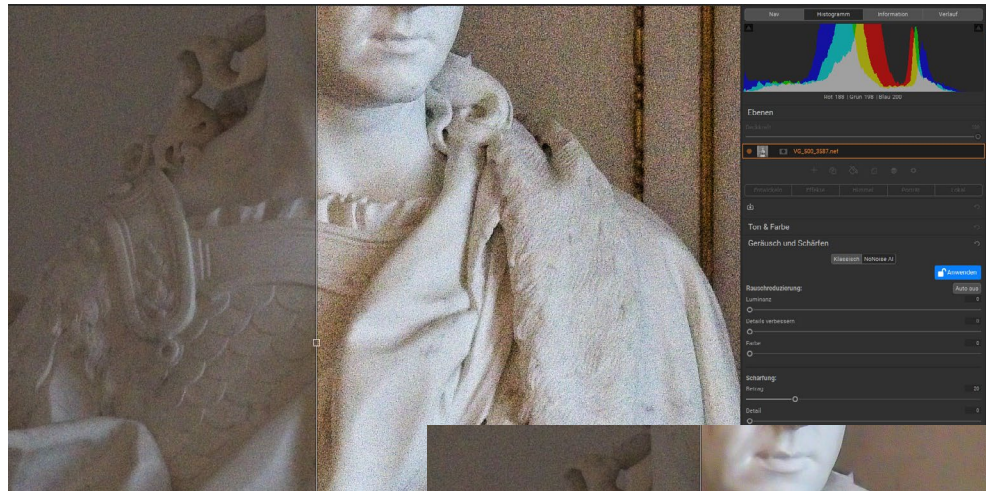
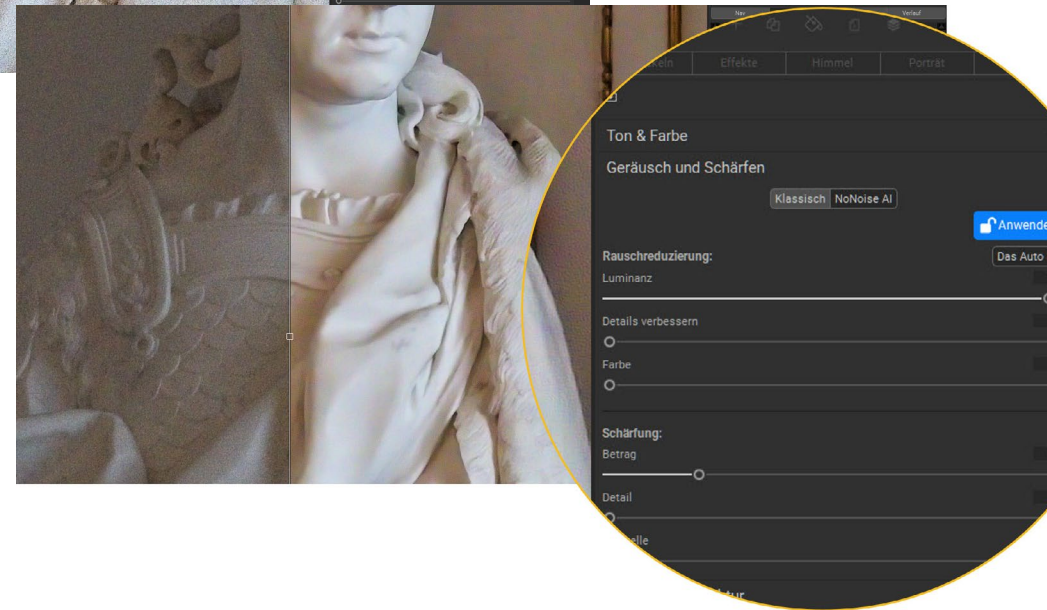


Abb. 8:
oben: Ein Foto, das mit der Nikon D500 bei ISO 6.400 aufgenommen wurde (Rauschreduzierung nicht eingeschaltet)

unten: NoNoise in Aktion. Die Automatik hat schon alles sehr gut gemacht. Wer will, kann noch Nacharbeiten mit Schärfung, Detail und Stärke der Rauschreduzierung. Ich mache das selten

angewendet und in der Sidecar-Datei gespeichert. Das Ergebnis ist umwerfend. In Expertenkreisen wird bestätigt, dass Lightroom und Photoshop hier nicht so gut sind, in Zukunft wohl aber nachziehen werden. Mit der Version 2022 habe ich bisher schon zahlreiche meiner bisherigen Bilder, die ich mit Topaz DeNoise bearbeitet hatte, neu bearbeitet und die DNG-Dateien von Topaz gelöscht. Bilder, die ich früher wegen des starken Rauschens nicht nutzen konnte, sind jetzt problemlos verwendbar und vorzeigbar.

Wer bei Lightroom, Photoshop oder seiner bisherigen Bildbearbeitung bleiben will, sollte sich unbedingt ON1 NoNoise AI als Plugin oder eigenständiges Programm anschauen. Mir erscheint es die zurzeit beste Software für diese Anwendung zu sein.



Sky Swap – Himmel ersetzen

Ein beliebtes Thema für viele Fotografen ist der Austausch von langweiligen Himmeln bei Landschaftsbildern. Ich gehöre zu den Fotografen, die das gerne machen. Photoshop und andere haben es vorgemacht, ON1 hat nachgezogen. Die Lösung ist gelungen, funktioniert einwandfrei bei eindeutigen Horizonten, hat aber seine Schwierigkeiten und Schwächen bei Horizonten, die durch starke vertikale Elemente unterbrochen sind. Die automatisch generierte Maske für den Himmel kann zwar manuell bearbeitet und so die Ergebnisse verbessert werden, das Ersetzen des Himmels bleibt aber oft komplizierter und schwieriger als bei den Mitbewerbern. Der KI-Algorithmus sollte noch mehr trainiert werden.

Gut gelöst ist die Anpassung des Vordergrunds an die Farbstimmung des Himmels. Ebenfalls gut gemacht ist die Möglichkeit Spiegelungen des Himmels in eine Wasserfläche zu integrieren, wie wohl auch hier die automatische Erkennung noch einige Schwächen aufweist.

Ich habe SkySwap schon erfolgreich bei einigen meiner Fotos eingesetzt. Es ist ein guter Start und braucht noch Verbesserungen. Das Modul bietet schon eine große Menge geeigneter Himmel und Wolkenfotos. Zusätzlich kann man sich die Sammlung durch eigene Bilder ergänzen und über das Modul nutzen wie in diesem Beispiel. Endlich kann ich meine große Sammlung von Wolkenbildern einfach nutzen.



Abb. 9: Mit und ohne Himmel

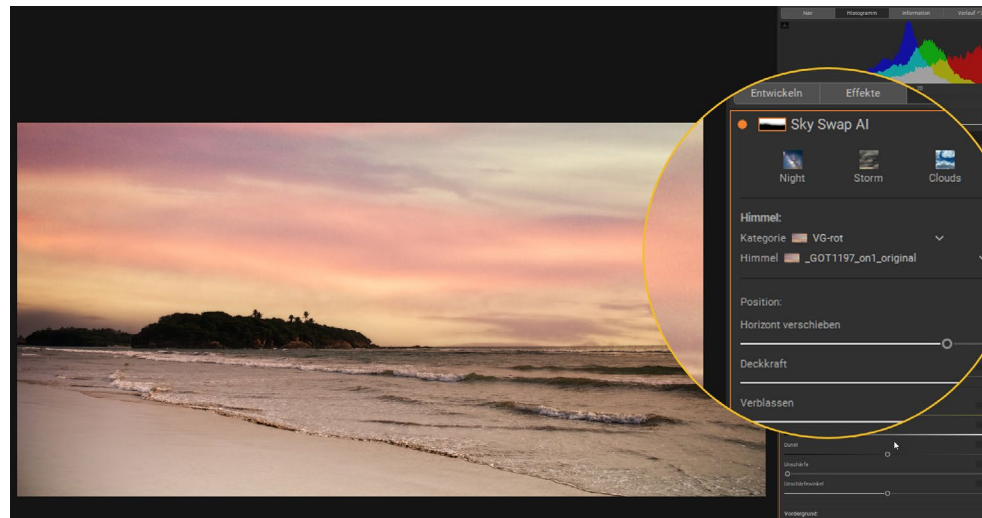
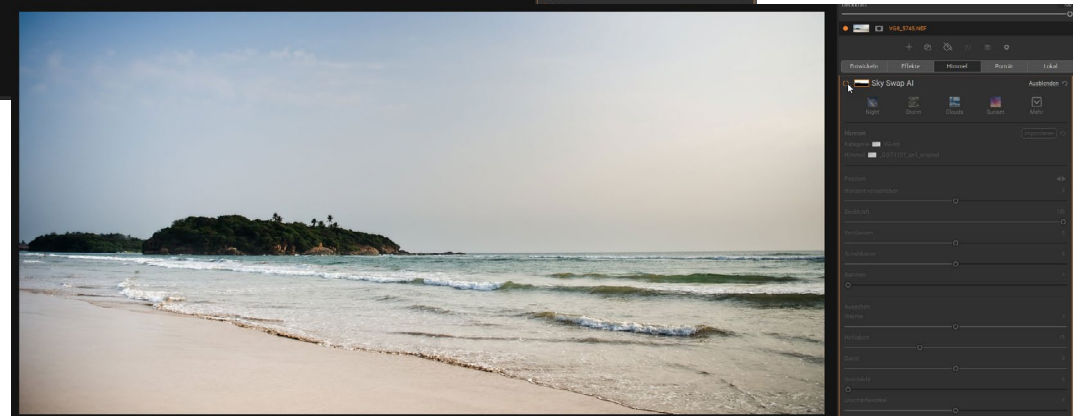


Abb. 10:

oben: Himmel ersetzt, der Vordergrund im Licht automatisch angepasst. An den Reglern kann man verändern, was noch nicht passt.

unten: SkySwap ausgeschaltet



Photoshop Plugins

Photoshop Plugins gibt es wie Sand am Meer. ON1 Photo RAW erlaubt jetzt die Verwendung solcher Plugins. Die Aktivierung der Nutzung ist einfach. Allerdings wird deutlich darauf hingewiesen, dass nicht alle Plugins getestet wurden und einige möglicherweise nicht funktionieren. Ich hatte diese Funktion bisher nicht vermisst, werde aber wohl ein wenig damit experimentieren und habe mir Filter Forge 10 installiert.

Line Mask

In älteren Versionen der – als es noch nicht ON1 Photo RAW gab – gab es bereits ein sogenanntes Line Mask Tool. Es handelt sich hierbei um die Möglichkeit, quasi mit einem Stift Linien in ein Bild zu zeichnen, um eine bestimmte Fläche zu maskieren und dann getrennt zu bearbeiten. Die Linien können Schritt für Schritt in Kurven umgewandelt und somit auch nicht eckige Flächen gezeichnet werden. Diese Methode erscheint nützlich in Situationen, in denen es nicht möglich ist, die Maske mit anderen Methoden zu generieren. Ein Lasso-Tool wie Photoshop es bietet wäre mir hier lieber gewesen. Vielleicht gibt es das in einer der nächsten Updates zusätzlich.

Vorschaubilder anpassen

In Photo RAW 2022 hat man jetzt mehr Flexibilität bei der Gestaltung der Miniaturansichten im Suchmodul. Man kann jetzt steuern, welche Informationen an-

gezeigt werden sollen, die Größe der Beschriftungen wählen, wann sie angezeigt werden und vieles mehr.

Favoriten anlegen

Neu ist die Möglichkeit, oft genutzte Verzeichnisse als Favoriten zu markieren. So findet man sie schneller und muss sich nicht immer wieder durch mehrere Verzeichnisbäume klicken.

Time Lapse – Zeitraffer

Ganz neu und unerwartet gibt es in Photo RAW 2022 die Möglichkeit, einen Film aus vielen Einzelphotos als Zeitraffer zu erstellen. In wenigen Fällen, in denen ich das bisher gebraucht hatte, habe ich eine Spezialsoftware genutzt. Jetzt geht es auch hier. Wie gut die Ergebnisse sind, konnte ich noch nicht überprüfen. Schön, dass es das gibt. Ob ich es nutzen werde, weiß ich noch nicht. Mir wäre lieber gewesen, die Softwareentwickler hätten die Zeit, die für Time Lapse eingesetzt wurde, für andere Verbesserungen genutzt. Unterschiedliche Anwender haben eben unterschiedliche Prioritäten.

Zum Schluss aber noch eine Verbesserung, die wirklich gut und nützlich ist: Exportieren

Die Exportfunktion in Photo RAW war bisher schon recht umfangreich. Ihr fehlten allerdings ein paar wichtige Möglichkeiten. Die neue Funktion lässt wohl keinen Wunsch mehr offen. Hier hat ON1 jetzt endlich

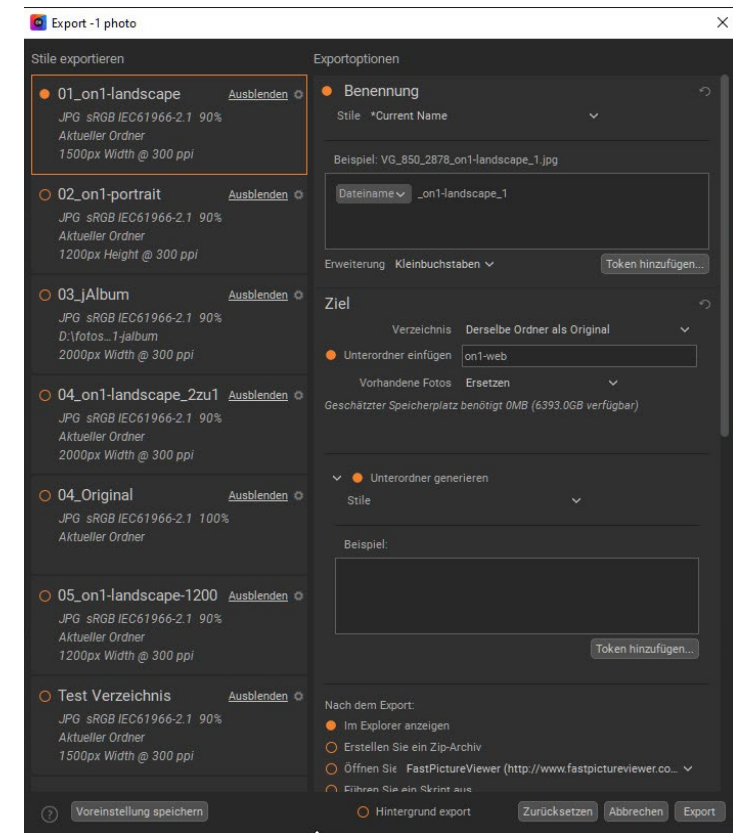


Abb. 11: Ein Teil der Exportfunktion mit den eigenen Exportvoreinstellungen links und den möglichen Einstellungen dafür rechts.

viele Wünsche der Nutzer erfüllt, die sich seit einigen Jahren angesammelt hatten. Es gibt neben den gleichen Möglichkeiten, die beim Import zur Verfügung stehen noch Ergänzungen.

Umbenennung

Beim Export können die Dateien vielfältig umbenannt werden. Als Variablen stehen ein freiwählbarer Text, Dateiname, Zeit und Datum, laufende Nummer und Metadaten aus dem EXIF-Header des Bildes zur Verfügung.

Speicherort

Dann kann man den Speicherort bestimmen. Außerordentlich hilfreich ist hier einen Unterordner des aktuellen Verzeichnisses zu benennen. Wenn er nicht existiert, wird er angelegt, etwas, das ich genauso nutze. Ob Dateien, wenn sie bereits existieren, überschrieben werden sollen oder eine Nachfrage dazu kommt, kann man ebenfalls einstellen.

Aktion nach dem Export

Hier kann man bestimmen, was nach dem Export geschehen soll. Ich habe ausgewählt, das Bild im Explorer zu öffnen. Zusätzlich könnte ich ein zip-Archiv der exportierten Bilder erstellen oder in einer anderen Anwendung anzeigen lassen.

Dateityp bestimmen

Hier geht jpg, psd, tiff, png, dng und die Stärke der Kompression, wenn möglich. Gleichzeitig wird angezeigt, wie groß die exportierte Datei sein wird.

Größe ändern

Eine Funktion, die sicher beim Exportieren am meisten genutzt wird. Wichtig zu verstehen ist hier, dass man die Bilder auch vergrößern kann. Bei älteren und kleinen .jpg-Dateien ist eine Vergrößerung von bis zu 400 % kein Problem. Auch für das Erstellen eines Posters ist diese Funktion sehr nützlich.

Schärfen

Der Grad der Schärfung kann hier eingestellt werden. Es gibt eine Auswahl von Voreinstellungen und die Möglichkeit die Schärfung nach eigenem Geschmack und Bedürfnissen zu regeln.

Metadaten und Wasserzeichen

Schließlich kann man noch bestimmen, welche Metadaten des Original-Fotos beim Export erhalten bleiben sollen und ein Wasserzeichen als Grafik oder Text ins Bild einfügen. Wichtig kann es sein, die GPS-Daten nicht weiterzugeben.

Alle diese Einstellung kann man sich dann in einer Voreinstellung speichern und bei Bedarf wieder nutzen. Beim Export kann man dann auch mehrere Voreinstellungen gleichzeitig anwählen, um zum Beispiel eine Verkleinerung für das Internet und das Original für einen Druck in einem Arbeitsgang zu erstellen.

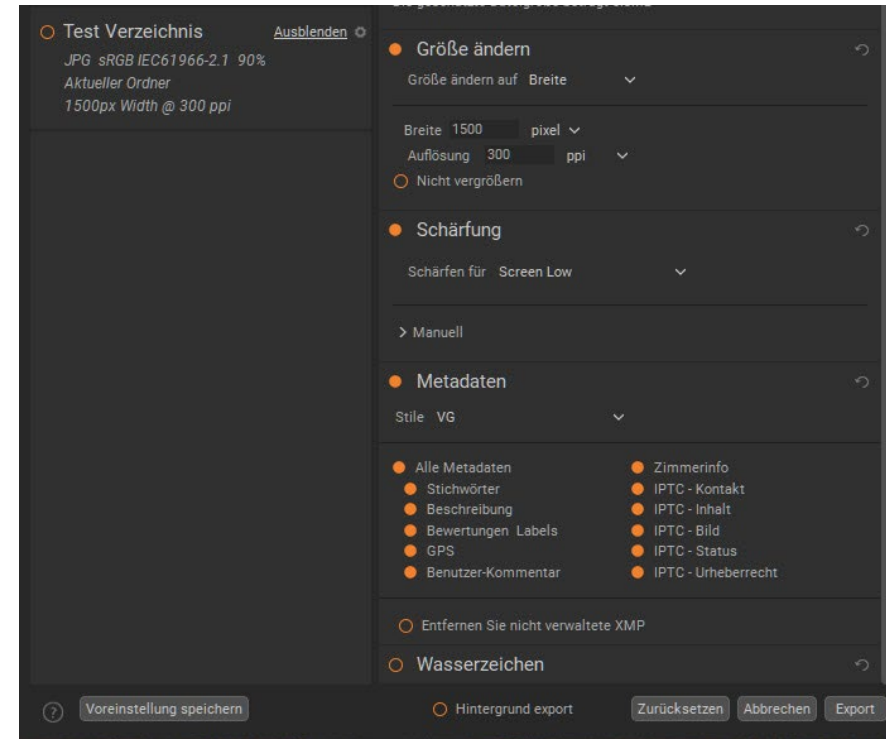


Abb. 12: Der untere Teil des Exportfensters mit weiteren Einstellungen für den Export

Mein Fazit

ON1 Photo RAW 2022 ist eine Software, die nur noch wenig Wünsche übriglässt. Bei geeigneter Hardware und richtiger Konfiguration ist es flott und stabil. Wer es bisher noch nicht kannte und mit seiner jetzigen Software nicht zufrieden ist, sollte einen Blick darauf werfen. Wer sich von seinem gewohnten Programm nicht trennen kann und will, sollte sich zumindest NoNoise AI anschauen. Wer neu einsteigt in die Bearbeitung digitaler Fotos, wird sich schnell zurechtfinden. Die Lernkurve ist bei Photo RAW sehr steil. Das gute Handbuch hilft dabei. In den vergangenen Jahren wurde Photo RAW ständig weiterentwickelt und ich habe keine Zweifel, dass es auch in den kommenden Jahren so sein wird. Bei technischen Fragen gibt es einen schnellen und zuverlässigen Support. Wer im Englischen einigermaßen fit ist, hat es mit der Software leichter, aber auch mit der Deutschen Version lässt sich problemlos arbeiten. ■



Abb. 13: Ein Foto vom August 2021, aufgenommen im Garten am Haus und mit ON1 Photo RAW 2022 bearbeitet – einschließlich der Rauschreduzierung

Der eigene Stil



2021
252 Seiten · € 32,90 (D)
ISBN 978-3-86490-836-1



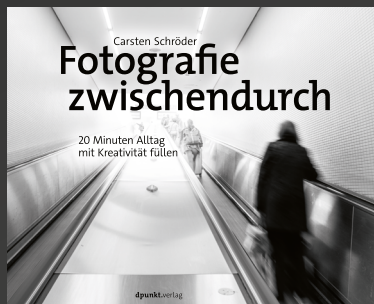
2020
226 Seiten · € 34,90 (D)
ISBN 978-3-86490-783-8



2020
308 Seiten · € 29,90 (D)
ISBN 978-3-86490-739-5



2019
216 Seiten · € 29,90 (D)
ISBN 978-3-86490-559-9



2019
266 Seiten · € 32,90 (D)
ISBN 978-3-86490-683-1



2021
212 Seiten · € 29,90 (D)
ISBN 978-3-86490-832-3



2019
324 Seiten · € 19,95 (D)
ISBN 978-3-86490-645-9



2021
380 Seiten · € 39,90 (D)
ISBN 978-3-86490-837-8

Vintage-Makrofotografie: Malen mit der Kamera

Roland Günter



In der modernen Naturfotografie können wir Landschaften, Pflanzen und Tiere so ablichten, wie sie tatsächlich aussehen. Moderne, auf Schärfe und Brillanz getrimmte Objektive ermöglichen dies. Die klassische Makrofotografie geht sogar noch einen Schritt weiter: Sie vergrößert in höchster Auflösung Details, die wir mit bloßem Auge nicht sehen können. Wie kommt es dann, dass wir Gemälde der impressionistischen Meister aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts lieben, die den naturalistischen Detailreichtum bewusst nicht zeigen? Weshalb faszinieren uns Abbildungen, die

mehr gemalt als fotografiert wirken? Die Antwort auf diese Fragen zeigt, warum Vintage-Makrofotografie so viele Menschen in ihren Bann zieht.

»Was bleibt noch, wenn man alles ausgesprochen hat?« (Matsuo Bashō, japanischer Dichter aus dem 17. Jahrhundert)

Mit dieser Frage weist uns Matsuo auf die Bedeutung zwischen den Worten hin, auf die Kraft des Angedeuteten, des Unausgesprochenen. Ist alles ausgesprochen, gibt es nichts mehr zu sagen – und der Zuhörer braucht nicht mehr nachzufragen; ihm ist alles gesagt worden.

Abb. 1: Apfelblüte, fotografiert mit einem von 1930 stammenden Filmobjektiv; hier kommt der sogenannte Swirl-Effekt zum Tragen – das Drehen der Bokehunschärfen um den Bildmittelpunkt herum.

Sony ILCE-7M2 • Cooke Kinic F1,5 25mm • f/1,5 • 1/640 s • ISO 64

Matsuo Bashōs Gedanken lassen sich übertragen auf die Bildende Kunst, zu der Malerei und Fotografie gehören. Das naturalistisch gemalte Bild reduziert mit seinem Inhalts- und Detailreichtum den Interpretationsspielraum des Betrachters auf ein Minimum. Nichts bleibt offen, der Naturalismus gibt alles vor.

Malen mit der Kamera gestern und heute

Die gleiche Erkenntnis führte in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts einige Maler weg von der naturalistischen und hin zu einer abstrakteren Malerei. Bei den Impressionisten wie Monet stand nicht mehr die Wiedergabe der realistischen Erscheinung des Motivs im Vordergrund, sondern das Erfassen seines Wesens. So bleibt Platz für die Empfindung und die Phantasie des Betrachters.

Inspiziert durch den Impressionismus entwickelte sich auch in der damaligen zeitgenössischen Fotografie eine neue Stilrichtung: der Piktorialismus. Hier wurde versucht, Stimmungen in die Aufnahmen einfließen zu lassen. Die Piktorialisten wollten als Künstler und nicht nur als Nutzer eines naturalistischen Abbildungsverfahrens wahrgenommen werden. Wichtige Vertreter wie Peter Henry Emerson, Alfred Stieglitz oder Gertrude Käsebier nutzen dazu eine weit offene Blende und vor allem Unschärfe.

Heute bestehen verschiedene Interpretationen und Auffassungen vom Begriff »Malen mit der Kamera«. So gibt es beispielsweise Ansätze, bei denen mittels spe-

Vintage-Makrofotografie: Malen mit der Kamera

zieller Kameraschwenks während der Belichtungszeit malerische Effekte erzielt werden. Andere Künstler nähern sich gezielt malerischen Darstellungen mithilfe von langen Belichtungszeiten, während derer sich das Motiv oder Teile davon bewegen.

Vintage-Makrofotografie

Die Vintage-Makrofotografie wird von den gleichen Bestrebungen getragen wie die Arbeiten der Impressionisten. Dabei kombiniert sie Merkmale der klassischen Makrofotografie mit denen der Malerei: Das Hauptmotiv wird klar hervorgehoben. Das Umfeld mit seiner Unschärfe jedoch übernimmt einen deutlich größeren Wirkungsanteil am gesamten Bild als bei der klassischen Makrofotografie. Diese Unschärfe, in der Fotografie als »Bokeh« bezeichnet (Japanisch: unscharf), hat im Gegensatz zur klassischen Makrofotografie mehr als eine nur dem Hauptmotiv dienende Rolle. Durch die besondere Wiedergabe von Kontrastkanten, Lichtern, Farben und Formen schafft sie Räume im Bild, die der Bildbetrachter mit seiner Phantasie füllen kann. Dabei übertrifft sie manchmal sogar das Hauptmotiv in seiner Bedeutung. Ein weiterer Aspekt: Die verstärkte Wirkung des Bokeh verleiht manchem Vintage-Makrobild einen Hauch von Dreidimensionalität; viele so entstandene Aufnahmen wirken auffallend plastisch.

Aber wie steht es mit dem Anspruch bei der Vintage-Makrofotografie? Ist hier alles erlaubt? Ein klares Nein! Vintage-Makrofotografie ist fotografisches Hand-



Abb. 2: Trinkende Honigbiene. Der Lichtreflex auf dem Rüssel und der butterweiche, »gemalte« Hintergrund stammen vom 60 Jahre alten Trioplan-Objektiv F2.8 100 mm bei Offenblende. Olympus E-M1 Mark II • f/2,8 • 1/500 s • ISO 200

werk auf der Basis klassischer Gestaltungsmittel. Somit gelten die gleichen Ansprüche hinsichtlich der künstlerischen Gesamtbetrachtung wie bei der klassischen Makrofotografie. Die Besonderheit bei der Vintage-Makrofotografie liegt im Ausreizen der technischen Begrenztheit seiner Objektive.

Wie werden solche Fotos gemacht?

Der Schlüssel liegt in der Kombination aus alten Objektiven mit neuen, modernen Sensoren. Mit alten Objektiven sind hier Exemplare aus den 1890ern bis in die 1970er Jahre gemeint. Sie weisen meist eine andere Bauart und ihre Linsen eine andere optische Berech-

Vintage-Makrofotografie: Malen mit der Kamera

nung auf als heutige Objektive. Zum Teil waren sie auch gar nicht für die Fotokamera bestimmt, sondern für Filmkameras oder Projektoren. Computer und Normung spielten bei ihrer Herstellung noch keine Rolle. Somit gab buchstäblich jedes einzelne Objektiv Farben, Kontraste oder Lichter anders wieder – kombiniert mit aus heutiger Sicht zahlreichen Abbildungsfehlern.

Die Entwicklung blieb natürlich nicht stehen. Ab etwa den 1980er Jahren wurden optische Systeme zunehmend mittels Computerprogrammen berechnet. Zahlreiche neu entwickelte Spezialgläser minimierten zusätzlich Abbildungsfehler. Der Schwerpunkt aller Ingenieure lag auf der Optimierung von Schärfe, Brillanz und auf sanfter Beruhigung der Unschärfen. Die Abbildungseigenschaften der Objektive verschiedener Hersteller näherten sich immer mehr an. Moderne Objektive zeichnen sich fast alle durch erfolgreiche Fehlerkorrektur sowie extreme Schärfe und Brillanz aus. Heute sieht man einem Bild kaum noch an, mit welchem Produkt welchen Anbieters es fotografiert wurde.

Alte Objektive, neue Bilder

Ein Objektiv allein macht bekanntlich noch kein Bild. Es muss ein Datenträger hinzukommen. Früher, in der Blütezeit der Vintage-Objektive, war dies der Film. Die auf diese Weise entstandenen Bilder waren Resultate aus dem Zusammenwirken der alten, fehlerbehafteten Objektive mit Filmemulsionen aus ihrer jeweiligen Zeit.



Abb. 3: Vertrockneter Grashalm im Abendlicht, »gemalt« mit der »Dream Lens« von 1961.
Sony ILCE-7M2 • Canon Fo.95 50mm • f/0,95 • 1/250 s • ISO 100

Bei der heutigen Vintage-Makrofotografie treten hochmoderne Sensoren an die Stelle des Films. Die Ergebnisse sind phantastisch! Viele alte Objektive können nun erstmals zeigen, was sie tatsächlich zu leisten imstande sind. Was an der Qualitätsgrenze der Filme hängen blieb, bringt digitale Entwicklung heute ans Tageslicht.

Jetzt zeigen sich die teils hervorragenden Leistungen damaliger Ingenieure. Unsere moderne Technik

bildet die vielen kleinen und großen Unterschiede ab, die aus den früheren Linsenberechnungen und Objektivkonstruktionen entstanden sind.

Und all die fehlenden Schärfegrade, chromatischen Aberrationen, Überstrahlungen und so weiter, die aus fotooptischer Sicht Fehler darstellen, sind bei der Vintage-Makrofotografie mit ihrer bevorzugten Offenblende gewolltes Stilmittel im Rahmen der künstlerischen Ausdrucksform.



© Roland Günter

Abb. 4: Schlehe im Herbst, fotografiert mit einem etwa 70 Jahre alten englischen 50-mm-Projektionsobjektiv. Sony ILCE-7RM3 • Dallmeyer Projection F1.5 2 inch • f/1,5 • 1/100 s • ISO 400

Die dadurch entstehenden Unschärfen, Undeutlichkeiten, Ungenauigkeiten schaffen den Raum, der, um es frei nach Matsuo Bashō zu formulieren, alles bereithält, was bleibt, wenn nicht alles ausgesprochen wird: Stimmungen, Gefühle, Phantasien.

Roland Günter ist professioneller Fotograf. Er setzt sich für Biodiversität vor der Haustür ein und vermittelt ihre Faszination in Multivisions-Vorträgen und Foto-Workshops (www.naturbildarchiv-guenter.de).



© Roland Günter

Abb. 5: Echte Schlüsselblume (*Primula veris*), »gemalt« mit einem etwa 70 Jahre alten englischen 50-mm-Projektionsobjektiv. Sony ILCE-7RM3 • Dallmeyer Projection F1.5 2 Inch • f/1,5 • 1/1250 s • ISO 100



© Roland Günter

Abb. 6: Zierapfel mit Schneehaube. Die offene Blende $f/1,2$ des aus dem Anfang der 1970er Jahre stammenden Olympus-Objektivs lässt den Zierapfel aus einem sanft-malerischen Hintergrund heraustreten.

Olympus E-M1 Mark II • Olympus OM F1.2 55 mm • $f/1,2$ • $1/40$ s • ISO 200)

Der Text ist das überarbeitete Einleitungskapitel aus *Makrofoto Spezial, Ausgabe 2* (»Vintage-Makrofotografie«), ausschließlich erhältlich über www.makro-treff.de.

Dort gibt es neben weiterführenden Informationen auch viele Makro-Fotos (Vintage- und herkömmliche Aufnahmen) zu sehen. ■



© Roland Günter

Abb. 7: Herbstliches Weidenblatt. Dieses Foto zeigt, wie manche alten Gläser Farben und Licht zu einem malerischen Feuerwerk zusammenführen – hier das lichtstarke Objektiv Olympus F1.2 55 mm. Olympus E-M1 Mark II • Olympus OM F1.2 55 mm • $f/1,2$ • $1/3200$ s • ISO 400



Los Cubanos

Auf der Suche nach der Seele Kubas

Volker Figueredo-Véliz

Kuba ist einer der verführerischsten, exotischsten und romantischsten Orte, die Fotografierende finden können. Der Fotograf Volker Figueredo-Veliz hat sich ganz diesem Land verschrieben. Er lebte in Havanna und erkundete die Stadt mit seiner Kamera, und zwar jeden Tag, für Wochen, für Monate. Auf der Suche nach wahrhaftigen Bildern, nach dem anderen, dem geheimnisvollen Kuba – auf der Suche nach der Seele Kubas. »Los Cubanos« ist das erste Buch, das in Bildern und Geschichten einfühlsame Szenen des täglichen Lebens hinter den touristischen Kulissen zeigt. Volker Figueredo-Veliz lädt Sie ein, ihn auf diesem Weg ein Stück zu begleiten. Anekdoten und Reportagetexte sowie eine Einführung von Pulitzer-Preisträger Anthony DePalma liefern Hintergründe zu den Bildstrecken.

2021 • 176 Seiten
Festeinband
ISBN 978-3-86490-858-3
€ 34,90 (D)

China-Importe werden teurer und vielleicht schneller

Bernd Kieckhöfel

Wer kennt es nicht, das Fotozubehör aus Fernost? Adapter jeder Art, Streulichtblenden oder Filterringe in nahezu beliebigen Durchmessern ... Besonders zahlreich sind chinesische Anbieter vertreten, beispielsweise bei Amazon und eBay. Bisher lieferten sie zu attraktiven Preisen und oft erstaunlich schnell die gewünschte Ware nach Deutschland.

Im Juli 2021 haben sich die Spielregeln für die Einfuhr der beliebten Kleinteile geändert. Ersatzlos gestrichen wurde die bisherige Freigrenze von 22 Euro für Importe aus Nicht-EU-Ländern. Auf Warenwerte bis 150 Euro sind jetzt 19 % Einfuhrsteuer fällig. China-Shopping wird dadurch deutlich teurer. Nur Waren unter 5,24 Euro bleiben steuerfrei, weil die Abgaben weniger als 1 Euro betragen und solche Beträge nicht erhoben werden. Zu beachten ist, dass der Warenwert grundsätzlich aus Kaufpreis plus Porto bestimmt wird.

Neue Nebenwirkungen

Doch damit nicht genug: Erfolgt der Versand direkt aus Fernost, zahlt der deutsche, für den Weitertransport zuständige Dienstleister die fälligen Abgaben an den Zoll und kassiert den Betrag beim Empfänger. DHL macht das ambulant an der Haustür und berechnet zusätzlich eine Auslagenpauschale von 6 Euro für diesen Service. FedEx verlangt für das Handling 2,5 % der Zollabgaben, mindestens aber 12,50 Euro, und fordert den Betrag häufig erst nach der Lieferung per Rechnung ein.



Abb. 1: China-Shopping: Importe aus Nicht-EU-Ländern werden teurer.

War ein 20-Euro-Artikel bisher von Einfuhrabgaben befreit, werden zukünftig 3,80 Euro Einfuhrsteuer erhoben. Übernimmt DHL das Handling und führt diesen Betrag an den Zoll ab, fallen zusätzlich 6 Euro an. Damit kostet das Produkt mindestens 29,80 Euro.

Übersteigt der Wert 150 Euro, fallen zusätzliche Gebühren an, die unter anderem von Warengruppe und Herkunftsland abhängen. Der Zoll versucht, auf seinen Webseiten [1] Hilfe bei der Berechnung zu leisten. Doch die Warengruppe zu erraten, ist nicht immer einfach. Ein Beispiel: Zu Objektiven aus China finden sich klare Angaben. Was für einen Autofokus-Adapter von Megadap oder Techart gilt, erschließt sich keineswegs – Linsen enthalten sie jedenfalls nicht. Zählt ein Speedbooster- oder Lensturbo-Adapter als Objektiv? Um unangenehmen Überraschungen vorzubeugen, sollte man in solchen Fällen eine spezifische Anfrage beim Zoll stellen.

Bekannte Risiken

Die Preise ausländischer Anbieter von höherwertigen Gütern können auf den ersten Blick verlockend sein. Aber beim Import technisch komplexer Produkte kann auch die Abwicklung von Garantie- und Serviceleistungen eine Rolle spielen. Im Fall einer Inanspruchnahme trägt der Käufer in der Regel die Versandkosten ins Ausland.

DHL ist mit knapp 16 Euro für ein versichertes 2-Kilo-Päckchen inklusive Tracking in die Volksrepublik China einer der günstigsten Anbieter. Spätestens jetzt wird die Abwicklung schwierig, wenn keine Zollpapiere über die Einfuhr vorliegen, weil sie »unentdeckt« durchgewinkt wurde. Falls der Verkäufer nicht mehr existiert oder auf Anfragen keine Reaktion zeigt – in vielen Foren lautstark bejammert –, endet die Odyssee deutlich früher. Übrig bleibt ein teures Häufchen Elektroschrott.

»Import One-Stop Shopping«

Ganz unvorbereitet traf diese Änderung die Anbieter aus Fernost nicht. Viele importieren containerweise nach Deutschland und lagern Waren bei Dienstleistern, die auch den Versand übernehmen. Erkennbar ist dieses sogenannte »Import One-Stop Shopping« (IOSS) im Kleingedruckten: »Verkauf durch XY und Versand durch Amazon«. Bei eBay wird unter »Versand« als Artikelstandort eine Stadt in Deutschland genannt, während die Adresse des Händlers in beiden Fällen einen Sitz im Ausland ausweist.



Abb. 2: Beliebte Helicoid-Versionen: Auf ein 20-Euro-Produkt werden zukünftig mindestens zusätzlich 10 Euro an Abgaben fällig.

Das obige Rechenbeispiel lässt vermuten, dass IOSS zukünftig noch häufiger genutzt wird, um den Preis attraktiv zu halten. Erfreuliche Nebenwirkung: Vorausgesetzt, die gewünschte Ware lagert bereits in Deutschland, ist zu erwarten, dass sich die Versandzeit spürbar verringert. Auch Retouren sollten dann an eine deutsche Adresse möglich sein. Ebenso spannend ist die Frage, wie sich dieses Konzept auf Garantie- und Service-Ansprüche auswirken wird.

Theorie und Praxis

Einerseits wurden Warenwerte bisher keineswegs immer korrekt angegeben; zukünftig müssen Händler eine Zollerklärung abgeben. Andererseits kann der

Zoll aufgrund des gigantischen Importvolumens auch weiterhin nur Stichproben durchführen. Doch über ein IOSS-Lager sind ausländische Händler deutlich enger an deutsche Finanzamt gebunden – und damit besser kontrollierbar. Zumal sie auch eine »verantwortliche Person« in Deutschland benennen müssen, die zur Rechenschaft gezogen werden kann.

Ein aktuell aus China geliefertes Produkt im Wert von 3,25 Euro (kostenloser Versand) lag wie bisher nach knapp vier Wochen im

Briefkasten. Mit Mühe ließ sich unter dem Aufkleber der Worldtech Logistic GmbH, einem Dienstleister für internationale Versender, der angegebene Warenwert erkennen: 3,25 Euro. Dieser Teil des neuen Prozesses scheint zu funktionieren.

Ein Besuch beim Zoll

Die Gelegenheit, staunend Stunden in einem deutschen Zollamt verleben zu dürfen, wird durch die Neuregelung weitgehend entfallen. Leider, denn der Unterhaltungswert konnte ausgesprochen hoch sein. Vorausgesetzt, man brachte genug Zeit, Geld und Vertrauen in lokale Abwicklung mit. Wichtig war auch innere Ruhe, denn egal was passierte: Die Rolle des distanzierten,

China-Importe werden teurer und vielleicht schneller

aber folgsamen Beobachters sollte unbedingt beibehalten werden. Spielraum für homöopathisch dosierte nonverbale Reaktionen ist vorhanden.

Ein in Japan bestelltes Objektiv hatte mir einen unvergesslichen Besuch in der Zollaußenstelle Ingolstadt beschert. Bereits die Ankunft auf dem Gelände war ein Erlebnis: ein in die Jahre gekommenes, schmutziges Sichtbeton-Bauwerk, an einer Ausfallstraße gelegen, direkt dahinter Bahngleise. Ohne die bunten, auf dem großen Rundkurs ums Gebäude gereihten Zugmaschinen aus aller Herren Länder, bestückt mit konventionellen Aufliegern oder Containern, hätte der Bau längeren Leerstand vermuten lassen.

Ich bahnte mir meinen Weg durch die Wagenburg, auf der Suche nach dem Eingang für Fußgänger. Der graue Klotz offenbarte auf seiner Rückseite eine Laderampe, reges Treiben und die gesuchte Tür. Innen herrschte atmosphärisch düstere Souterrain-Stimmung: nackte Betonwände, vergitterte Fenster und kaltes Leuchtstoffröhren-Licht. Dazu Stimmengewirr wie auf einem orientalischen Basar, garniert mit vielsprachigen und aufgeregten klingenden Handy-Telefonaten nah am Eingang. Vor den Schaltern untermalten Gesten das halblaute, bisweilen verzweifelt klingende Gestammel.

Ein Nummernsystem versprach, nach der Anmeldung am Schalter 1 die Reihenfolge der nächsten Schritte zu regeln – was überraschend gut funktionierte. Aus einem Nebenraum wurden ständig kleinere Pakete über den Flur in ein anderes Zimmer getragen, eine

Nummer aufgerufen, zum Eintreten (einzeln!) aufgefordert und die Tür wieder geschlossen.

Im Verhörton mit ausgeprägt bayrischem Idiom nach Art und Beschaffenheit des Inhalts befragt, musste ich das mir vorgelegte Päckchen unter Aufsicht öffnen. Das Objektiv wurde beäugt, mit dem vorgelegten eBay-Kaufbeleg verglichen, die Wahrscheinlichkeit der Übereinstimmung abgeschätzt – und abschließend das Füllmaterial der Verpackung penibel inspiziert. Eine gebrummte Aufforderung schickte mich zum weiteren Warten an Schalter 2, klar als Kasse gekennzeichnet. Nach Zahlung von 19 % Einfuhrsteuer, erhoben auf die Summe aus Kaufpreis zuzüglich Porto, erhielt ich mein Paket, durfte das Herz der Finsternis verlassen und konnte mich in der Nachmittagssonne meines gut erhaltenen 50-Euro-Schnäppchens erfreuen. ■

[1] Webseiten des Zolls als Einstieg ins Frust-Surfen ;-): https://www.zoll.de/DE/Privatpersonen/Postsendungen-Internetbestellungen/Sendungen-aus-einem-Nicht-EU-Staat/Zoll-und-Steuern/Internetbestellungen/internetbestellungen_node.html

[2] Etwas übersichtlicher und Warengruppen nennend ist dies – aber letztlich unverbindlich: <https://www.import-shopping.de/zoll-und-steuern-bei-china-bestellungen/#:~:text=Warenwert%20unter%2022%20%E2%82%AC%20bzw,%3A%20Keine%20Einfuhrsteuern%20>



Abb. 3: Streulichtblenden und Filteradaptringe kosteten bisher frei Haus unter oder um die zehn Euro.

[und%20Zollkosten&text=Zoll%20und%20Steuern%20fallen%20erst,Artikel%2023%20und%2024%20ZollbefreiungsVO\)](#)

- Die Freigrenze von 22 Euro für Importe aus Nicht-EU-Ländern wurde im Juli 2021 gestrichen.
- Auf Warenwerte (Kaufpreis plus Porto) bis 150 Euro werden derzeit 19 Prozent Einfuhrsteuer erhoben.
- DHL berechnet für die Zoll-Abwicklung in Deutschland zusätzlich 6 Euro.
- Übersteigt der Warenwert diese Grenze, fällt eine zusätzliche Gebühr an, die unter anderem von Warengruppe und Herkunftsland abhängt.
- Warenwerte unter 5,24 Euro bleiben steuerfrei.



Fotografieren mit Konzept

Von den Grundlagen zur Fotopraxis

Manfred Kriegelstein

Wodurch unterscheidet sich der Amateurfotograf vom Profi? Erfahrung und Können? In der Amateurfotografie steht häufig noch das Einzelbild im Mittelpunkt. Der Profi ist durch seine Auftraggeber oder sein Projekt an eine bestimmte Konzeption gebunden. Nicht selten bildet das fotografische Konzept die Basis für eine längerfristige Auseinandersetzung mit einem bestimmten Thema, einem Motiv oder einer Ästhetik. Dieses Buch soll Ihnen dabei helfen sowohl kleinere Projekte zu planen als auch umfangreichere Fotokonzepte umzusetzen. Eigene Arbeiten des Autors dienen als Beispiel für fotografische Themen und Projekte.

2021 • 248 Seiten
Festeinband
ISBN 978-3-86490-802-6
€ 36,90 (D)

»Auch wenn alle seine Serien in Farbe fotografiert wurden, findet man in diesem Buch für die eigene Schwarzweißfotografie viele wertvolle Anregungen, um seine Bilder auf ein anderes Level zu befördern und vom Jäger auf Einzelbilder zum Sammler von Geschichten zu werden. Empfehlenswert.«

SCHWARZWEISS 144, Oktober 2021

Lens-Turbo-Adapter für Crop-Kameras

Bernd Kieckhöfel

Als *Speedbooster* bezeichnet man »Zwischenobjektive« bzw. Adapter, die für einen größeren Sensor ausgelegte Objektive an Kameras mit kleineren Sensoren anpassen und dabei den Strahlengang so fokussieren, dass er »mehr Licht« auf den kleineren Sensor projiziert. Die Firma Metabones hat solche Komponenten als *Speedbooster* bekannt gemacht, und die Firma Zhongyi folgte mit dem günstigeren *Lens Turbo*.

Durch ein ausgeklügeltes Linsensystem verkürzen sie beim Einsatz von Vollformatoptiken an Kameras mit kleinerem Sensor die äquivalente Brennweite des Objektivs. Auch die Lichtstärke nimmt zu, ein Objektiv mit Offenblende F1.8 erreicht rechnerisch damit den Wert F1.27. Mit Preisen ab 150 Euro sind solche Adapter aber keine Schnäppchen. Sie werden interessant, wenn man mehrere Objektive besitzt, die sich damit an einer Kamera mit kleinerem Sensor »beschleunigen« lassen.

Meine Wahl fiel auf den Zhongyi Lens Turbo II für Vollformat-Nikon-Objektive in Kombination mit den Fuji-Kameras X-T2 und T10. Die Anzahl kompatibler Vollformatobjektive mit Nikon-Anschluss, einschließlich dreier aufs Nikon-Bajonett umgebauter OM-Objektive und zwei Lensbabys, mit Brennweiten von 17 mm bis 100 mm verhiess die größte Vielfalt.

Für das APS-C-Format der Fuji sprach der geringere Crop-Faktor. Er liefert mit dem Lens Turbo, im Gegensatz zu MFT-Sensoren, äquivalente Brennweiten, die bis auf wenige Millimeter am physikalischen Wert



Abb. 1: Dream-Team für Schärfe und Bokeh: Nikon 35/2 AF-D und der Zhongyi Lens Turbo II

des Objektivs bleiben. So erreicht ein 17er Weitwinkel ungefähr den Bildwinkel eines 19-Millimeter-Objektivs und ein 100er das Brennweiten-Äquivalent von 109 Millimeter.

Mathematik

Zur Berechnung wird die physikalische Brennweite zunächst mit dem Crop-Faktor der Kamera multipliziert. Das Ergebnis, multipliziert mit dem Reduktionsfaktor des Zhongyi Lens Turbo (0,726), ergibt die äquivalente Brennweite. Als Formel: Physikalische Brennweite \times Crop-Faktor der Kamera \times Lensturbo-Reduktion (0,726) = neue äquivalente Brennweite.

Die Logik der Blendereihe bleibt erhalten, aus F2.0 wird mit dem Lensturbo F1.4. Zwischenwerte wie F3.5, geteilt durch 1,414 (Wurzel aus 2), ergeben den neuen Blendenwert. Die Veränderung der Blendenwerte im Detail muss man sich nicht



Abb. 4: Selbst ein 28er Weitwinkel kann am APS-C-Sensor beeindrucken (Olympus OM 28/3.5 mit Nikon-Bajonett, Fuji X-T2).

Lens-Turbo-Adapter für Crop-Kameras

merken. Nur dass die Schärfentiefe naturgemäß durch die größere Blendenöffnung abnimmt, sollte man im Hinterkopf behalten. Denn die aufgedruckten Werte gelten nicht mehr.

Praxis

Umgewöhnung erfordern bei der Komposition die durch den Lens Turbo größeren Bildwinkel. Ein im Original 50er-Objektiv bleibt eine Normalbrennweite und wird an der APS-C-Kamera nicht mehr zum leichten Tele. Somit muss man seinem Motiv wieder näher rücken. Ansonsten zeigen sich kaum störende Auffälligkeiten. Auch die leichten Telebrennweiten verhalten sich unauffällig und alltagstauglich. Je nach Motiv und Lichtverhältnissen kann eine Belichtungskorrektur nötig sein. Die Kontrolle des Histogramms beziehungsweise die Anzeige überbelichteter Bereiche im Wiedergabemodus vereinfacht die Kontrolle. Gegebenenfalls ist auch die Belichtungsmessmethode *Mittenbetont* eine gute Wahl, falls die von der Kamera sonst genutzte Methode *Mehrfeld* aufgrund der unbekanntenen Objektive und der zusätzlichen Linsen des Adapters aus dem Tritt kommt.

Weitwinkel und Verzeichnungen

Erste Versuche mit einem Vivitar 17/3.5 bei Blende f/5,6 bis f/8 konnten auf Unendlich fokussiert auch an den Bildrändern überzeugen. Verzeichnungen von Weitwinkelobjektiven fallen bei klassischen Landschaftsaufnahmen weniger auf. An einer über dem Wasser



Abb. 3: Viele Olympus OM-Objektive lassen sich auf das Nikon Bajonett umrüsten und am Zhongyi Lensturbo II nutzen. Eine OM-Variante dieses Adapters ist bisher nicht verfügbar.

verlaufenden Horizontlinie hingegen können sie stören. Am Bildrand verlaufende einfache Verzeichnungen sind mit Lightroom (*Objektivkorrektur* ▶ *Manuell* ▶ *Verzerrung*) bedingt korrigierbar. Inwieweit vorhandene Lightroom-Profile für Objektive nützlich sind, lässt sich nur durch eigene Versuche herausfinden. Für das Nikon 20/2.8 AF ist ein durchaus brauchbares Profil vorhanden.

Photoshop bietet ebenfalls nützliche Werkzeuge. Der Filter *Objektivkorrektur* erlaubt es, eine geometrische Verzerrung manuell auszugleichen. Mit der Funktion *Transformieren* *Verzerren* oder *Verformen* lassen sich solche Fehler ebenfalls kaschieren. Dennoch empfiehlt sich ein sichtbar verzeichnendes Weitwinkel nur bedingt für die klassische Architekturfotografie, während Verzeichnungen in Aufnahmen von einer verwinkelten Altstadt nicht auffallen.

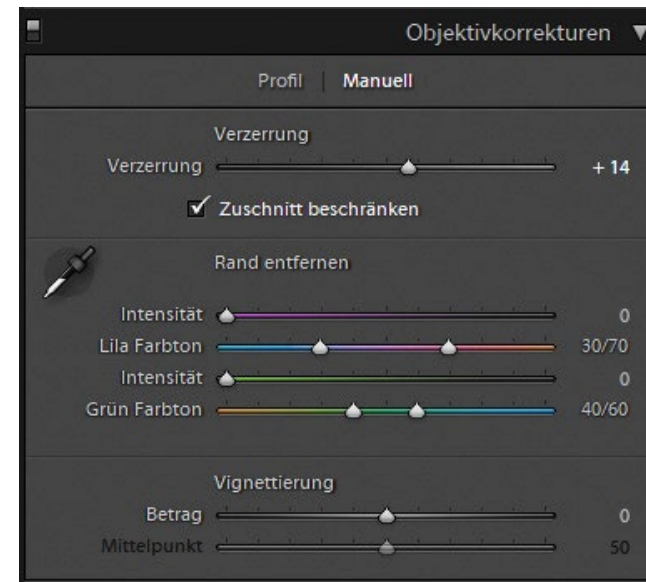


Abb. 2: Die Lightroom-Objektivkorrektur erlaubt es, einfache Verzeichnungen von Weitwinkelobjektiven zu korrigieren.

Erfahrungswerte

In meiner Wahrnehmung schlagen sich modernere Objektivrechnungen tendenziell besser am Lens Turbo als ältere. Den größten Wow-Effekt gibt es bei Weitwinkel-Optiken, die an der APS-C-Kamera wieder nahezu den ganzen Bildwinkel nutzen können. Einer meiner Favoriten ist das Nikon AF 35/2; es stammt aus den frühen 90er Jahren. Einerseits hat es eine von mir gerne genutzte Brennweite, andererseits lässt sich durch den für ein AF-Objektiv untypisch großen Drehwinkel von fast 180 Grad auch treffsicher von Hand fokussieren. Das gilt auch für das mechanisch noch besser verarbeitete Olympus-OM 28/3.5. Ohne Zweifel machen 20 mm oder gar 17 mm Brennweite Spaß, sind aber längst nicht so universell einsetzbar.

Haptisch und optisch überzeugend ist auch das Nikon 50 mm/1.8 AiS. Die Abbildungsleistung die-

Lens-Turbo-Adapter für Crop-Kameras

ser manuellen 80er-Jahre-Optik überzeugt; mit ihrer Pancake-Bauweise passt sie gut zur zierlichen X-T10. Vergleichbares gilt auch für das Nikon E 100/2.8, das im Übrigen deutlich besser ist als der Ruf der Nikon-E-Objektivserie. Das Nikkor 85/1.8 AF schlägt sich ebenfalls gut, allerdings ist diese Brennweite auch ohne zusätzlichen Adapter mit jedem 50er an einer APS-C-Kamera annähernd erreichbar. Ein betagtes Nikkor-S 5 cm 1:2, Baujahr 1960, konnte nicht gefallen. Dass es womöglich daran liegen könnte, dass seine unübliche 7/5-Konstruktion aus alten Glassorten mit vier weiteren Turbo-Linsen nicht harmoniert, bleibt eine Vermutung.

Moderne Nikon-G-Objektive ohne Blendenring sind ebenfalls nutzbar. Der Zhongyi-Turbo-Adapter bietet eine Verstellmechanik für die Blende, die prinzipbedingt ohne Skala oder Werte auskommen muss. Dieser Mechanismus muss auch für Nikkore mit Blendenring durch Rechtsdrehung aktiviert werden – nur dann kann die Blende über den Ring am Objektiv verstellt werden. Umgebaute OM-Optiken erfordern diesen Schritt nicht.

Kompatibilität prüfen

Vor dem Kauf eines Lens-Turbo-Adapters sollte man die Kompatibilität der vorgesehenen Objektive überprüfen. In Unendlich-Stellung darf laut Hersteller kein Teil mehr als drei Millimeter in den Adapter ragen. Meine hier vorgestellten Objektive haben sich als kompatibel erwiesen. Für den Zhongyi Lens Turbo II sind mehr als 80 Optiken gelistet:



Abb. 4: Die durch den Adapter gesteigerte Lichtstärke zeigt ihren Reiz im Bokeh (Olympus OM 50/1.8 mit Nikon-Bajonett, Fuji X-T10).

<https://docs.google.com/spreadsheets/d/1fli3sS84XZNcUECZaosMgl439CtUorPDY3FmVEBa6SE/edit?pref=2&pli=1#gid=0>

- Erste Wahl sind Adapter von Leitax, die als Rundum-Sorglos-Paket mit knapp 100 Euro pro Stück zu Buche schlagen. Auf den Internetseiten von Leitax gibt es sehr gut bebilderte Schritt-für-Schritt-Anleitungen: <http://leitax.com/>
- Den Umbau von Olympus-OM-Objektiven auf ein Nikon-F-Bajonett mit günstiger China-Ware be-

schreibt Band 1 des E-Books »*Digital fotografieren mit alten Objektiven*«, das bei Amazon erhältlich und mit der kostenlosen Kindle-App für Android, iOS und PC auf fast jedem Gerät lesbar ist.

https://www.amazon.de/gp/product/Bo8LVP8NLW/ref=dbs_a_def_rwt_hsch_vapi_tkin_p1_i2

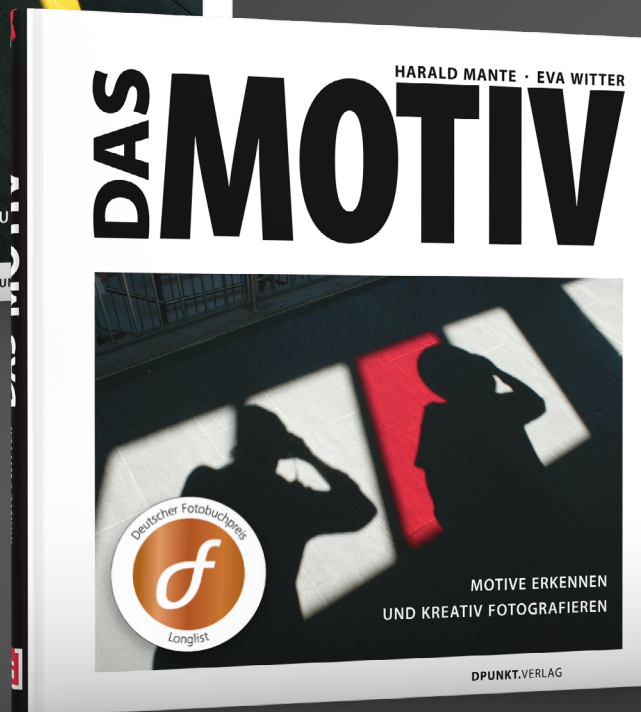
Anmerkung zur Blendenschreibweise: Wenn wir die Offenblende (die maximal offene Blende) eines Objektivs meinen, schreiben wir *f/x*. Meinen wir die tatsächlich eingesetzte Blende, verwenden wir die Schreibweise *f/x*. ■

Eine Anleitung zum entspannten Fotografieren



Harald Mante

2018 • 168 Seiten
Festeinband
ISBN 978-3-86490-473-8
€ 34,90 (D)



Harald Mante · Eva Witter

2020 • 190 Seiten
Festeinband
ISBN 978-3-86490-474-5
€ 34,90 (D)

Visuelle Impulse in unserer Umgebung wahrzunehmen, einen Moment, eine kleine Zeitscheibe aus dem Alltagskontinuum festzuhalten, das ist genau die wunderbare Chance, die uns die Fotografie bietet. Mehr als 400 neue und unveröffentlichte Bilder haben den Weg in das wunderbare Buch »Das Motiv« gefunden, das nun gemeinsam mit dem bereits erschienenen Band »Das Foto« eine »Miniserie« bildet, die in jede fotografische Bibliothek gehört.

Lassen Sie sich inspirieren und tauchen Sie ein in die Ideenfundgrube.

 **dpunkt.verlag**

Ein ›besserer‹ Himmel per Photoshop CC

Jürgen Gulbins

Nein, ich möchte Ihnen kein besseres Jenseits versprechen. Als Fotograf meine ich mit Himmel natürlich das Gewölbe über uns, das in manchen Aufnahmen leider gar nicht dem entspricht, was man sich als Fotografin oder Fotograf wünscht. Während ein blauer Himmel bei Sonnenschein, vorzugsweise noch mit einigen netten weißen Wolken, oft ausgesprochen brauchbar ist und mit einer gekonnten Schwarzweiß-Umsetzung entsprechend Dramatik zeigt, ist ein bedeckter, grauer Himmel etwas, was man praktisch nie im Bild gebrauchen kann. Allerdings kommt das weiche Licht manchen Aufnahmen schon eher entgegen – solange kein Himmel im Bild ist.

Viele Fotografen greifen deshalb in die Trickkiste und ›gestalten‹ den Himmel am Rechner nach eigenen Vorstellungen. Dies setzt mit den bisher üblichen Techniken Vorstellungskraft, einen Ersatzhimmel oder zumindest Elemente daraus sowie einiges an Editier-Know-how voraus, um den Himmel passend zur Szene zu gestalten und das Darunter so zu bearbeiten, dass das Ergebnis glaubhaft ist. Eine schwierige Aufgabe dabei ist das Freistellen des Himmels bzw. der Objekte davor, um keine unschönen Blitzer und Säume zu erhalten. Daneben gilt es, die Szene unter dem Himmel farblich harmonisch mit dem Himmel abzustimmen.

Genau hier setzt zunehmend die Bildbearbeitungs-Software an. Den Himmel auszutauschen wird zum Standardrepertoire – in *Luminar*, *Luminar AI*, *ON1 Photo*, *Affinity Photo*, *LandscapePro*, aber eben auch in den



Abb. 1: Die Szene hat Potenzial, der Himmel ist aber ausdruckslos. (Foto: Gerhard Rossbach)

neueren Versionen von Photoshop CC. Mit dem Photoshop-Update im August 2021 (auf Version 22.5.0) wurde das Repertoire an Himmeln nochmals deutlich erweitert, sodass man nun nicht mehr sofort in einem derart bearbeiteten Bild einen der wenigen zuvor angebotenen Himmel wiedererkennen kann. (Natürlich kann man auch selbst aufgenommene Himmel verwenden und so die Vielfalt erhöhen und eventuell sogar eine Einzigartigkeit erzeugen.)

Ich möchte nach dieser relativ langen Vorrede die Funktion *Himmel austauschen* von Photoshop (Version 22.5.0) etwas detaillierter beschreiben. Man findet sie unter dem Menü *Bearbeiten*. Voraussetzung ist ein Bild mit einem Himmel im oberen Teil; die oberste Ebene muss zudem eine Pixelebene sein. Bei Bedarf erstellt man dazu per $\text{⌘} - \text{Strg} - \text{Alt} - \text{E}$ (Mac: $\text{⌘} - \text{⌘} - \text{⌘} - \text{E}$) eine Kombi-Ebene, die alle darunterliegenden Ebenen zu einer neuen Pixelebene kombiniert.

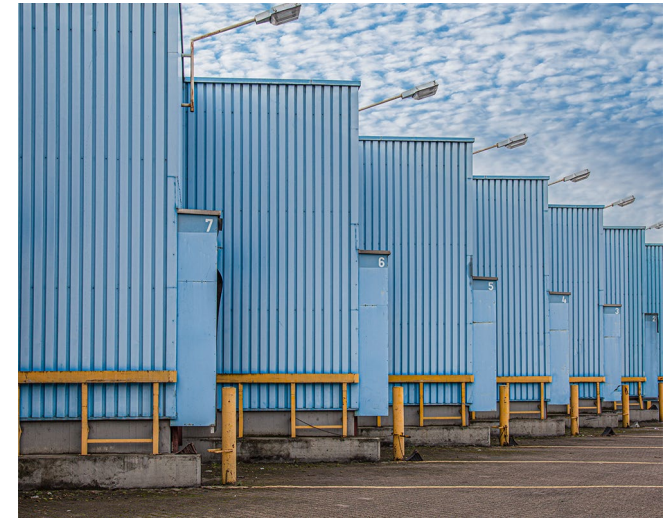


Abb. 2: Der Himmel ist jetzt nicht mehr leer und passt farblich zu den Hallen, deren Farbton bereits vom Himmel beeinflusst ist.

Da die Funktion im Standardfall nicht-destruktiv arbeitet, kann man recht unbekümmert an die Aufgabe herangehen. Es erscheint zunächst das Dialogfenster von Abbildung [4] (s. Seite 8). Eines der wesentlichen Elemente findet man oben unter Ⓐ : die Auswahl eines ›passenden‹ Himmels. Geht man in dieses Menü, so werden einem zunächst unterschiedliche Gruppen von Himmeln angeboten, wie das Panel in Abbildung [4] Ⓐ zeigt. In aller Regel ist bereits eine der Gruppen ausgeklappt und zeigt in Form von etwas größeren Icons eine Liste von Himmelsansichten.

Hier wählt man per Klick einen der Himmel aus (und klappt bei Bedarf dazu andere Himmelsgruppen über die Gruppen-Icons > ☐ aus). Das Basis-Paket kommt zunächst mit den Gruppen *Blauer Himmel*, *Spektakulär* sowie *Sonnenuntergänge*. Man kann eine Gruppe mit eigenen Himmel-Bildern hinzufügen sowie weitere Himmel-Gruppen von einer Adobe-Seite kostenlos

herunterladen und danach der Liste der Gruppen mit Himmeln hinzufügen.

Um die Dialoge in Abbildung [4] sinnvoll bedienen zu können, ist es ratsam, sich zunächst zu vergegenwärtigen, welche einzelnen Schritte die Funktion *Himmel austauschen* umfasst:

1. PS analysiert das Bild und sucht oben im Bild den Himmel. Wird kein Himmel erkannt, erscheint eine entsprechende Fehlermeldung. Bei erkanntem Himmel erstellt PS im Standardfall eine neue Ebenengruppe (*Himmel-Austausch-Gruppe*, s. Abb. [3]).
2. Photoshop legt dort fünf Ebenen an:
 - Ⓐ eine Einstellungsebene (*Gradationskurve*), die die Farbe des Vordergrunds steuert,
 - Ⓑ eine Ebene *Vordergrundbeleuchtung*, die Himmel und Vordergrund etwas aneinander anpasst. Sie hat eine recht unscharfe Maske mit weichen Rändern. Die Ebene selbst hat den Mischmodus *Multiplizieren* (oder *Negativ multiplizieren*), um den gewünschten Effekt zu erzielen;
 - Ⓒ die eigentliche *Himmel*-Ebene mit dem zuvor im Menü von Abbildung [4] Ⓐ gewählten Himmel. Die Ebenenmaske dazu maskiert den Vordergrund (blendet ihn aus).
 - Ⓓ eine Einstellungsebene (Typ *Farbbalance*) *Temperatur des Himmels* zur Steuerung der Farbtemperatur des Himmels,

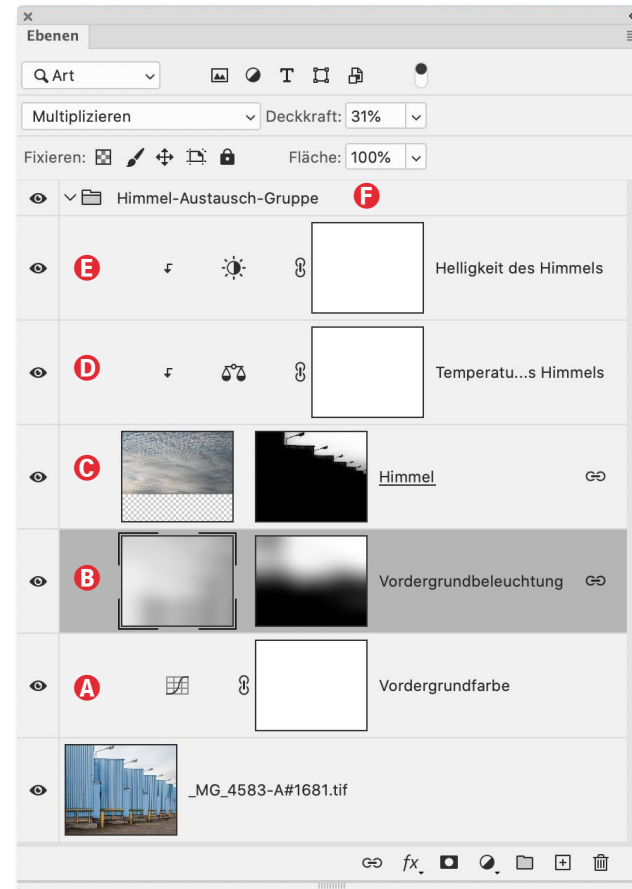


Abb. 3: Für unser Basisbild aus Abbildung [2] sieht der Photoshop-Ebenenstapel nach der Funktion *Himmel austauschen* etwa so aus. Die Ebenengruppe Ⓕ stammt aus dieser Funktion.

- Ⓔ eine Einstellungsebene (*Helligkeit/Kontrast*) *Helligkeit des Himmels* und *Temperatur*, mit der man die Helligkeits des Himmels korrigieren kann.
Die Ebenen Ⓓ und Ⓔ sind per Schnittmaske (signalisiert durch die Einrückung und das ↴-Icon) auf die Himmel-Ebene Ⓒ beschränkt.

Diese fünf Ebenen liegen zusammen in einer Ebenengruppe Ⓕ *Himmel-Austausch-Gruppe*. So können alle Änderungen über diese Ebenengruppe aus- oder wieder eingeblendet werden – oder rückgängig gemacht werden, indem man diese ganze Gruppe löscht.

Photoshop legt auch nur die Ebenen an, die es für die vorgenommenen Korrekturen benötigt. Korrigiert man beispielsweise nicht die Farbtemperatur des Himmels oder dessen Helligkeit, so fehlen die betreffenden Ebenen (Ⓓ und/oder Ⓔ) in der Ebenengruppe Ⓕ.

Kehren wir nun zum Dialog *Himmel austauschen* von Abbildung [4] zurück. Hier finden wir fünf Kontrollbereiche:

- A. die Wahl des Ersatzhimmels selbst,
- B. die Kanten-Verschiebung und die Kantenhärte für die Maske der Ebene *Himmel*,
- C. die Korrektur des Himmels (ein-/ausklappbar), bei der sich die Helligkeit sowie der Farbton des Himmels kontrollieren lassen. Zusätzlich erlaubt ein Regler, den Himmel zu skalieren; mit einer Option kann man den Himmel horizontal spiegeln.
- D. Beeinflussung der Szene unter dem Himmel. Sie erfolgt über den Verrechnungsmodus (*Multiplizieren* oder *Negativ multiplizieren*) sowie die Beleuchtungsanpassung und die Farbanpassung.

Ein ›besserer‹ Himmel per Photoshop CC

The image shows the Photoshop 'Himmel austauschen' (Replace Sky) dialog box on the left and the 'Himmel importieren' (Import Sky) palette on the right. Red callouts with letters A through G explain various features.

Dialogfenster 'Himmel austauschen':


- A:** Erlaubt den Himmel zu verschieben (Allows moving the sky).
- B:** Himmel-Maske bearbeiten (Edit sky mask).
- C:** Bildausschnitt verschieben (Move image crop).
- D:** Einzoomen/Auszoomen (Zoom in/out).
- E:** Einzoomen/Auszoomen (Zoom in/out).
- F:** Kante verschieben (0), Kante verblenden (100), Himmel korrigieren (Helligkeit: 0, Temperatur: 0, Skalieren: 100, Spiegeln), Vordergrund korrigieren (Lichtmodus: Multiplizieren, Beleuchtungsanpassung: 51, Farbkorrektur: 77), Ausgabe (Ausgabe in: Neue Ebenen).
- G:** Vorschau, Abbrechen, OK.


Palette 'Himmel importieren':

- A:** Größe der Himmel-Icons (Sky icon size).
- B:** Neue Himmel-Gruppe anlegen (Create new sky group).
- C:** Himmel aus Bildern importieren (Import sky from images).
- D:** Selektierten Himmel aus Gruppe löschen (Delete selected sky from group).
- E:** Link auf Adobe-Seite mit weiteren kostenlosen Himmeln (Link to Adobe page with more free skies).
- F:** Gruppe mit selbst angelegten Himmeln (Group with self-created skies).
- G:** Die Palette lässt sich hier größer ziehen, sodass man einen besseren Überblick über die Himmel der aktuell ausgeklappten Himmel-Gruppen hat. (The palette can be expanded here for a better overview of the currently expanded sky groups).




Abb. 4: Dialogfenster zum Austauschen des Himmels eines Bilds

Insbesondere bei sehr hellen oder dunklen Himmeln sowie bei farbkräftigem Himmel sollte man die Möglichkeit nutzen, die Szene an den gewählten Himmel anzupassen. Die Automatik von Photoshop tut dies nur bedingt.

Den Verrechnungsmodus – hier als *Lichtmodus* bezeichnet – *Multiplizieren* ist der Standard. *Multiplizieren* dunkelt ab, *Negativ multiplizieren* hellt auf. Dieser Modus wird in der Ebene  (*Vordergrundbeleuchtung*) verwendet.




- E. Hier legen Sie über das Ausgabe-Menü fest, ob das Ergebnis per *Neue Ebene* oder per *Duplizierte Ebene* hinterlegt wird. Im Standardfall wählt man hier *Neue Ebene* und erhält damit den in Abbildung [3] gezeigten Ebenenstapel. Mit *Duplizierte Ebene* kombiniert Photoshop alle Korrekturen zu einer neuen Kombinationsebene. Dies spart Speicherplatz; danach ist es aber nicht mehr möglich, Korrekturen im Ebenenstapel von Abbildung [3] vorzunehmen. Man kann nur noch die Deckkraft der neuen Kombinationsebene reduzieren. Dramatisch ist dies jedoch nicht, da man diese Kombinationsebene löschen und den ganzen Prozess neu starten kann. Photoshop hat sich die letzten Einstellungen gemerkt.
3. Mit einem Klick auf *OK* (Abb. [4] ) wird der Erstellungsprozess gestartet und die neuen Ebenen angelegt.

Die Werkzeuge links oben

Bei aktivem Dialog aus Abbildung [4] lassen sich die Werkzeuge links oben verwenden. Die meisten Funktionen sind selbsterklärend. Mit dem Pinsel  lässt sich die Maske zum Himmel korrigieren. Im Standardfall pinselt man damit den Himmel in Bereiche hinein, wo die Maske den Himmel bisher ausgeblendet hat. Bei gedrückter -Taste (Mac: -Taste) wirkt der Pinsel als Radierer und ›löscht‹ (maskiert) Himmelsbereiche aus der Bildkombination.

Unter Umständen muss man den Himmel über den Regler *Skalieren* etwas skalieren (vergrößern), sodass er auch Bereiche im Bild abdeckt, die bisher nicht abgedeckt waren.

Das Himmel-Panel

Über das -Icon im *Himmel*-Menü (Abb. [4] ) werden eine Reihe weiterer Funktionen zu den Himmel-Vorlagen angeboten. So lassen sich über den obersten Menüeintrag weitere Himmel importieren, ein Himmel lässt sich umbenennen oder löschen, ein ›Standard-Himmel‹ einfügen oder Himmel exportieren. Der Eintrag *Weitere Himmel erhalten* führt zu einer Adobe-Seite, auf der weitere Himmel-Gruppen zum kostenlosen Download angeboten werden. Lädt man sie auf das lokale System, so muss man sie zur Nutzung danach über die Funktion *Himmel importieren* noch explizit importieren. Die Gruppen erscheinen danach im Menü *Himmel* (Abb. [4] )

Nachträgliche Korrekturen

Es gibt eine Vielzahl von Möglichkeiten, den Himmel und seine Beeinflussung der Szene darunter nach Abschluss der Funktion *Himmel austauschen* noch zu korrigieren.

- A. So lässt sich die Deckkraft der einzelnen Ebenen innerhalb der Ebenengruppe natürlich nachträglich ändern. (Sie beträgt nach der Photoshop-Funktion teilweise weniger als 100%, sodass sich über eine Erhöhung der Deckkraft dort der betreffende Effekt auch verstärken lässt.)
- B. Man reduziert lediglich die Deckkraft der Ebenengruppe und schwächt so den Gesamteffekt leicht ab. Dadurch kann teilweise auch der ursprüngliche Himmel etwas in Erscheinung treten.
- C. Man verwirft die gesamte Ebenengruppe und beginnt von vorne. Da sich Photoshop die letzten Einstellungen merkt, dürfte im zweiten Anlauf die Korrektur schneller möglich sein.
- D. Ist einem die Ebenenmaske zur Ebene *Himmel* nicht genau genug, lässt sie sich neu erstellen; alternativ kann man die vorhandene Maske mit den üblichen Maskentechniken verfeinern. Man sollte in den meisten Fällen dann aber auch die Ebenenmaske zur Ebene *Vordergrundbeleuchtung* überarbeiten.

Im Prinzip handelt es sich dabei um eine stark weichgezeichnete Kopie der Maske zum *Himmel*.

- E. In den meisten Fällen ist die Himmel-Maske, die Photoshop erstellt, recht gut – sofern keine zu komplexen Objekte vor dem Himmel liegen. In Einzelfällen kann man die Maske weiter verfeinern (sofern man im *Ausgabe*-Menü *Neue Ebenen* benutzt hat). So kann man die Maske zum Beispiel weicher gestalten. Dazu selektiert man die Maske, ruft das PS-Fenster *Eigenschaften* auf und benutzt dort den Regler *Weiche Kante* sowie eventuell *Verblassen*.

Oder man gestaltet die Maske härter, indem man die Funktion *Tonwertkorrektur* auf der Maske selbst ausführt und damit den Kontrast erhöht. Zahlreiche weitere Bearbeitungsfunktionen für diese Maske bieten sich an. Sie setzen aber etwas Photoshop-Know-how voraus.

Es gibt eine ganze Reihe weiterer Verfeinerungen. Dazu sollte man sich Deckkraft-Einstellungen der einzelnen Ebenen ansehen und bei den Einstellungsebenen deren Korrekturfunktion.

- F. Natürlich lässt sich auch der verwendete Himmel selbst weiter bearbeiten, etwa direkt in der *Himmel*-Ebene heller, dunkler, kontrastärmer oder kontrastreicher machen oder dehnen, komprimieren, ...

Was die Funktion *Himmel austauschen* nicht abdeckt, ist die Spiegelung des Himmels in einer Wasserfläche

im Vordergrund. Hier muss man schon selbst Hand anlegen (s. das Beispiel auf Seite 44). Im Bild von Abbildung [5] hat Photoshop den Himmel nicht erkannt.

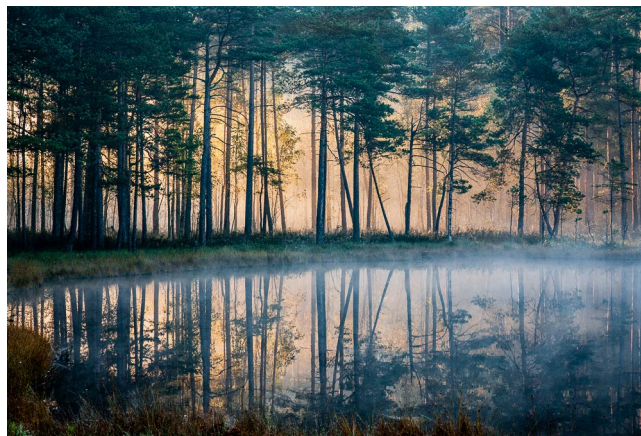



Abb. 5: In dieser Aufnahme konnte Photoshop keinen Himmel erkennen – er liegt hier eben nicht oben.

Eigene Himmel einbringen

Statt der Adobe-Himmel lassen sich auch eigene Himmel mit in die Himmels-Kollektion aufnehmen. Sie sollten möglichst hochauflösend sein und als JPEG- (mit geringer Komprimierung), PSD- oder TIFF-Bilder vorliegen.

Ist noch Landschaft oder eine andere Szene unter dem Himmel, sollte man zuvor den Himmel freistellen bzw. die Landschaft entfernen. Für die eigenen Himmel legt man vorzugsweise eine eigene Himmel-Gruppe an. Dies erfolgt über das zuvor beschriebene Menü unter dem -Icon (s. Abb. [6]).

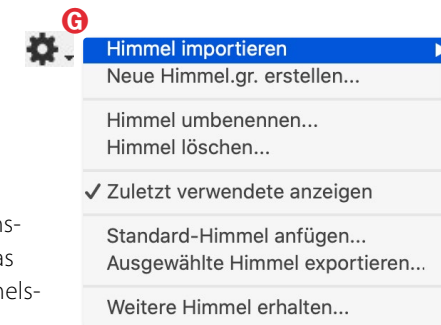


Abb. 6: Dieses Funktions-Menü ruft man über das Zahnrad-Icon im Himmels-Menü auf.

Man findet jedoch im Internet auch eine Menge ›fertiger‹ Himmel. Ein Teil davon ist lizenzfrei (oder man ›spendet‹ einen Betrag). Drei Beispiele dafür liefern folgende URLs:

- <https://replacement-sky.com>
- <https://unsplash.com/s/photos/sky-replacement>
- <https://pixabay.com/de/images/search/himmel/>

Ist der Himmelaustausch vertretbar?

Ob der Austausch des Himmels einer Aufnahme unter Foto-ethischen Aspekten vertretbar ist, müssen Sie für Ihre Bilder selbst entscheiden. Sofern Sie mit solchen Bildern an einem Wettbewerb oder einer Fotogruppen-Auswertung teilnehmen, entscheiden deren Regeln darüber. Bei manchen Wettbewerben muss man deshalb zur Kontrolle das Originalbild ohne alle Korrekturen vorlegen.

Ich selbst möchte hier kein Urteil fällen und keine Empfehlung abgeben. Persönlich versuche ich, zunächst mit den üblichen Korrekturmitteln (Himmel abdunkeln, Kontrast steigern, selektive Farbkorrektur, ...) meine Himmel zu verbessern und greife erst dann zu solchen Austauschmöglichkeiten, verwende dabei aber (abgesehen von den Demonstrationen hier) möglichst eigene Himmel-Bilder. Dafür mache ich häufiger spezielle Aufnahmen von ausdrucksstarken Himmeln.

Ein ›besserer‹ Himmel per Photoshop CC

Und schließlich sollte der verwendete Austausch-Himmel zur vorhandenen Szene passen, und beide sollten möglichst gut aneinander angeglichen werden.

Drei weitere Beispiele

Hier noch einige Beispiele für Szenen, in denen ich den Himmel zum Ausprobieren dieser Funktion ausgetauscht habe:



Abb. 7: Afrikanischer Sonnenuntergang von Ingrid Petrowitz

Der afrikanische Sonnenuntergang in Abbildung [7] hat bereits einen ausdrucksvollen Himmel. Hier sollte er aber noch dramatischer werden. Für den Austausch wurde das Bild eines Sonnenuntergangs von Abbildung [8] eingesetzt. (Es enthält unten noch Silhouetten von Bäumen.) Für die Kombination wurde der Himmel deutlich skaliert, um die untergehende Sonne weiter

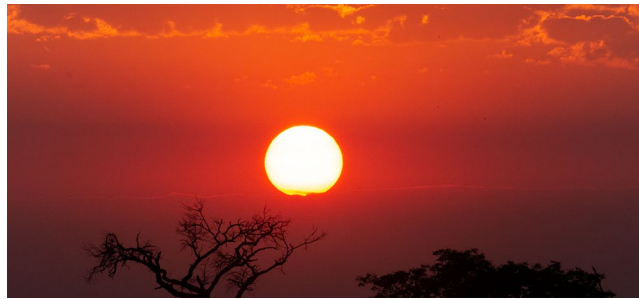


Abb. 8: Bild eines Sonnenuntergangs, bei dem der untere Landschaftsteil (vor dem Import in die Photoshop-Liste von Himmeln) weggeschnitten wurde. Baumfragmente vor der Sonne sind darin aber noch vorhanden. Man könnte sie bei Bedarf im Bild des Himmels (vor dem Import) noch überstempeln oder mit anderen Bereichen des roten Himmels ersetzen.



Abb. 9: Mit dem ausgetauschten Himmel ist es spektakulärer.


zu vergrößern. Zusätzlich wurde der Himmel in der Kombination über das Verschiebewerkzeug  (s. Abb. [4] oben links) nach oben verschoben, kurz unter den oberen Bildrand.

Abbildung [9] zeigt die so entstandene Kombination, Abbildung [10] das Dialogfenster zur Funktion *Himmel austauschen*.

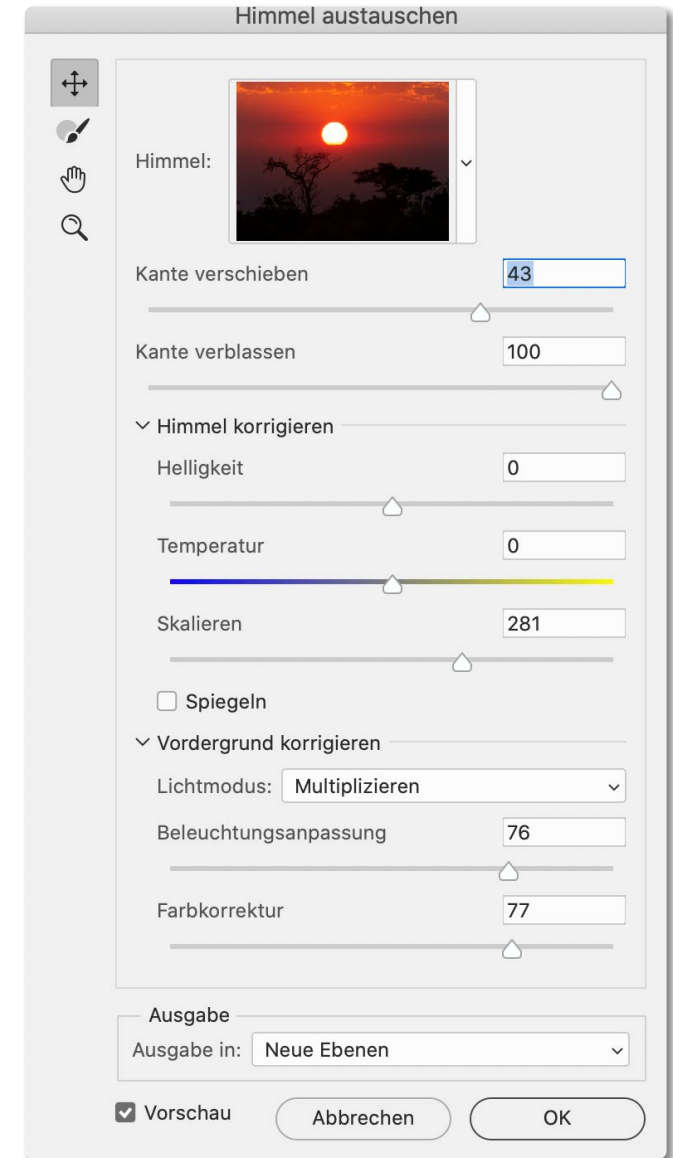


Abb. 10: Für die große Sonne in Abbildung [9] musste die Himmel-Vorlage (ein eigenes Bild eines Sonnenuntergangs) kräftig skaliert und die Kante nach unten geschoben werden, was das Dialogpanel zeigt. Wie realistisch die neue Kombination ist, sei dahingestellt.

Ein ›besserer‹ Himmel per Photoshop CC

Die Aufnahme in Abbildung [11] stammt von Sandra Petrowitz und entstand auf einer Spitzbergen-Reise. Der Himmel mit den Eiderenten ist monoton und düster.



Abb. 11: Bild von einer Arktisreise von Sandra Petrowitz


Deshalb wurde der Himmel über die Photoshop-Funktion ausgetauscht und dazu der von mir aufgenommene Himmel aus Abbildung [12] verwendet. Ich hatte ihn zuvor wie beschrieben in eine eigene Gruppe von Himmeln importiert. Es ergibt sich das Bildergebnis von Abbildung [13]. Die Einstellungen für das kombinierte Bild sind in Abbildung [14] zu sehen. Der Himmel musste etwas vergrößert (skaliert) und mit dem \leftrightarrow -Werkzeug nach oben verschoben werden. Um das Meer im Vordergrund sowie die Vögel nicht zu dunkel werden zu lassen, wurde als Mischmodus das aufhellende *Negativ multiplizieren* verwendet.



Abb. 12: Diesen Himmel habe ich für die Kombination verwendet.



Abb. 13: Bild mit dem ausgetauschten Himmel und kleineren Nacharbeiten in der Ebenenpalette

Um die Enten vom Himmel deutlicher abzuheben, habe ich die Ebene *Vordergrundbeleuchtung* ausgeblendet, da sie mir die Vögel zu sehr abdunkelte. Zusätzlich habe ich über eine Gradationskurve direkt über dem Basisbild die Tiere selektiv aufgehellt (die Kurve aufgestellt), dazu die Enten mit dem Schnellauswahl-Pinsel  im Basisbild selektiert und mit dieser aktiven Auswahl die Einstellungsebene *Gradationskurven* angelegt. Ob das Bild mit dem neuen Himmel besser wird,

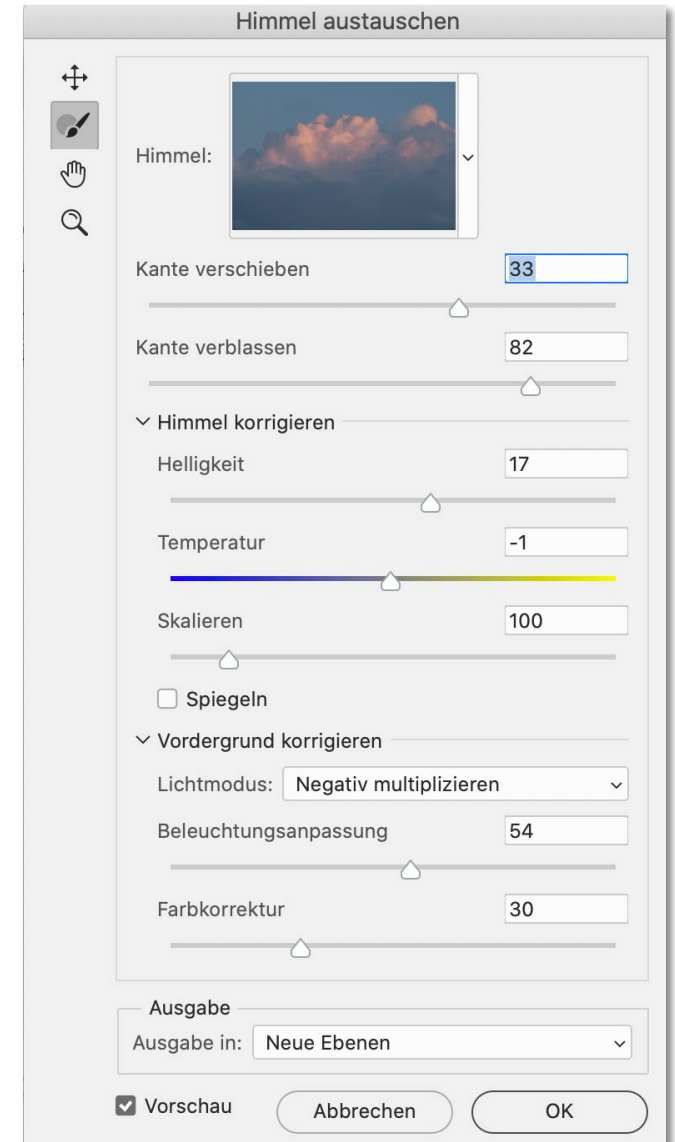


Abb. 14: Das Panel für den Austausch des trüben Arktis-Himmels. Der Ersatzhimmel stammt von einer eigenen Aufnahme.

müssen Sie beurteilen. (Sandra kommentiert das Experiment mit ihrem Foto lieber nicht ;o)

Ein ›besserer‹ Himmel per Photoshop CC

Die nächste Aufgabe ist etwas komplexer. Abbildung [15] zeigt das Ausgangsbild, eine Aufnahme eines masurischen Sees mit schöner Spiegelung der Bäume und des vollkommen monotonen Himmels.



Abb. 15: Die Bäume spiegeln sich im ruhigen Wasser des masurischen Sees im ersten Morgenlicht, noch mit etwas Nebel.

Da beim Basisbild bereits Korrekturen mittels zweier oberliegender Photoshop-Einstellungsebenen vorgenommen wurden, muss zunächst eine Kombinationsebene per ⌘-Strg-Alt-E (Mac: ⌘-⌥-⌘-E) als Ausgangsbasis für *Himmel austauschen* erstellt werden.

Für den Austausch wird der Himmel von Abbildung [16] verwendet. Das erste Ergebnis der Kombination demonstriert Abbildung [17]. Die Einstellung für die Funktion *Himmel austauschen* dazu zeigt Abbildung [18]. Darin wurde der Himmel per ↕ etwas nach

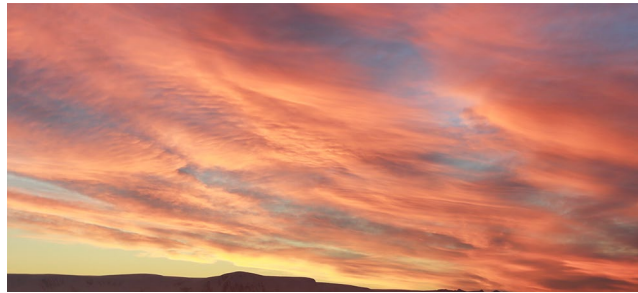


Abb. 16: Der Himmel, der den von Abbildung [15] ersetzen soll, ist in der Photoshop-Gruppe Spektakulär zu finden.

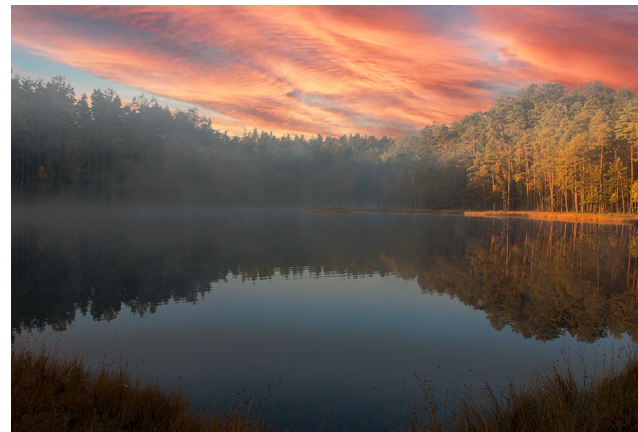


Abb. 17: Das erste Ergebnis der Kombination der Aufnahme aus Abbildung [15] und des Himmels aus Abbildung [16]

unten verschoben sowie die Kante deutlich nach unten gerückt und zusätzlich verblasst. Dies hat sichtbar die Baumwipfel rechts aufgehellt. Auch die Helligkeit des Himmels wurde angehoben. *Negativ multiplizieren* ergibt in diesem Beispiel das bessere Ergebnis, verstärkt durch eine kräftige *Beleuchtungsanpassung* und *Farbkorrektur* des Vordergrunds.

Das Ergebnis überzeugt mich aber noch nicht ganz. Um den Himmel noch farbkraftiger zu machen, gibt es zahlreiche Techniken. Hier lege ich dazu eine

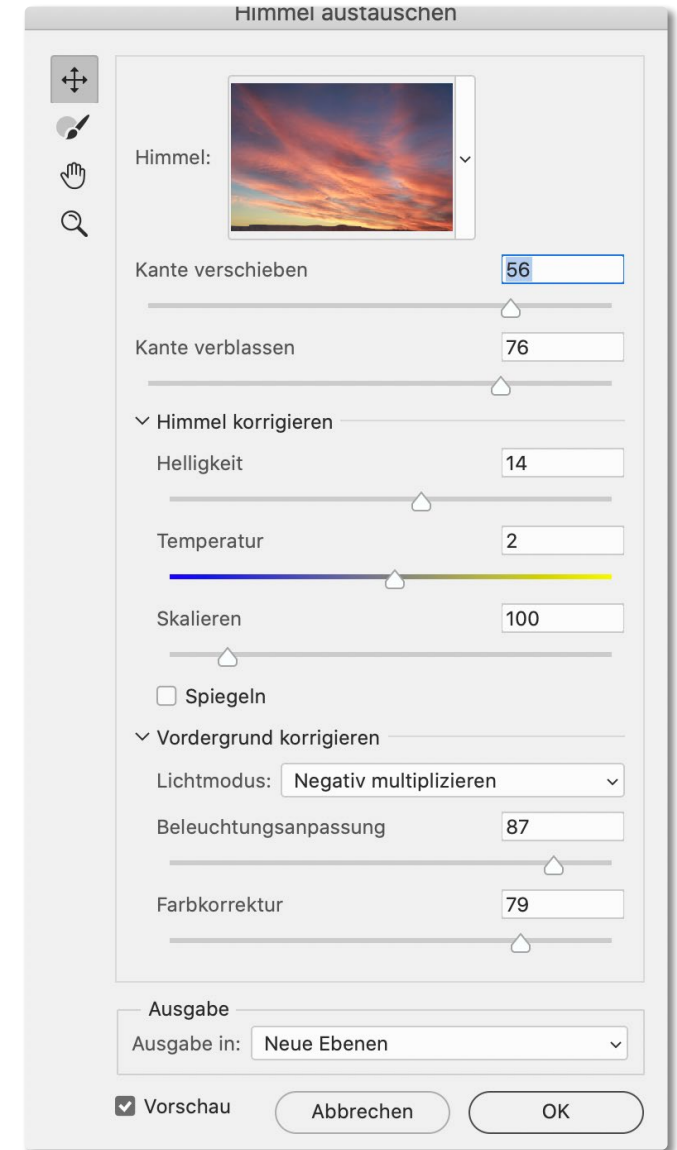


Abb. 18: Panel für die erste Kombination von Abbildung [17]. Der Himmel wurde mit ↕ etwas nach unten verschoben und ebenso die Unterkante des Himmels (per *Kante verschieben*). Zusätzlich wurde die Himmelskante deutlich verblasst, was die Baumwipfel rechts sichtbar aufhellt und färbt.

Ein ›besserer‹ Himmel per Photoshop CC

Einstellungsebene *Farbton/Sättigung* über die Ebene *Himmel* – ebenfalls per Schnittmaske eingerückt. In ihr erhöhe ich etwas die Sättigung. (Alternativ hätte man in der bereits vorhandenen Einstellungsebene *Helligkeit des Himmels* den *Kontrast* verstärken können.)

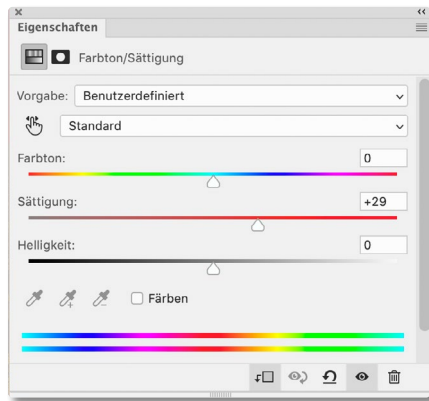


Abb. 19: Einstellungsebene zur Erhöhung der Farbsättigung des Himmels

Der Ebenenstapel sieht dann wie in Abbildung [20] aus und das Bildergebnis wie in Abbildung [21]: Noch spiegelt sich der Himmel zu schwach im See. Eine Sünde zieht halt weitere Arbeit nach sich, um die Sünde zu vertuschen!

Um die Spiegelung des Himmels im See zu verstärken, gibt es zahlreiche Möglichkeiten. Hier eine etwas ausgefallene Variante:

1. Zunächst wird oberhalb der Ebenengruppe eine Kombinationsebene angelegt (per $\text{⇧} + \text{Strg} + \text{Alt} + \text{E}$).

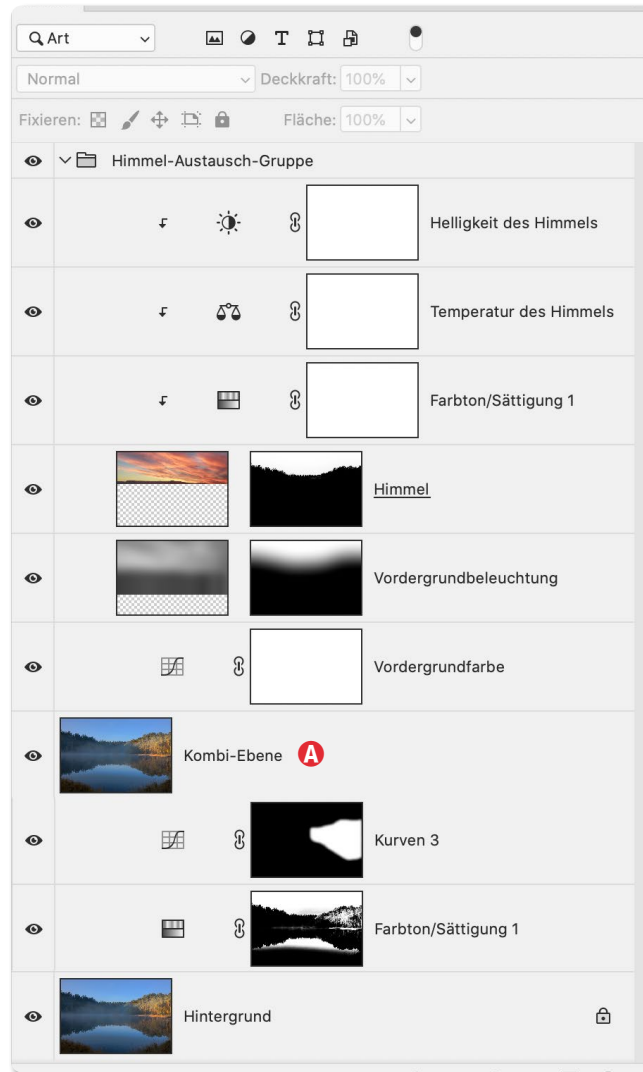


Abb. 20: Photoshop-Ebenenstapel der Erstellung der Kombinationsebene ⓐ , dem anschließenden Himmels-Austausch sowie der zusätzlichen Farbsättigung des Himmels

2. Nun wird per **Bild** ›**Bilddrehung**› **Arbeitsfläche vertikal spiegeln** das gesamte Bild auf den Kopf gestellt. Es ist damit fertig für eine zweite Anwendung von



Abb. 21: Der Himmel ist nun etwas kräftiger, der See darunter zeigt aber für meine Fantasie noch zu wenig vom Himmel.

Himmel austauschen – dieses Mal aber mit der See-
fläche als ›Himmelk.

3. Jetzt wird die Himmel-Tausch-Funktion erneut aufgerufen, mit den gleichen Parametern wie zuvor. Das liefert folgendes Ergebnis:



Abb. 22: Das auf dem Kopf stehende Bild mit einem zweiten Himmel (mit Grassaum)

Ein ›besserer‹ Himmel per Photoshop CC

4. Im nächsten Schritt wird das Zwischenergebnis per **Bild** ▶ **Bilddrehung** ▶ **Arbeitsfläche vertikal spiegeln** vom Kopf wieder auf die Füße gestellt:



Abb. 23: Das Ergebnis aus Abbildung [22], hier wieder auf die Füße gestellt

Damit könnte man das grausame Spiel beenden. Aber die Spiegelung im recht dunklen See sollte eigentlich dunkler sein.

5. Deshalb wird eine neue Einstellungsebene vom Typ *Gradationskurven* angelegt; damit dunkle ich die helleren Partien der Spiegelung ab. Dieses Absenken wird per Ebenenmaske auf den See beschränkt. Abbildung [24] zeigt das Bildergebnis. An ihm sind sicher weitere ›Optimierungen‹ möglich, vielleicht sogar sinnvoll.



Abb. 24: Die vorläufig finale Version des Bilds mit einer deutlich sichtbaren Spiegelung des ›neuen Himmels‹ im vor mir liegenden See

Ich gestehe, dass in diesem Beispiel die Gäule mit mir durchgegangen sind und ich mich dem Spiel ergeben habe. Beziehe ich mich auf meinen Artikel ›*Realität, Fotografie, Fantasie, KI/AI*‹ in *fotoespresso* 4/2021, so ist das Bild weit weg von der Realität, ebenso von der Fotografie. Es bewegt sich deutlich im Bereich der Fantasie – unter Verwendung von ein klein wenig KI (Künstlicher Intelligenz), die Photoshop einsetzt, um den Himmel in der Szene zu erkennen und auszutauschen – in diesem Beispiel gleich zweifach angewendet und ein bisschen nachkorrigiert.

Die hier durchgeführte ›Neugestaltung‹ der Szene ließ sich recht schnell und einfach durchführen und erforderte mit Hilfe der neuen Photoshop-Funktion wenig Können, jedoch für die zügige Bearbeitung ein wenig Vorstellungskraft. Mit den KI/AI-basierten Werkzeugen von *Luminar AI* wäre sie noch einfacher gewesen.

Ob ich ein solches Bild veröffentlichen würde, ist eine andere Frage. Ich werde auch so viel Kritik dafür ernten, diese Möglichkeiten ausführlich beschrieben zu haben, muss aber gestehen, dass mir das Experimentieren Spaß gemacht hat.

Ein ›besserer‹ Himmel per Photoshop CC

Der Vollständigkeit halber zeigt das nebenstehende Diagramm in Abbildung [25] noch die Art der Einstellungsebenen, die Photoshop mit der Funktion *Himmel austauschen* erzeugt (falls alle Regler benutzt bzw. verändert werden).

In diesem Zusammenhang sei erwähnt, dass Photoshop CC unter *Auswahl* (ganz oben in der Menüleiste) die Auswahlfunktion *Himmel* anbietet, die eine Auswahl für den Himmel im Bild erstellt. Auch hier wird der Himmel oben im Bild gesucht. Diese Auswahl, die zumeist bereits recht brauchbare Ergebnisse liefert, lässt sich über die Funktion *Auswählen und maskieren* weiter verfeinern. Der Knopf dazu erscheint automatisch

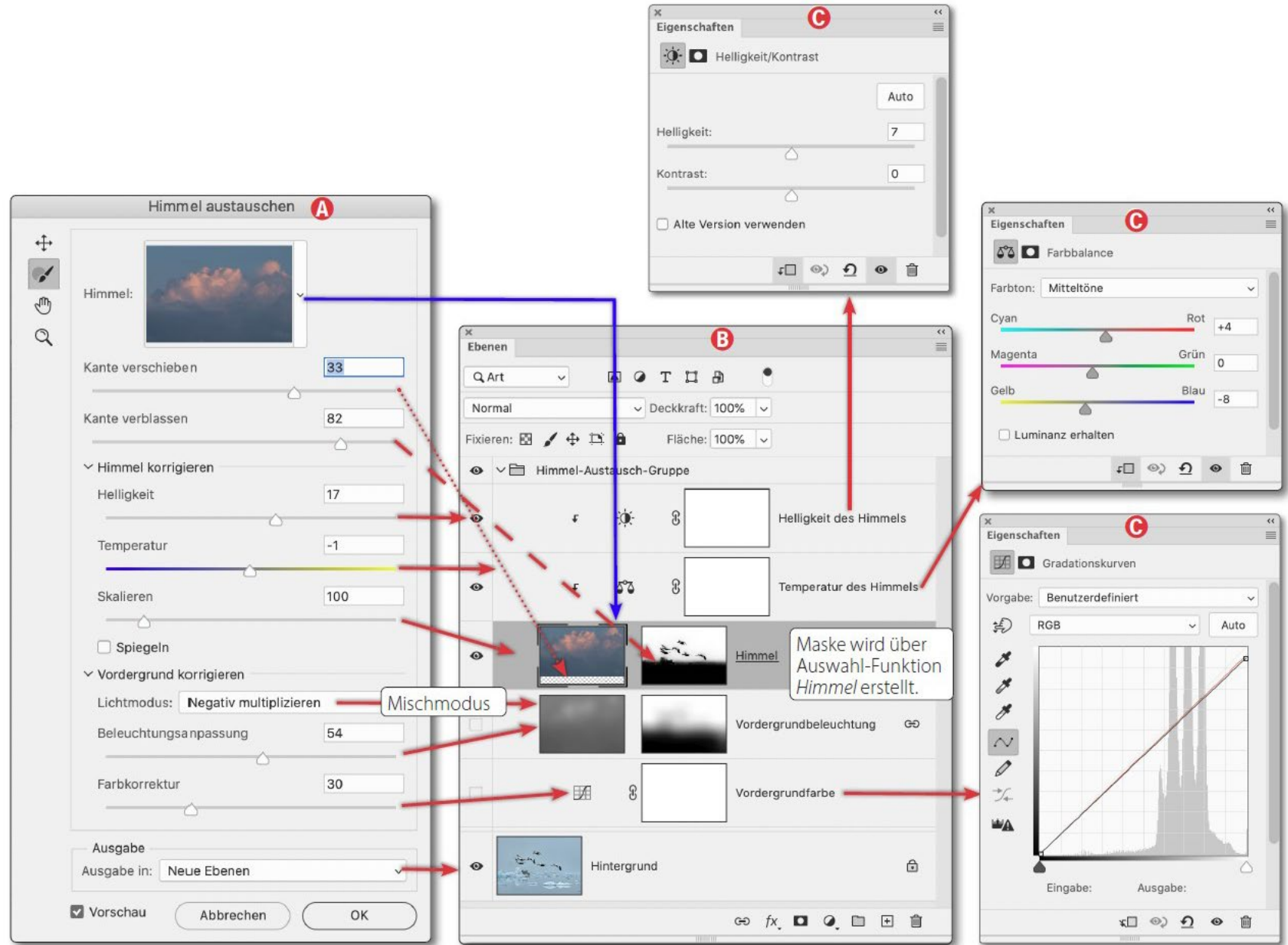


Abb. 25: Panel Himmel Austauschen zu Abbildung [13] A (ohne die zuvor beschriebenen nachträglichen Verfeinerungen) sowie der von Photoshop erzeugte Ebenenstapel B mit den darin enthaltenen Einstellungsebenen C. Diese können später manuell noch korrigiert und über ihre Deckkraft im Effekt reduziert werden.

Ein ›besserer‹ Himmel per Photoshop CC

oben im Photoshop-Fenster, zu sehen in Abb. [26] Ⓐ.

Die Auswahl lässt sich z. B. nutzen, um mit eigenen Techniken den Himmel zu bearbeiten – typischerweise mit Hilfe einer Einstellungsebene, etwa um ihn abzdunkeln, den Kontrast zu ändern oder den Farbton oder den Weißabgleich zu korrigieren. Invertiert man diese Auswahl (per ⌘-Strg-I (Mac: ⌘-⌘-I)) oder über **Auswahl** ▶ **Auswahl umkehren** oder, falls man damit bereits eine neue Ebene mit der

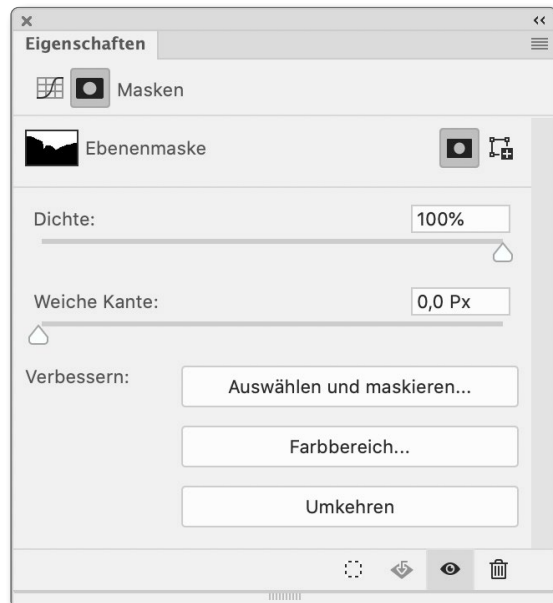


Abb. 26: Eigenschaften zur Himmelsmaske aus Abb. 27

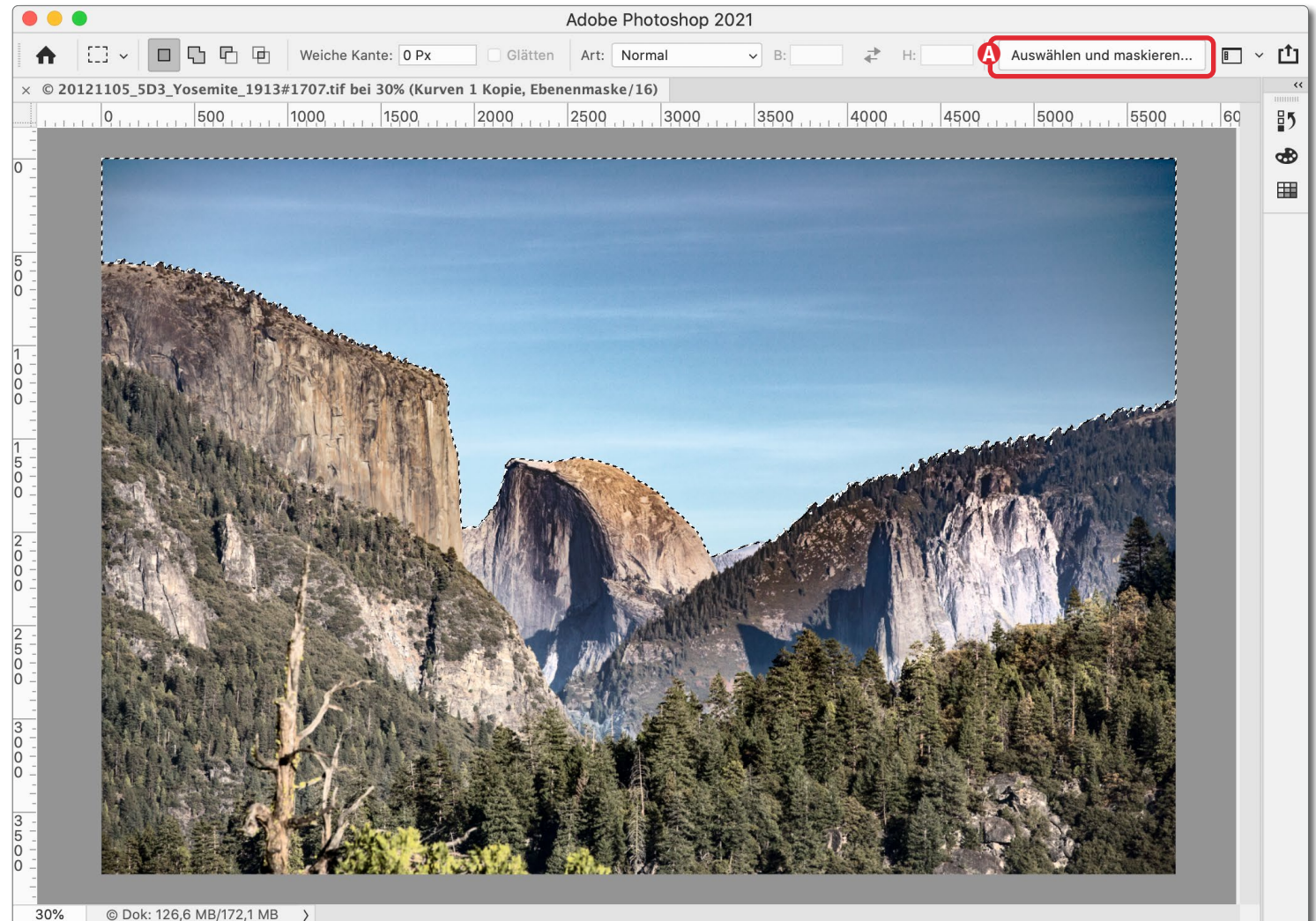


Abb. 27: Die Menüfolge **Auswahl** ▶ **Himmel** hat in diesem Bild eine recht brauchbare Auswahl des Himmels erstellt (siehe gestrichelte Linie oben). Die Auswahl lässt sich über den Knopf Ⓐ mit einem erweiterten Dialog weiter verfeinern.

aktiven Auswahl nun als Ebenenmaske erstellt hat, per Strg-I (Mac: Strg-I) – bei selektierter Maske. So lässt sich losgelöst vom Himmel die Szene darunter selektiv bearbeiten.

Die in der Ebenenpalette selektierte Maske selbst lässt sich über das **Eigenschaften**-Fenster (**Fenster** ▶ **Ei-**

enschaften) zur Maske über den Regler **Weiche Kante** weichzeichnen (s. Abb. [27]) oder in der Dichte reduzieren, dort auch **Umkehren** sowie über die Funktion **Auswählen und maskieren** verfeinern. Die Maske selbst kann man mit zahlreichen weiteren Photoshop-Funktionen bearbeiten. ■

Interessante Webseiten


Jürgen Gulbins

Passend zu meinem Artikel zum Austausch des Himmels per Photoshop CC auf Seite 6 und meinem

Artikel ›Realität, Fotografie, Fanatsie, Kl‹ in [fotoespresso 4/2021](#) habe ich ein interessantes Video auf der Seite von [Krolop & Gerst](#) gefunden. Das Unternehmen bietet ein Paket von Himmeln an, die man als ›Tauschhimmel‹ in Photoshop CC, in Luminar Ai und wahrscheinlich in einer Reihe weiterer Anwendungen einsetzen kann: <https://krolop-gerst.com/das-ultimate-und-beste-himmel-download-paket-v1/>. Der Zielkundenkreis dieses Pakets sind primär Profi-Fotografen, die damit bei Bedarf Bilder optimieren können. Die Reaktion des ›Publikums‹ war teils recht negativ, fast persönlich verletzend. Martin Krolop führt deshalb eine interessante Diskussion – auch mit Online-Teilnehmern – zu diesem Thema. Aus meiner Sicht lohnt es sich, dieses Video anzusehen. Sie finden es unter der oben aufgeführten URL. Ihn ihm wird das Für und Wider solcher ›Manipulationen‹ diskutiert. Martin Krolop versucht in diesem Beitrag, eine Diskussion anzustoßen. Unabhängig davon, ob Sie Gegner oder Befürworter solcher Retuschen sind, sollten Sie sich seine Argumentation anhören – und natürlich einige Gegenargumente. Krolop nimmt die Diskussion wirklich ernst, versucht unvoreingenommen zu sein, quält sich teilweise mit Statements und Aussagen und argumentiert, dass es unter anderem auch auf den Verwendungszweck der so entstehenden Bilder ankommt.

Ich selbst bin, losgelöst von dem hier aufgeführten Video, ein wenig enttäuscht, dass wir zu meinem Artikel in [fotoespresso 4/2021](#) keinerlei Kommentare bekommen haben. Haben sich unsere Leser noch keine Meinung dazu gebildet oder hätte ich deutlicher zu einer Diskussion aufrufen müssen? In Zukunft werden sich viele Fotografen, ob nun Profis oder Amateure, mit die-

sem Thema beschäftigen müssen.

Offenlegung: Es gibt zwischen Krolop & Gerst und dpunkt, fotoespresso oder mir keinerlei Absprachen oder geschäftliche Verbindungen. Das Zuvorstehende ist rein meine persönliche Meinung und Betrachtungsweise – jeder darf widersprechen! 





Die ›Lichtverschmutzung‹ nimmt ständig zu. Das stört nicht nur nachtaktive Tiere, sondern auch manche Fotografen, die nächtliche Landschafts- oder Sternenaufnahmen machen möchten. Besonders störend ist es dann, wenn man die Milchstraße fotografieren möchte. (Dafür sind wir aber bereits etwas spät im Jahr. Auf der nördlichen Halbkugel sind die Monate Juni bis September besser geeignet, da dann die Milchstraße höher über dem Horizont steht.)

Möchte man nächtlichen Aufnahmen mit möglichst wenig ›Lichtverschmutzung‹ machen, sollte man sich deshalb eine Stelle in der Landschaft aussuchen, die möglichst wenig Streulicht von Ortschaften und Industrieanlagen aufweist. Eine Hilfe dabei kann die *Light Pollution Map* sein. Man findet sie unter <https://www.lightpollutionmap.info> (siehe Abbildung).

Natürlich kann man einzoomen und sich das eigene Zielgebiet genauer anzeigen lassen. In der Regel wird dabei nicht wie in Abbildung die Karte von ganz Europa gezeigt, sondern bereits die Umgebung des momentanen Standorts. Man kann einzoomen und den Ausschnitt verschieben – offensichtlich liegt dem Service eine Google-Maps-Karte zugrunde. Im Panel rechts oben lassen sich einige Einstellungen vornehmen, etwa ob man eine Straßenkarte oder eine hybride Karte sehen möchte. Die hybride Karte zeigt neben den Ortschaften und Straßen auch Geländeformationen.

Wesentlich sind natürlich die Informationen zur Lichtverschmutzung. Rot und stärker noch Weiß weist

auf eine hohe Verschmutzung hin, Grün auf eine geringe und Blau auf eine sehr geringe. (Dies gilt zumindest für die helle Darstellung; es gibt auch noch eine dunkle.) Um größere Städte herum ist aus dieser Perspektive die Situation für den Nachtfotografen natürlich miserabel. Die starke Lichtverschmutzung in Belgien, die man in Abbildung sieht, führe ich darauf zurück, dass dort viele Straßen und Autobahnen nachts beleuchtet sind.

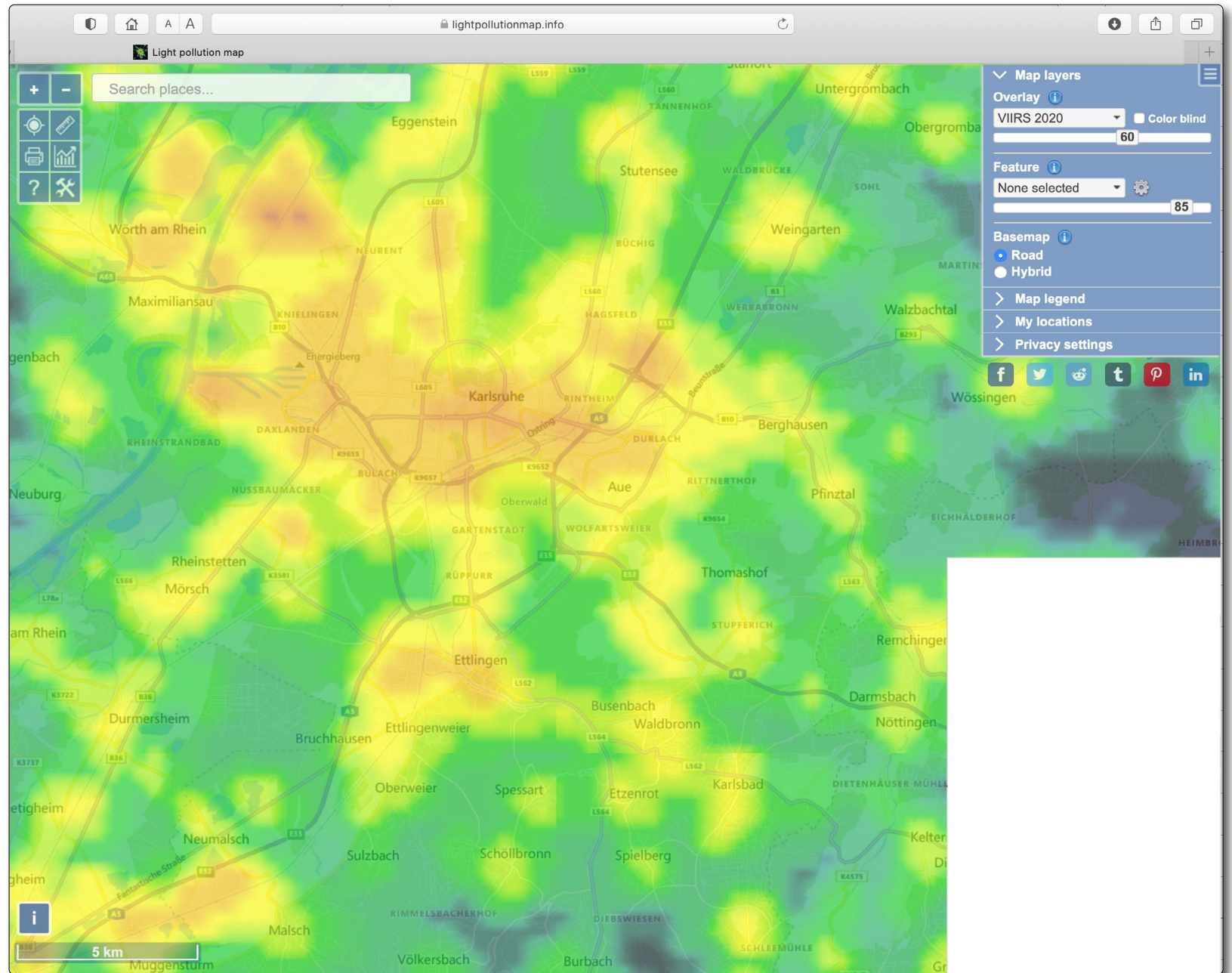
Man muss sich ein wenig mit der Karte und den verschiedenen Einstellungen vertraut machen, um den richtigen Nutzen aus der Karte zu ziehen. So lassen sich mit dem Meterstab-Werkzeug  (aufgerufen über das Panel links oben) Entfernungen messen (auf 1. Punkt klicken und mit gedrückter Maustaste auf 2. Punkt ziehen). Es lässt sich dort über  eine englischsprachige Anleitung abrufen; mit  und mit  kann man ein- oder auszoomen (was einfacher noch über die Tasten

+ und - möglich ist). Im blauen Panel rechts oben wählt man verschiedene Ansichten.

Stöbern Sie einmal in der Umgebung Ihres Wohnortes oder Ihres geplanten Feriengebiets – sofern Sie solche Nachtaufnahmen planen.

Bei dieser Karte stören die verschiedenen überlagerten Google-Anzeigen. Sie lassen sich leider auch nicht wegklicken. Offensichtlich wird die Seite darüber finanziert. Trotzdem erweist sich die Karte für die Planung von Nachtaufnahmen mit wenig Streulicht als nützlich.

Von Vorteil ist, wenn man einen großen hochauflösenden Bildschirm verwendet, da sonst die Werbung unerwünscht viel von der Karte verdeckt. ◀



[2] Hier die Licht-Karte nahe meinem Wohnort am Rande des Schwarzwalds, wo es noch Bereiche mit moderater nächtlicher Lichtverschmutzung gibt. Ich habe einen Teil der recht störenden Werbung abgeschnitten oder weiß überblendet.

Wie man das Wachstum verschiedener Pilze im Zeitraffer aufnimmt, das schildert englischsprachig Louie Schwartzberg – zumindest in groben Zügen – in folgendem YouTube-Video:

https://www.youtube.com/watch?v=5yqo_mqN97s

Dass man dazu etwas an professioneller Ausrüstung benötigt, zumindest was das Licht betrifft, erklärt sich fast von selbst. Und natürlich braucht man ein wenig Fantasie, um die Szene zu gestalten, denn ein großer Teil dieser Aufnahmen entsteht im Studio, wo man Kamera, Auslösung und Licht besser unter Kontrolle hat. Dabei benötigt man zwei Arten von Licht: das Licht zum szenisch ansprechenden Ausleuchten der Pilze sowie das Licht, das die Pilze zum Wachsen anregt. Ebenso ist eine gewisse Sachkenntnis zu den Pilzen erforderlich – und natürlich viel Geduld!

Hier einige weitere Zeitraffer-Aufnahmen zum gleichen Thema – alle ohne Erläuterung und nur mit unterlegter Musik (zum Teil mehr störend als angenehm):

- Owen Reiser: <https://www.youtube.com/watch?v=FJBukb4aXZk>
- subwaysurfer: https://www.youtube.com/channel/UCxO1oxYkeBWv_8DvTLb1TCQ
- My Garden Channel: <https://www.youtube.com/watch?v=iQsJGKpYoWM>
- vokuno: <https://www.youtube.com/watch?v=UNo6CxRcg3Q>



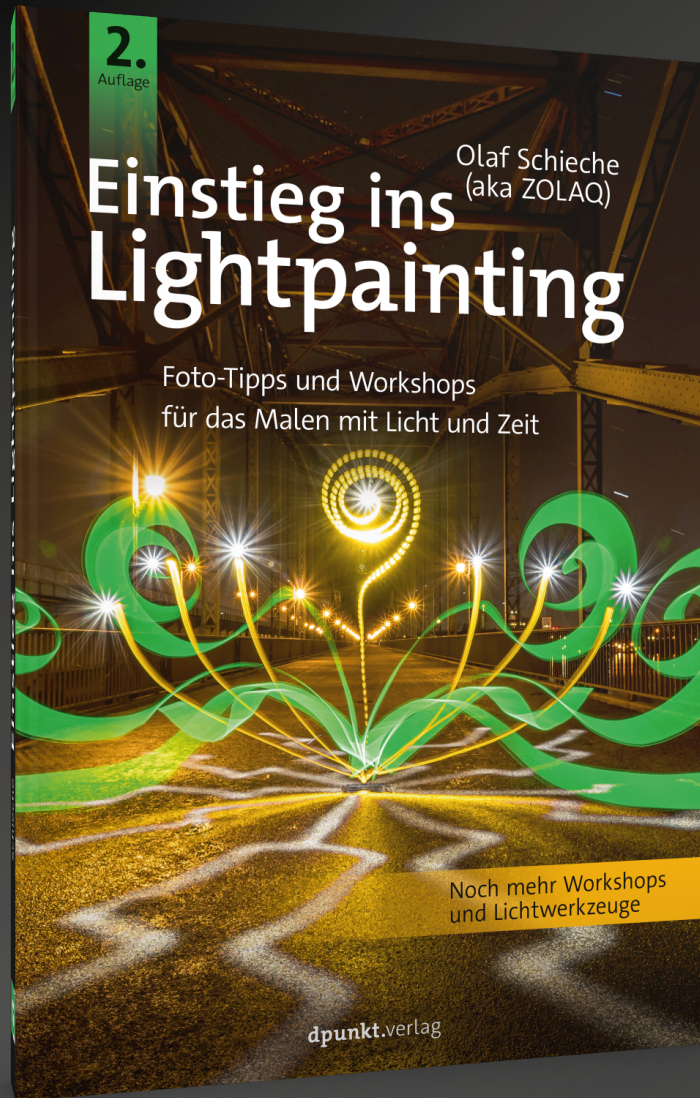
Hier erläutert und zeigt Louie Schwartzberg (englischsprachig), wie er Zeitrafferaufnahmen vom Wachstum verschiedener Pilze erstellt hat.

Falls Sie gerne Makroaufnahmen erstellen, sollten Sie sich durch die Videos anregen lassen, selbst in den Wald zu gehen und Pilzaufnahmen zu machen – es müssen nicht gleich Zeitraffer sein. Jetzt ist die richtige Zeit dazu – möglichst noch bevor der erste Frost kommt. Mein Ratschlag:

- Beginnen Sie mit Einzelaufnahmen.
- Nehmen Sie einen Müllsack als Unterlage mit, denn Sie werden sich hinknien müssen (ein Kniepolster ist dabei zusätzlich nützlich).
- Ein niedriges Stativ ist hilfreich.

- Nehmen Sie Licht mit – eine Taschenlampe, eine LED-Leuchte oder einen Blitz mit Funksteuerung, um eine interessante Ausleuchtung zu erreichen.
- Wenn Sie alleine unterwegs sind, hilft ein weiteres Ministativ für das Licht – oder ein Bohnensack.
- Ziehen Sie sich warm und wetterfest an.
- Eine Freundin oder ein Freund können hilfreich sein, etwa um das Licht zu halten.
- Eine möglichst niedrige Aufnahmeposition liefert zumeist die besseren Aufnahmen.
- Nehmen Sie sich Zeit – damit werden es zumeist bessere Aufnahmen. ■

Lichtmalerei gut erklärt



Einstieg ins Lightpainting

Foto-Tipps und Workshops für das Malen mit Licht und Zeit

Olaf Schieche

Wagen Sie den Einstieg in die Lichtmalerei und lernen Sie vom erfahrenen Lightpainter Olaf Schieche alias ZOLAQ, dass perfekte Lichtkunstbilder keine Hexerei sind! Lichtmalerei ist eine der kreativsten Formen der Fotografie mit nahezu unendlichen Möglichkeiten. Er zeigt Schritt für Schritt, wie mithilfe von Lichtwerkzeugen und Leuchtmitteln Lightpaintings kreiert werden. Dabei wird das Erstellen von einfachen und komplexen Figuren und Effekten gezeigt. Diese Zweitaufgabe enthält sechs zusätzliche Kapitel und wurde um zahlreiche neue Kreativtechniken, Lichtobjekte und Lichtwerkzeuge erweitert.

2021 • 264 Seiten
Broschur
ISBN 978-3-86490-853-8
€ 29,90 (D)

»Olaf Schieche gelingt das Kunststück, komplexe Schritte so einfach zu erklären, dass man sofort loslegen und experimentieren möchte.«

www.fotopaed.de, März 2020

Bundle up! Lesefreude im Doppelpack



Ab sofort können Sie bei dpunkt
auch Bundles erhalten.

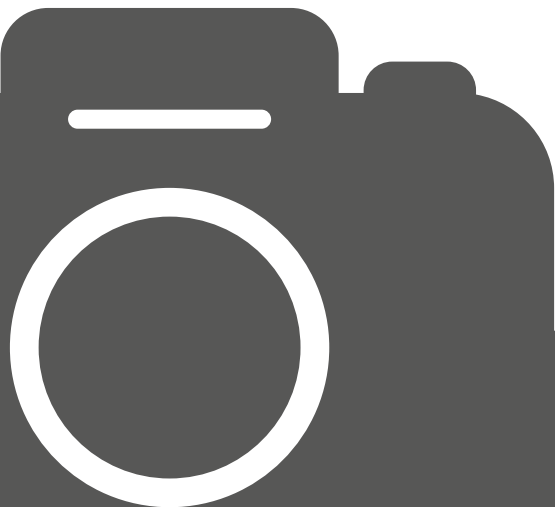
Egal ob Büro, Home Office oder on-the-go, wir versorgen Sie
direkt mit Fachwissen im Bundle-Format.
Einfach Bundle kaufen und direkt das E-Book lesen, so lange
das Printbuch noch auf dem Postweg ist.

Nur bei uns im Webshop unter www.dpunkt.de

Bleiben Sie auf dem Laufenden!

dpunkt.newsletter

Melden Sie sich zu unseren Newsletter an und bleiben Sie über unsere Neuerscheinungen, Veranstaltungen, Online-Angebote auf dem neusten Stand.



Impressum

Herausgeber

Jürgen Gulbins, Steffen Körber (verantwortlich),
Sandra Petrowitz, Gerhard Rossbach

Redaktion

redaktion@fotoespresso.de

Jürgen Gulbins, Keltern

(gulbins@dpunkt.de)

Steffen Körber, Heidelberg

(koerber@dpunkt.de)

Sandra Petrowitz, Weyarn

(fe@sandra-petrowitz.de)

Gerhard Rossbach, Heidelberg

(rossbach@dpunkt.de)

Verlag

dpunkt.verlag GmbH

Wieblinger Weg 17

69123 Heidelberg

(www.dpunkt.de)

Web

www.fotoespresso.de

Facebook: facebook.com/fotoespresso

Twitter: twitter.com/fotoespresso

Kostenfrei abonnieren

www.fotoespresso.de/abonnieren/

Eine Haftung für die Richtigkeit der Veröffentlichungen kann trotz sorgfältiger Prüfung durch die Redaktion von den Herausgebern nicht übernommen werden.

Warenzeichen werden ohne Gewährleistung einer freien Verwendung benutzt.

Kein Teil dieser Publikation darf ohne ausdrückliche schriftliche Genehmigung des Verlags in irgendeiner Form reproduziert oder verbreitet werden.

Das Gesamtdokument als PDF dürfen Sie hingegen frei weitergeben und weiter versenden – wir bitten sogar herzlich darum.

Kontakt

Haben Sie Fragen oder Anregungen? Melden Sie sich gerne bei der Redaktion:

Telefon: 06 221-14 83-34

redaktion@fotoespresso.de

Copyright 2021 dpunkt.verlag GmbH



foto
espresso